Jg.25/ Nr. 6/7 April/Mai 2021

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Fr. 22.– € 20.– Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Was will die Justiz-Initiative?
Adrian Gasser

Richterwahl durch Losverfahren
Vortrag von Adrian Gasser

Jungfräulicher Rechtsboden Schweiz
Gerald Brei

Grundrechte als Manövriermasse
Andreas Bracher

In memoriam Alexander Caspar
Andreas Flörsheimer / David Schmid

Was fordert das «Corona-Virus» von uns?
Richard Ramsbotham

«Das, was kommen wird, muss sein»
Herbert F. Hillringhaus

Editorial

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.» Ludwig Polzer-Hoditz

Verschwiegenes im Medienwald

Haben Sie in der Mainstream-Presse schon etwas von den ungewöhnlichen Vorgängen in Texas gehört? Ich auch nicht. Erstaunlich, denn am 10. März erklärte der Gouverneur von Texas, Greg Abbott, sämtliche Corona-Maßnahmen für aufgehoben. Keine Maskenpflicht; Schulen, Geschäfte und Restaurants und so weiter wieder offen. Impfen freiwillig. Dies für rund 30 Millionen Einwohner. (In Mississippi oder Florida geschah übrigens Ähnliches.)

Der Protest in den US-Mainstream-Medien war lautstark. Einige Leute erklärten den Gouverneur für verrückt. Biden meinte, er gefährde die Gesundheit aller Amerikaner. Der Gates-Freund Anthony Fauci zeigte sich entsetzt.

Wir empfehlen einen Blick in das youTube des kenntnisreichen Moderators Del Bigtree unter: https://rumble.com/vedovv-why-did-texas-open-up.html

Neben all der Kritik an der Entscheidung, die Corona-Maßnahmen in Texas aufzuheben, meldeten sich jedoch auch Unterstützer. Insbesondere aus dem konservativen Lager gab es Applaus. Candace Owens (31), eine populäre rechtskonservative Aktivistin, schreibt: «Gott segne Texas und Mississippi.» Sie forderte außerdem alle Republikaner dazu auf, es den Bundesstaaten nachzumachen, um so «mit gutem Beispiel voranzugehen.» An alle Kritiker richtete sie klare Worte: «Ihr seid herzlich willkommen, den ganzen Tag zu Hause zu bleiben und dort eure Masken zu tragen. Denn um so paranoid zu sein wie ihr, braucht es keine Vorschrift der Regierung.»

Die europäischen Mainstream-Medien bringen offenbar lieber peinliche Fälle von Bereicherung einiger Abgeordneter durch illegale Corona-Geschäfte und lassen das Ko-Inzidenzen-Roulette unaufhörlich weiterrollen.

Unabhängigkeit der Schweizer Justiz – und wie sie erreicht werden kann

Der Europäer wendet sich in dieser Ausgabe einmal einem echt schweizerischen Anliegen zu. Die Rede ist von der durch Adrian Gasser 2019 mit 130‘000 Stimmen eingereichten Justiz-Initiative, die von den Hauptmedien in der Regel fleißig beschwiegen wird. Die Initiative strebt eine neue Form der Richterwahl an. Bislang ist diese an die Parteipolitik gebunden. Bundesrichterinnen und -richter müssen zudem regelmäßig einen Obolus an ihre Partei entrichten. Die Justiz-Initiative beabsichtigt eine Verfassungsänderung, die diesen schädigenden Missstand behebt.

Wir veröffentlichen zunächst einen Teil des «Argumentariums» für die Debatten zur Initiative im National- sowie Ständerat. Darauf folgt ein Vortrag, den Adrian Gasser Anfang März an der Universität Basel gehalten hatte.

Wir möchten dieser Initiative ein breites Interesse verschaffen und werden in einer nächsten Nummer ein Interview mit Adrian Gasser folgen lassen.

Der Zürcher Rechtsanwalt Dr. Mark Livschitz charakterisiert die Initiative wie folgt: «Diese Initiative bietet der Schweiz eine Chance, mit einer echten politischen Innovation einen neuen internationalen Trend zu begründen, statt wie bisher anderweitig definierten ‹internationalen Standards› hinterherzuhinken.»

Thomas Meyer

Inhalt

Was will die Justiz-Initiative? 3

Richterbestellung durch Losverfahren 6
Vortrag von Adrian Gasser

Die Aufgabe der Schweiz 10
Gerald Brei

Die Hierarchien und der Mensch (Teil 3) 15
Daniel Nicol Dunlop

Grundrechte als Manövriermasse 19
Andreas Bracher

In memoriam Alexander Caspar 22
David Schmid
Andreas Flörsheimer

Einheitsstaat und dreigegliederter sozialer Organismus 24
Alexander Caspar

«Die Pest» von Arnold Böcklin 29
Jasminka Bogdanović

Luther und moderner Ablass 32
Christel Traut

Was fordert das «Corona-Virus» von uns? 39
Richard Ramsbotham

«Das, was kommen wird, muss sein» 49
Herbert F. Hillringhaus

Die Vorschule der Esoterik 53
Fred Poeppig

Der Tod Baldurs 58
Vortrag von Hans Börnsen

«Ostern» 66
Monica von Miltitz

Buchbesprechungen 67

Bagatelle 70

Impressum 70

WAS WILL DIE JUSTIZ-INITIATIVE?

Die Justiz-Initiative in Kürze: Argumentarium für die Debatten zwecks Beschlussfassung in National- sowie Ständerat

Die Justiz-Initiative fordert die Unabhängigkeit der Schweizer Bundesrichterinnen und Bundesrichter. Der Weg ins Richteramt soll künftig allen fähigen Kandidierenden offenstehen, statt an Parteizugehörigkeit geknüpft zu sein.

Welchen direkten Einfluss hat die Justiz-Initiative auf die politischen Parteien?

Das Schweizer System heute

Schweizer Bundesrichterinnen und Bundesrichter *müssen* heute Parteimitglieder sein. Andernfalls bleibt ihnen der Weg ins Richteramt, auch bei bester Befähigung, versperrt.

Wer heute in der Schweiz Bundesrichterin oder Bundesrichter ist, ist *zwingend* Mitglied in einer Partei. Das heisst, dass Kandidierende fürs höchste Richteramt entweder bereits Mitglied einer Partei sind oder extra einer Partei beitreten, um gewählt werden zu können. Nicht selten wechseln Kandidierende sogar ihre vermeintliche politische Gesinnung, indem sie die Partei wechseln, um einen Richterposten zu erlangen. Dass dies nicht nur eine theoretische Möglichkeit ist, sondern in der Praxis Gang und gäbe, zeigte sich zum Beispiel, allerdings auf kantonaler Ebene, im Januar 2021 – somit als jüngstes Beispiel – im Kanton Luzern. Dort wechselte Frau Carmen Widmer Blum (Tochter der Alt-Bundesrätin Widmer-Schlumpf) von der CVP zur glp, um in ein Richteramt auf Kantonsebene zu gelangen – was ihr auch gelungen ist. Ähnlich verhielt es sich beim Bundesrichter Donzallaz, der von der Walliser CVP zur Walliser SVP übertrat, um auf diesem Weg Bundesrichter zu werden. Der SVP-Exponent Herr Freysinger empfahl ihn Herrn Blocher, der seine Partei beauftragte, ihn zum Bundesrichter zu machen. Zwingend ist die Schlussfolgerung, dass nicht die Interessen einer unabhängigen Justiz eine Rolle spielten, sondern rein parteipolitische Überlegungen.

Die Parteien lassen sich ihre Richterämter etwas kosten: Regelmässig sind wiederkehrende, jährliche Mandatssteuern fällig. Genau genommen verkaufen die Parteien Ämter, die ihnen nicht gehören, an aspirierende Bundesrichterinnen und Bundesrichter. Diese begehen als erstes, um das Amt zu erlangen, eine widerrechtliche Handlung, indem sie jemandem (ihrer Partei) faktisch im «Leasing-System»* ein Amt abkaufen, das dem Verkäufer (der Partei) nicht gehört. Eigentlich ist dies eine Form der Hehlerei. Von Unabhängigkeit – und damit Grundlage für Gerechtigkeit – kann unter diesen Umständen keine Rede sein. Diese Zustände sind für einen Rechtsstaat unhaltbar und einem Rechtsuchenden unzumutbar.

Das Schweizer System gemäss Justiz-Initiative

Die Justiz-Initiative setzt sich dafür ein, tatsächliche Gewaltentrennung zu verankern und die Verfassung dahingehend zu ändern, dass Bundesrichterinnen und Bundesrichter fortan unabhängig von den Parteien sind. Die Parteien stellen keine Richteramtskandidierende mehr. Stattdessen bewerben sich Juristinnen und Juristen bei einer Fachkommission und werden von dieser auf Eignung und Fähigkeiten hin beurteilt. Gibt es mehr für geeignet befundene Kandidierende als Posten, entscheidet das Los unter ihnen. Mehrfach zu kandidieren ist möglich.

Auch mit Annahme der Justiz-Initiative *können* Bundesrichterinnen und Bundesrichter noch Mitglied einer Partei sein. Aber – und dies ist der zentrale und gewichtige Unterschied – sie müssen es *nicht*. Es werden keine Mandatssteuern oder andere geldwerte Leistungen gestattet. Damit erfüllen wir den Grundsatz unserer Urväter, wie im Bundesbrief von 1291 verankert:

> *«Wir haben einhellig gelobt, dass wir in den Tälern keinen Richter anerkennen, der das Amt irgendwie um Geld oder Geldeswert erworben hat.»*

* Formulierung von Mark M. Livschitz

Die Auswirkungen der Justiz-Initiative für das gesamte Volk

Die Justiz-Initiative wurde am 26. August 2019 mit 130 100 Unterschriften eingereicht und fordert, die Abhängigkeit der Bundesrichterinnen und Bundesrichter von den Parteien zu beenden und befähigten Kandidierenden, die keiner Partei angehören, die Möglichkeit einzuräumen, ebenfalls Bundesrichterin/Bundesrichter zu werden. Schon der Anschein der Abhängigkeit von politischen Parteien, der Exekutive und der Legislative, soll behoben werden, wie auch die effektiv bestehende Abhängigkeit durch das heute noch angewandte System. Der/die Rechtsuchende soll wieder Vertrauen in die Justiz haben können.

1. Durch die Anpassung einiger Bundesverfassungsartikel, vgl. Unterschriftenkarte, bewirkt die Justiz-Initiative bei Annahme:
2. Die Richterinnen und Richter des Bundesgerichts werden im Losverfahren bestimmt. Das Losverfahren ist so auszugestalten, dass die Amtssprachen im Bundesgericht angemessen vertreten sind.
3. Die Zulassung zum Losverfahren richtet sich ausschliesslich nach objektiven Kriterien der fachlichen und persönlichen Eignung für das Amt als Richterin oder Richter des Bundesgerichts.
4. Über die Zulassung zum Losverfahren entscheidet eine Fachkommission.
5. Die Mitglieder der Fachkommission werden vom Bundesrat gewählt für eine einmalige Amtsdauer von 12 Jahren.
6. Sie sind in ihrer Tätigkeit von Behörden und politischen Organisationen unabhängig.
7. Die Amtsdauer der Richterinnen und Richter des Bundesgerichts endet 5 Jahre nach Erreichen des ordentlichen Rentenalters.
8. Die Vereinigte Bundesversammlung kann auf Antrag des Bundesrates mit einer Mehrheit der Stimmenden eine Richterin oder einen Richter des Bundesgerichts abberufen, wenn diese oder dieser
9. Amtspflichten schwer verletzt hat, oder
10. die Fähigkeit, das Amt auszuüben, auf Dauer verloren hat
11. Ordentliche Richterinnen und Richter des Bundesgerichts, die bei Inkrafttreten der vorstehenden Artikel im Amt sind, können noch bis zum Ende des Jahres, in dem sie das 68. Altersjahr vollenden, im Amt bleiben.

Der Vergleich zwischen Heute und Morgen

	HEUTE – nach aktuellem System	**MORGEN – mit Annahme der Justiz-Initiative**
Parteizugehörigkeit	Bundesrichterinnen und -richter müssen Mitglied sein in einer Partei. Sprich: Der Weg ins Richteramt ohne Parteibuch ist verschlossen.	Bundesrichterinnen und -richter können Mitglied sein in einer Partei. Sprich: Der Weg ins Richteramt ohne Parteibuch steht gleichberechtigt allen Befähigten offen.
Beitragszahlungen	Bundesrichterinnen und -richter zahlen Mandatsbeiträge an ihre Parteien.	Bundesrichterinnen und -richter zahlen keinerlei Beträge für die Erlangung oder Beibehaltung ihres Richteramts.
Gewaltenteilung	Die Justiz ist verlängerter Arm der Parteien und Verwaltung.	Die Justiz ist von Parteien und Verwaltung unabhängig.
Wiederwahl	Bundesrichterinnen und -richter müssen sich alle sechs Jahre einer Bestätigung ihrer Parteien mittels Wiederwahl stellen.	Bundesrichterinnen und -richter stellen sich keiner Wiederwahl. Sie können bis zu fünf Jahre über das gültige Rentenalter hinaus im Amt bleiben.
Amtsenthebung	Es besteht kein Amtsenthebungsverfahren. Bundesrichterinnen und -richter können nicht des Amtes enthoben werden, sondern unterliegen einer sie im Parteiinteresse disziplinierenden Wiederwahl.	Ein Amtsenthebungsverfahren ist unter definierten Bedingungen möglich. (Siehe oben/Pkt. 7)

	HEUTE – nach aktuellem System	MORGEN – mit Annahme der Justiz-Initiative
Gleichstellung	Politische Beziehungen und Netzwerke sind ausschlaggebend für den Schritt ins höchste Richteramt. Keine Chancengleichheit und keine Qualifikationskriterien.	Gleichstellung bzw. Chancengleichheit wird durch das Losverfahren ermöglicht, welches allen durch die Fachkommission Qualifizierten dieselben Chancen bietet und Gesichtsverluste vermeidet. (Siehe u. a. Literatur)

Die Justiz-Initiative in 8 Statements

Mit Annahme der Justiz-Initiative gilt:

1. Jede Person, die sich für geeignet erachtet, kann fürs Richteramt kandidieren.
2. Parteizugehörigkeit ist keine Pflicht und kein Kriterium im höchsten Richteramt bzw. auf dem Weg dorthin.
3. Bundesrichterinnen und -richter zahlen keiner Partei und keinem Gremium Geld und erbringen auch keine geldwerten Leistungen.
4. Keine Bundesrichterin und kein Bundesrichter muss sich während der Amtsdauer einer Wiederwahl stellen und damit auch keiner Wahlbehörde «gefallen» oder «gefällig sein».
5. Es gibt ein Amtsenthebungsverfahren für den Fall, dass eine Bundesrichterin oder ein Bundesrichter ihre/seine Amtspflichten schwer verletzt hat oder die Fähigkeit, das Amt auszuüben, auf Dauer verloren hat, kurzweg, für Rechtsuchende nicht mehr zumutbar ist.
6. Keine Partei hat das Recht, eine Bundesrichterin oder einen Bundesrichter zu stellen, zu erzwingen oder zu beeinflussen.
7. Bundesrichterinnen und Bundesrichter sind als dritte Gewalt von Parteien, Verwaltung und Parlamenten unabhängig und nicht Teil der «Classe politique».
8. Der Rechtsuchende hat keinen systembedingten Grund mehr, von der Abhängigkeit der höchsten Richterinnen und Richter überzeugt zu sein. Auch kann er den Anschein der Abhängigkeit der höchsten Richterinnen und Richter nicht mehr von vorneherein glaubhaft machen.

Eine Schlussbemerkung

Alles, was die Initiantinnen und Initianten vorschlagen, ist in allen Teilen – verglichen mit dem Bestehenden – besser. Nur allfällig noch Besseres, kann man sich vorstellen.

Im Namen des Komitees der Justiz-Initiative: Adrian Gasser.

Redaktionelle Vorbemerkung

Die Justiz ist in der Schweiz so eng mit den Partei-Interessen verquickt, dass von einer wirklichen Unabhängigkeit nicht die Rede sein kann. Viele Bürger haben das Vertrauen in sie als einer unabhängigen Instanz verloren.

Anschließend publizieren wir den Vortrag, den Adrian Gasser, Mit-Initiator der Justiz-Initiative, unter dem Thema «Unabhängigkeit der höchsten Richterinnen und Richter mittels qualifiziertem Losverfahren» anlässlich der ersten Basler Judikative-Tagung der Universität vom 12. März 2021 gehalten hat.

Der eidgenössische diplomierte Wirtschaftsprüfer und Unternehmer Adrian Gasser hat eine längst notwendige Initiative eingereicht: «Bestimmung der Bundesrichterinnen und Bundesrichter mittels qualifiziertem Losverfahren ist das Ziel der am 26. August 2019 mit 130‘100 Unterschriften eingereichten Justiz-Initiative.» So der Initiant. Sie wurde am 3. März im Nationalrat behandelt, ausstehend ist ihre Debattierung im Ständerat. Über sie entscheiden wird der Souverän.

Thomas Meyer

Richterbestellung mittels qualifiziertem Losverfahren in der Schweiz

Vortrag von Adrian Gasser

Einleitung

Hätte ich die Aufgabe, eine neue Staatsordnung «auf der grünen Wiese» zu begründen, so würde ich an unserem heutigen System wenig ändern. Wichtig wäre mir eine funktionierende Gewaltentrennung mit einer echt unabhängigen Judikative. Hier besteht in der Schweiz jedoch ein fundamentaler Mangel. Die Judikative ist mit Legislative, Exekutive und Behörden vielfältig vernetzt. Die daraus resultierenden Probleme sind offenkundig. Dem Rechtsuchenden fehlt der Glaube an die Gerechtigkeit der Judikative, was sich in Kritik und Misstrauen gegenüber den Urteilen niederschlägt. Die Judikative wird als verlängerter Arm der Politik und Behörden wahrgenommen. Der Rechtsuchende kann im heutigen System kein Vertrauen in die Urteile haben; dies ist aber für eine Demokratie eine unabdingbare Notwendigkeit. Es sind nämlich die Parteien allein, die entscheiden, wer Richterin oder Richter am höchsten Gericht wird. Trotzdem haben wir auch Urteile, die vom Rechtsuchenden innerlich respektiert werden, da sie sowohl dem Gesetz als auch dem Rechtsempfinden entsprechen. Dies nicht wegen, sondern trotz des Systems!

Im Unbehagen über diese Vernetzung und Abhängigkeit der höchsten Richterinnen und Richter von Parteien und Politik, liegt einer der Gründe, warum es gelungen ist, ohne eine einzige Berichterstattung in den staatlich beherrschten Radio- und Fernsehanstalten, innert kürzester Zeit mehr als 130‘000 Unterschriften für das qualifizierte Losverfahren zu gewinnen.

Rückblick auf 1848

Worauf ist das heutige, nicht den Bedürfnissen der Rechtsuchenden entsprechende System zurückzuführen? Die Wurzeln gehen auf die Gründung des Bundesstaates 1848 zurück. Damals war das Bundesgericht dem Justiz- und Polizeidepartement unterstellt. Die Aufgaben des Bundesgerichts beschränkten sich auf das Versicherungswesen und auf Auseinandersetzungen zwischen Kantonen. Die Kantone haben damals noch in fast allen Belangen als selbstständige, souveräne Staaten funktioniert.

Entwicklung gestern – heute – morgen

Heute liegt immer mehr in der Macht der Bundesverwaltung. Der einst eingeschränkte Aufgabenbereich des Bundesgerichts hat sich radikal verändert. Die eidgenössischen Gerichte sind still und leise zu einem Instrument der Parteien verkommen. Wenn ein Richter mit seinen Urteilen nicht auf der Parteilinie liegt, soll ihm die Wiederwahl verweigert werden. Die systembedingten Missstände führen zu einem ständig zunehmenden Vertrauensverlust. Der Erfolg der Justiz-Initiative kann sicher als Mitbeweis gelten.

Wirkung bei Annahme der Justiz-Initiative

Eine Annahme der Justiz-Initiative behebt die über Jahrzehnte gewachsenen Mängel und Missstände. Denn, Juristinnen und Juristen, die sich für das Richteramt fachlich und persönlich als geeignet erachten, bewerben sich in der von der Justiz-Initiative vorgeschlagenen Ordnung bei einer unabhängigen und kompetenten Fachkommission. Die Fachkommission prüft bei den Kandidierenden die persönliche und fachliche Eignung für das höchste Richteramt. Wer durch diese Fachkommission als qualifiziert erachtet wird, darf am Losverfahren teilnehmen. Da die höchsten Richterposten aus verschiedenen Gründen

äusserst begehrt sind, werden sich in der Regel mehr grundsätzlich geeignete Kandidierende melden, als freie Richterstellen zur Verfügung stehen.

Ein solches Qualifikationsverfahren hat ganz entscheidende Vorteile gegenüber dem heutigen, durch die Parteien bestimmten, intransparenten Richterbestimmungssystem. Eine von Behörden und politischen Organisationen unabhängige Fachkommission kann aufgrund eines Beurteilungskatalogs die Kandidierenden qualifizieren und mittels Punktesystem und mit eingebauten Killerkriterien (z.B. Vorgabe eines Mindestalters) bestimmen, wer zum qualifizierten Losverfahren zugelassen wird. Selbstverständlich kann auch ein Losverfahren Fehlbesetzungen nicht ausschliessen. Wie ein Kandidat sich über eine langjährige Laufbahn entwickelt und bewährt, kann niemand voraussehen. Die besten Schulabgänger nach Noten sind sicher nicht zwangsläufig auch die Besten über eine langjährige Laufbahn betrachtet. Abstürze und Fehlentwicklungen sind nie auszuschliessen. Deshalb beinhaltet die Justiz-Initiative eine Amtsenthebungsmöglichkeit, welche im heute gültigen System fehlt.

Qualifiziertes Losverfahren

Es ist wissenschaftlich fundiert, da mannigfaltig und empirisch untersucht, bestätigt und abgehandelt. Siehe Richterzeitung «Richterinnen und Richter per Los» Prof. Dr. Katja Rost, Dr. Malte Doehne und Prof. Dr. Dr. h. c. Margit Osterloh. Gegenüber dem jetzigen Richterbestimmungssystem durch die Parteien bietet das qualifizierte Losverfahren nur Vorteile. Es garantiert Chancengleichheit für alle, die den Richterposten anstreben. Massgebend zur Zulassung zum Losverfahren ist die Qualifikation.

Korruption heute zu Lasten der Gewaltenteilung

Heute wird qualifizierten Personen der Zugang zum Amt verunmöglicht, bloss weil sie nicht in der richtigen oder keiner Partei sind, also nicht bereit sind, eine behauptete Wertehaltung einer der Parteien anzunehmen, die alle zusammen nicht einmal 5 % von 8,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner für ihre «Werte» zu gewinnen wissen. Also: Parteivertreterinnen und Parteivertreter wählen proforma auf Bestimmung ihres Parteivorstandes die zu Parteimitgliedern sich zu werden verpflichtenden oder inzwischen gewordenen höchsten Richterinnen und Richter. Parteivertreter, als Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die notabene im Parlament und in 87 Kommissionen Lobbyarbeit in gleichzeitig sich widersprechenden Interessen verrichten und dies meist aus merkantilen Gründen, unter Hinten-Anstellung der schwer auffindbaren behaupteten Werte, es sei denn, «Geld und Macht» für sich allein sei schon Wertehaltung genug. Alles wäre soweit so gut, wenn nicht genau diese auch zu Richtenden nicht auch noch ihre höchsten eigenen Richter bestimmen würden.

Deutlich schlechter qualifizierte oder bei einem qualifizierten Losverfahren schon bei der Qualifikation durch eine Fachkommission nicht zum Losverfahren Zugelassene, Parteiaspiranten, werden heute zu höchsten Richtern, bloss weil sie einer Partei genehm sind, die innerhalb eines Parteiklüngels Anspruch auf einen Richtersitz erhebt.

Weitere Vorteile des qualifizierten Losverfahrens

Kandidatinnen und Kandidaten, die das Richteramt nicht erlangen, haben den Vorteil, dass sie keinen Gesichtsverlust zu befürchten haben.

Er oder sie kann später bei weiteren Gelegenheiten ohne Einschränkungen wieder kandidieren, auch wenn es beim ersten Mal nicht geklappt hat. Dies bewirkt, dass sich auch Persönlichkeiten zur Wahl stellen, die dies sonst nicht getan hätten. Dies gilt vor allem auch für Frauen. Zwischen der Gesamtzahl Juristinnen in der Schweiz und der Anzahl Frauen im Bundesgericht besteht heute ein krasses Missverhältnis. Insbesondere Frauen, aber auch viele andere hervorragende Juristen, sind nicht bereit, einer Partei beizutreten, weil sie unabhängig bleiben wollen. Deshalb sind erfahrene, freie Juristinnen und Juristen bei den Gerichten untervertreten.

Zudem bewirkt das qualifizierte Losverfahren, dass sich Kandidierende mehrfach zur Wahl stellen können. Die für qualifiziert befundenen Kandidierenden bleiben im Rennen und der Pool vergrössert sich. Damit erhöht sich durch das qualifizierte Losverfahren das Potenzial, fähige Leute zu gewinnen. Dies unter allfälligem Abbau der 4 pro Bundesrichter beschäftigten, die Urteile oft bestimmenden oder zumindest stark mitbestimmenden Gerichtsschreiber, die sich gar keiner Wahl stellen müssen. Ist das legitim? Wo ist jetzt hier die demokratische Legitimation, die die Behörden in der Justiz-Initiative zu vermissen behaupten? Wer im Losverfahren nicht bestimmt wird, hat bei anderen Kandidaturen dadurch keine Nachteile zu befürchten. Niemand kann sagen, er oder sie sei unfähig gewesen für das Richteramt am höchsten Gericht.

Zudem vermindert das qualifizierte Losverfahren die Gefahr der Arroganz und Überheblichkeit. Die mittels qualifiziertem Los ermittelten Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber sind, wegen eines gewissen Zufalls auf hohem Niveau, auch weniger anfällig für die Gefahr der Selbstüberschätzung und des Machtmissbrauchs. Schliesslich bewirkt das qualifizierte Losverfahren, dass alte Seilschaften aufgebrochen werden, dass Korruption

verhindert wird und dass sich Beziehungen zwischen verfeindeten Gruppen entkrampfen, da alle dieselben Chancen haben. Wird die von der Justiz-Initiative vorgeschlagene Ordnung durch den Souverän angenommen, so dürfen unsere Bundesrichterinnen und Bundesrichter durchaus auch weiterhin einer Partei angehören. Ein entscheidender Unterschied zum heute bestehenden System liegt unter Anderem darin, dass Juristinnen und Juristen nicht mehr zwingend Mitglied einer Partei sein müssen, um überhaupt eine Chance auf das höchste Richteramt zu haben. Auch müsste eine bestehende Parteimitgliedschaft und eine von Richterkandidatinnen und Richterkandidaten vorgängig behauptete «Wertehaltung» nicht kurzfristig gewechselt werden, nur um überhaupt an ein zum Verkauf anstehendes Richteramt zu gelangen. Nicht einmal 7% der Stimmbevölkerung von rund 5.5 Millionen Schweizerinnen und Schweizern sind überhaupt Mitglied einer Partei, womit das gerne vorgebrachte Argument haltlos ist, die aktuelle Verteilung der Richterämter nach Parteiengrösse berücksichtige die Wertehaltung der Bevölkerung. Zudem müssen Kandidierende nicht gleichsam als erste Amtshandlung den Parteien ihr Amt abkaufen. Heute verkaufen die Parteien Ämter, die ihnen nicht gehören. Als erste Bedingung, um ans höchste Gericht zu gelangen, begehen die Richterinnen und Richter im Kern eine widerrechtliche Handlung. Man kann dies überspitzt als Hehlerei bezeichnen. Durch die Pflicht, sich alle sechs Jahre einer Bestätigungswahl zu stellen, gleicht die heutige Praxis einem Leasing-Geschäft. Auch wenn diese Tradition seit vielen Jahrzehnten besteht, wird sie dadurch nicht legitim.

Weiter verhindert das qualifizierte Losverfahren, dass Kandidierende aufs höchste Richteramt parteipolitisch geplant werden können und man fast schon mit Erfolgsgarantie «die Nahestehenden» ins Amt befördert. Heute werden somit eigene Richterinnen und Richter bestimmt, die zum verlängerten Arm der Parteien in Exekutive, Behörden und Legislative verkommen. Durch das qualifizierte Losverfahren wird ausgeschlossen, dass diejenigen ins Bundesrichteramt gelangen, welche am fleissigsten Parteiarbeit und politisches Networking betreiben, und dass die höchsten Richterämter gelegentlich als Verdienst für Parteiarbeit vergeben werden, dies meist zulasten der fachlichen Kompetenz und zum Nachteil echt befähigter Kandidierender.

Verhindert wird auch, dass Bundesrichterinnen und Bundesrichter sich geistig mit den Leitplanken der Parteimitgliedschaft abstimmen, bevor Urteile gefällt werden, und dass Parteien ihre Richterinnen und Richter danach beurteilen, ob ihre Urteile mit der Parteilinie und Behörden, je nach Staatsräson, im Einklang sind. Es ist auch unhaltbar und kann mit dem qualifizierten Losverfahren vermieden werden, dass Bundesrichterinnen und Bundesrichter vom Parteivorstand zum Rapport aufgeboten werden. Man könnte dies mit etwas spitzer Zunge als Mitarbeitergespräche bezeichnen. Verhindert wird mit dem qualifizierten Losverfahren auch, dass es loyales Verhalten und kameradschaftliches Getue mit gleichartig orientierten Richterinnen und Richtern und kollegiale Rücksichtnahmen mit Einfluss auf Entscheide kantonaler oder bundesbehördlicher Vorinstanzen gibt.

Nebenamtliche Bundesrichterinnen und Bundesrichter

Für einen Rechtsstaat nicht nachvollziehbar sind auch die in der Bundesverfassung überhaupt nicht erlaubten nebenamtlichen Bundesrichterinnen und Bundesrichter, die ohne eigentliche Qualifikation in ihren privaten Büros die Vorteile des Titels «Bundesrichter» führen und dafür den Parteien ihren Obolus entrichten. Auch wenn sie Parteiverdienste aufweisen, so wird diese Marktverzerrung und Werbung für das eigene Anwaltsbüro durch nichts gerechtfertigt. Manche Juristin oder mancher Jurist würde gerne im Alter von 27 Jahren, wie dies in der Schweiz gang und gäbe ist, ein Bundesrichteramt zum Preis von 20‘000 CHF pro Jahr erwerben. Die Mandate, die er dadurch bei Dritten erhält, und das Beziehungsnetz, das er sich sichert, machen das mehr als wett.

Bundesbern, die Parteien und die Justiz-Initiative

Dass die Parteien der Justiz-Initiative wenig abgewinnen können, erstaunt nicht. Wer gibt schon gerne Einfluss und Macht ab. Und wer verzichtet freiwillig auf eine stetig sprudelnde Einnahmequelle?

Insoweit erstaunt auch nicht, dass das Justiz- und Polizeidepartement die Justiz-Initiative als «traditionsfremd» abqualifiziert. Das System habe sich bewährt. Für wen?

Dass nicht alles, was schon länger Bestand hat, auch gut und richtig sein muss, scheint in Bundesbern noch nicht überall durchgedrungen zu sein. Was für Pluspunkte das heutige System gegenüber dem «qualifizierten Losverfahren» haben soll, werden weder die Parteien noch das Justiz- und Polizeidepartement aufzeigen können.

Einigermassen erschüttert hat mich das Argument aus Bern, man wolle keine Zufallsurteile. Damit wird implizit eingeräumt, dass man die Urteile weiterhin so beeinflussen will, dass sie der exekutiven und behördlichen Macht nicht zuwiderlaufen. Wenn die Gefahr von Zufallsurteilen heraufbeschworen wird, so zeigt dies nur auf, wie ungeniert und verludert unser System geworden und wie weit

die unaufhaltsame Macht der Exekutive und Behörden gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, Einwohnerinnen und Einwohnern, schon gediehen ist.

Die Botschaft des Bundesrates zur Justiz-Initiative vom 19. August 2020 kritisiert eine vermeintliche mangelnde demokratische Legitimation der Justiz-Initiative. Die angeführten Gründe sind fadenscheinig. Grundsätzlich ist festzuhalten: Wäre die demokratische Legitimation nicht gegeben, hätte die Lancierung der Justiz-Initiative durch die eidgenössischen Gremien gar nicht zugelassen werden dürfen. Die Initiative zuzulassen, um sie in der Folge mit der fadenscheinigen Begründung, sie hätte keine demokratische Legitimation «abzuwürgen», ist unredlich und eines Rechtsstaates unwürdig. Vor allem aber ist die Begründung unrichtig: Wenn man sich wirklich um das Thema der demokratischen Legitimation kümmert und diesen Begriff nicht bloss als pauschales Killerargument missbraucht, kommt man nicht an der Habilitationsschrift des Berner Professors Tschentscher vorbei. Dieser hat schon vor einigen Jahren aufgezeigt, dass die demokratische Legitimation nicht durch Wahlen durch das Parlament sichergestellt wird. Demokratisch legitimiert sind die Richterinnen und Richter durch die verfassungsmässige Gesetzesbindung und das Regelungsprärogativ des Gesetzgebers. Verstärkt wird diese demokratische Legitimation im qualifizierten Losverfahren – anders als nach heutiger Regelung – dadurch, dass Richterinnen und Richter, die ihre Amtspflichten verletzen, des Amtes enthoben werden können.

Schlussfolgerung

Die offenkundigen Vorteile des qualifizierten Losverfahrens sind schon von Aristoteles, Platon und weiteren Philosophen der vorchristlichen Zeit begründet worden. Auch heute lassen sich prominenteste und fähigste Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zitieren, die mit neuesten und wissenschaftlichen, empirischen Methoden nachweisen, dass das qualifizierte Losverfahren den ansonsten gängigen Methoden in jeder Beziehung weit überlegen ist. Dagegen kann nur sein, wer sich durch Machtausweitung an der Macht halten will und deshalb in der Gewaltentrennung mit unabhängigen Richtern den grössten Feind seiner Macht sieht.

Somit ist die Bundesverfassung im Sinne der Justiz-Inititative dringend anzupassen, damit das qualifizierte Losverfahren zur Besetzung der höchsten Richterämter, verbunden mit einer Amtsenthebungsmöglichkeit, zum Tragen kommt. Damit werden auch die grassierenden widerrechtlichen Mängel des heutigen Systems beendet. Das qualifizierte Losverfahren bringt in allen wesentlichen Punkten Vorteile gegenüber dem bestehenden System. Es vermeidet Missstände und ermöglicht die Unabhängigkeit der Judikative. Die Justiz-Initiative schafft Vertrauen aller Rechtsuchenden in die Justiz und ihre höchsten Richterinnen und Richter, wodurch dem Grundbedürfnis des Menschen nach Gerechtigkeit nachgekommen wird.

Für Ihre Aufmerksamkeit danke ich Ihnen.

Adrian Gasser
www.justiz-initiative.ch

corona transition
Nachrichten • Engagement • Support

www.corona-transition.org

- «corona transition» ist eine Datenbank, die von Journalisten und Faktencheckern aus mehreren Ländern gepflegt und vom Verein Corona Reset betrieben wird. Ausgewertet werden vor allem Studien und Erkenntnisse von Experten, die im Kontrast zu den Mainstream-Medien stehen und von ihnen nicht wahrgenommen werden.
- «Corona Update» will durch konzise Zusammenfassungen dazu beitragen, dass sich die Nutzer schnell ein eigenes Bild der Lage und ihrer Hintergründe machen können.
- «Corona Update» versteht sich als Beitrag zum Schutz der Demokratie vor Missbrauch durch die Verbreitung von Angst und der Einführung von Massnahmen mit schwacher oder fehlender demokratischer Legitimierung.
- Das Ziel ist die Handlungsfähigkeit als Bürgerinnen und Bürger von demokratischen Staaten.

Abonnieren Sie unseren Newsletter unter: https://corona-transition.org/newsletter-abonnieren-514

Die Überwindung des Einheitsstaats als Aufgabe der Schweiz

Es tobt ein mächtiger Geisteskampf um das individuelle Bewusstsein. Die Corona-Pandemie, langfristig vorbereitet, ist eine raffinierte Inszenierung, die mit unaufhörlicher Propaganda durch Regierungen und Medien täglich aufgeführt wird. Sie findet aber nur in den Köpfen der Menschen statt, nicht in Wirklichkeit. Es handelt sich um keine Gesundheitskrise, sondern um eine Bewusstseinskrise. Der zunehmende Irrsinn mit Maskenpflicht, sinnlosem PCR-Test, Massentests an Schulen und faktischem Impfzwang dient nur dazu, die Menschen zu zermürben. Mit aller Macht sollen die Menschen so gelenkt und gefügig gemacht werden, dass der kollektivistische Umbau der Gesellschaft akzeptiert, ja sogar ersehnt wird. Ob die verheißungsvolle Zukunft «Great Reset», «Green Deal» in Richtung klimaneutrale Gesellschaft oder «Neue Weltordnung» genannt wird, ist zweitrangig. Dahinter verbirgt sich eine weltweite, sozialistische Gesellschaft mit totaler Kontrolle und Abhängigkeit der ihr unterworfenen Menschen. Die leitende Weltanschauung – nur den wenigsten überhaupt bewusst – ist ein Hypermaterialismus, mit der wahnhaften Vorstellung, der Mensch sei eine Art belebte Maschine und könne durch Impfungen und transhumanistische Eingriffe verbessert werden. Durch einen koordinierten und meisterhaft orchestrierten Staatsstreich der Regierungen triumphiert einstweilen der immer diktatorischer werdende Einheitsstaat, in dem die formelle Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Judikative immer deutlicher als Theaterkulisse entlarvt wird. Es gibt längst nur noch eine Fassadendemokratie, auch in der Schweiz.

Ende Oktober 2020 fand ein *Europäer*-Samstag statt zum Thema «Die Überwindung des Einheitsstaats als Aufgabe der Michaelzeit», in dessen Rahmen der Verfasser einen aphoristisch gehaltenen Vortrag hielt. Die nachstehenden Betrachtungen greifen einige der behandelten Themen auf, die als Urteilsgrundlage dienen können für die aktuellen Zeitgeschehnisse.

Keine Lösung der sozialen Frage ohne spirituelle Grundlage

Rudolf Steiner hat im November 1918 auf eine Tatsache aufmerksam gemacht, die jeder mit Händen greifen könne: die Ideen für die soziale Bewegung werden aus einem gewissen Glauben nur an das materielle Dasein und die Nützlichkeitskräfte des menschlichen Lebens herausgeholt. Das sei etwas, was die Gegenwart wissen müsse. Die Menschen würden erkennen müssen, dass die soziale Frage nur lösbar sei auf einer spirituellen Grundlage, und dass heute ihre Lösung gesucht werde ohne alle spirituelle Grundlage. Damit sei etwas ungeheuer Wichtiges für unsere Zeit ausgesprochen. Auf dem ganzen Feld, das man mit dem bloßen Sinnesvermögen und dem daran gebundenen Verstande überschauen könne, auf diesem ganzen Felde seien die Ideen, die für die soziale Bewegung notwendig sind, nicht zu bilden. Das Allernotwendigste für die Gegenwart und die nächste Zukunft in Bezug auf die Entwickelung der menschlichen Geschicke sei das Hereinholen gewisser Ideen von jenseits der Schwelle, und die charakteristischste Erscheinung in der Gegenwart sei diese, dass ein solches Hereinholen von jenseits der Schwelle geradezu abgelehnt werde.

Das Haupthindernis sei, dass den sozialen Ideen der in die Geheimnisse der Schwelle Eingeweihten nicht das nötige Vertrauen entgegengebracht werde. Den Vorzug fänden wirklichkeitsfremde soziale Ideen, die mit dem gewöhnlichen Verstande durch Beobachtung der Sinneswelt gewonnen werden. Und in der heutigen demokratienärrischen, demokratiesüchtigen Zeit werde man selbstverständlich eine solche rein verstandesmäßige zutage geförderte soziale Idee, die keine sei, für demokratisch gleichwertig halten mit dem, was der Initiierte aus der geistigen Welt herausholt und was wirklich fruchtbar sein könne. Doch würde diese demokratiesüchtige Ansicht oder Empfindung den Sieg davontragen, so würden wir in verhältnismäßig kurzer Zeit eine soziale Unmöglichkeit, ein soziales Chaos im wüstesten Sinne erleben. Er habe es immer wieder und wieder betont: Derjenige, der sich wirklich seines gesunden Verstandes, nicht des wissenschaftlich verdorbenen, aber des gesunden Menschenverstandes bedienen will, der könne jederzeit, wenn er auch nicht selbst finden könne dasjenige, was nur der Initiierte finden kann, er könne es prüfen, er kann es am Leben erproben und er werde es einsehen können, nachdem es gefunden ist. Und diesen Weg würden für die nächste Zeit die sozial fruchtbaren Ideen zu nehmen haben. Man werde zunächst, solange man nicht geprüft habe, jeden beliebigen marxistischen Gedanken mit einem Gedanken der Initiation verwechseln können. Aber wenn man vergleichen werde, nachdenken werde, wirklich den gesunden Menschenverstand auf die Dinge anwenden werde, dann werde man schon zu der Unterscheidung kommen, dann werde man schon einsehen, dass es etwas anderes ist an Wirklichkeitsgehalt, was von jenseits der Schwelle hergeholt wird, als dasjenige,

was ganz aus der Sinnenwelt stammt wie zum Beispiel der Marxismus.[1]

Phrase, Konvention und Routine

Im März 1920 sprach Rudolf Steiner über die geschichtlichen Hintergründe, die zum Heraufkommen der rein naturwissenschaftlichen Erkenntnis in den letzten 300-400 Jahren geführt haben. Die Naturwissenschaft gebe nur über das Außermenschliche Auskunft. Das Geistesleben hänge auf diese Weise nicht mehr von dem ab, was der Mensch durch die Geburt in die Welt hereinträgt (das Geistige), sondern von den politischen und wirtschaftlichen Mächten. Die Folge daraus sei die Weltherrschaft der Phrase, die inhaltsleere Rede. Wenn der Mensch nicht in der Lage sei, geistige Substanz, die er unmittelbar aus seiner Verbindung mit der Geisteswelt schöpft, in die Worte hineinzulegen, müssten die Worte zur Phrase werden. Die Menschen gewöhnten sich allmählich so an die Worte, dass sie sich gewissermaßen nur noch forttragen lassen von den Mechanismen der Sprache. Weil aber die Phrase keinen Zusammenhang des Wortes mit den Inhalten darstelle, so werde das Wort in dem Zeitalter der Phrase sehr leicht zum Träger der Lüge. Und von der Phrase zur Lüge führe ein gerader Weg. Daraus erklärt sich laut Steiner auch die Herrschaft, der Siegeszug der Lüge in den Jahren des Ersten Weltkriegs. Was gebe es gegen die Weltherrschaft der Phrase für ein Heilmittel? Einzig und allein die Gewinnung eines neuen geistigen Inhaltes, eines bewussten geistigen Inhaltes!

Werde das Geistesleben beherrscht von der Phrase, von der inhaltslosen Rede, so sei auch dasjenige, was aus dieser Rede kommt, was namentlich im Zusammenhange mit der Rede innerhalb der sozialen Gemeinschaft gelernt werden kann, nicht geeignet, in die Gefühle, in die Empfindungen hinein sich auszuleben. Dasjenige aber, was in den Gefühlen und Empfindungen sich im sozialen Zusammenleben entwickelt, was sich in dem Wechselverkehr von Mensch zu Mensch entzündet, indem der eine Mensch mit dem anderen mitfühlt, das sei Sitte, dasjenige, was aus der sozialen Gemeinschaft heraus zur Gewohnheitssitte wird. Und nur aus dieser Gewohnheitssitte könne sich geschichtlich das Recht entwickeln. Doch könne sich dieses Recht nur entwickeln, wenn in die Empfindungen, die im Wechselverkehr zwischen Mensch und Mensch stattfinden, nicht die Phrase sich hineinlebt, wenn in diese Empfindungen das substanzerfüllte Wort, die gedankengetragene Rede sich hineingliedern. Im Zeitalter der Phrase könne sich auch die Empfindung zwischen Mensch und Mensch nicht in entsprechender Weise entzünden. So könne sich nur ein äußeres Verhältnis von Mensch zu Mensch ergeben. Die Folge sei, dass in dem Zeitalter, wo sich auf dem Gebiete des sozialen Geisteslebens die Phrase entwickelt, sich auf dem Gebiete des sozialen Fühlens statt des unmittelbar substantiellen Verhältnisses von Mensch zu Mensch die Konventionen entwickeln, das inhaltlose Verhalten des Menschen zum Menschen, das höchstens durch äußere Verträge geregelt werden könne. Selbst zwischen Völkern schwärme man von Verträgen, weil man zum elementaren Ausleben desjenigen, was von Mensch zu Mensch enthüllt werden kann, nicht komme. Dieses Zeitalter der Konvention mache ein zweites Gebiet des öffentlichen Lebens so inhaltsleer: Es veröde das menschliche Zusammenleben, wie die Phrase das Geistesleben, das Seelenleben verödet.

Das sei es, was hinführt ebenso zum bloßen äußeren Menschen, nicht zu dem aus dem Inneren des Menschen geborenen Recht. Denn dieses Recht, es könne sich nur entzünden, wenn das gedankengetragene Wort vom Kopfe zum Herzen fließt. Wie das wirkliche Recht, das allein im sozialen Leben gedeihen könne, zu dem wirklichen Geistesleben gehört, das von substantiellem Geiste erfüllt ist, so gehöre die Konvention zu dem Geistesleben, das in der Phrase lebt.

Das dritte Gebiet, aus dem das öffentliche Leben hervorgeht, ist laut Rudolf Steiner das menschliche Wollen. Die Phrase sei ungeeignet, ein wirkliches bewusstes Wollen hervorzurufen. Das Gebiet des wirtschaftlichen Lebens, das Gebiet des äußeren menschlichen Zusammenlebens, werde statt von wirklicher Lebenspraxis von bloßer Lebensroutine getragen, wenn das Wollen nicht angetrieben wird vom Geiste. Neben der Phrase, neben der Konvention sei daher in dem naturwissenschaftlichen Zeitalter, aus dem sich die Gegenwart entwickelt habe, auf dem Gebiete des Lebens und auf dem Gebiete der äußeren Darstellung des Lebens, auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens überall die Routine heraufgekommen.[2]

Geist statt Ungeist im sozialen Leben

An die Stelle des Ungeistes im Geistesleben (Phrase), Rechtsleben (Konvention) und Wirtschaftsleben (Routine) müsse der Geist treten! Steiner bemerkte schon vor 100 Jahren (1920) nur zu viel an Phrase, an Konvention, an Routine und sah das Ergebnis: das Chaos. Für die Zukunft bräuchten wir deshalb das gedankengetragene Wort, den von Substanz erfüllten Geist und das aus dem Zusammenwirken aller mündig gewordenen Menschen sich ergebende, lebendige Recht. Das sei an dieser Stelle Geist statt des Ungeistes. Auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens bräuchten wir die aus dem Geiste hervorgehenden Assoziationen, die Ablösung der Routine durch die wahre, geistgetragene Wirtschaft. Das bedeute auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens Ablösung des Ungeistes der Gegenwart durch den Geist für die

Zukunft. Und allein dadurch könnten wir aus pessimistischen Stimmungen, die ja aus der Beobachtung des äußeren Lebens heraus nur allzu gerechtfertigt seien, uns erheben zu gewissen Zukunftshoffnungen. Wir sollten gar nicht bauen auf dasjenige, was uns irgendwo heute zugeworfen werden könnte als Hoffnung für die Zukunft, sondern vielmehr auf den eigenen menschlichen Willen. Dieser Wille solle aus seiner Kraft, seiner Ausdauer, seinem Feuer heraus, aus der Gegenwart heraus für die Zukunft, den Sieg des Geistes über den Ungeist erringen.

Steiner wies zuletzt noch darauf hin, dass in gewissem Sinne seine *Kernpunkte der sozialen Frage* die Ergänzung zu seiner *Philosophie der Freiheit* seien. Wie letztere untersuche, woraus beim einzelnen Menschen die Kräfte zur Freiheit kämen, so untersuchten seine *Kernpunkte der sozialen Frage*, wie der soziale Organismus beschaffen sein müsse, damit der einzelne Mensch sich frei entwickeln könne. Und das seien im Grunde genommen die beiden großen Fragen, die uns im öffentlichen Leben der Gegenwart beschäftigen müssten. Eine wirkliche Antwort auf diese Frage werde zu gleicher Zeit einiges Licht in das Chaos bringen können.[2]

Die Schweiz und die Demokratie

Zahlreiche Menschen in der Schweiz haben die angebliche Corona-Pandemie inzwischen durchschaut und als große Gefahr für ihr Staatswesen erkannt. Viele davon folgen einem mehr gefühlsgetragenen Impuls und haben vor allem den Wunsch zurück zur Verfassung, Wiederherstellung der Grundrechte oder zurück ins frühere Leben. Diese Empfindungen, so verständlich sie sind, reichen für die Bewältigung der Bewusstseinskrise nicht aus. Der Blick kann nur vorwärtsgerichtet sein. Die Schweizer Bundesverfassung und ihre Institutionen haben die bisher größte Staatskrise in der Geschichte des Landes nicht verhindert. Es wäre eine naive Vorstellung, man brauche nur die Verantwortlichen zu ersetzen und es wäre wieder so wie in guten, alten Zeiten. Zunächst ist eine objektiv-nüchterne Diagnose nötig, warum die gesellschaftliche Entwicklung in eine Sackgasse geführt hat. Das ist eine Erkenntnisfrage. Im nächsten Schritt ist das Ziel zu bestimmen, das für die kommenden schwierigen Zeiten als Kompass dienen kann, um aus Erkenntnis heraus das Richtige tun zu können. Rudolf Steiners Aussagen zur Dreigliederung als anzustrebendes Ziel sind unmissverständlich, wenn die gegenwärtige Zivilisation nicht untergehen will. Der alte Einheitsstaat als solcher ist, ganz gleichgültig welche Verfassung er hat, ob er Demokratie, Republik oder Monarchie ist, wenn er nicht dreigeteilt ist, der Weg zur ahrimanischen Inkarnation.[3]

1921 hat Rudolf Steiner in Dornach einen Vortragskurs für Redner gehalten, die öffentlich für die Dreigliederung eintreten wollten. Einer dieser Vorträge ist dem Rechtsleben gewidmet und enthält wichtige Aussagen zur Schweiz, die wegen ihrer außerordentlichen Bedeutung nachstehend wörtlich zitiert werden. Steiner betont, dass es zunächst darum gehe, einer gegenwärtigen Menschheit überhaupt erst begreiflich zu machen, dass es so etwas geben kann wie einen demokratisch-politischen Zusammenhang, der Gleichheit anzustreben habe. Denn eigentlich habe der gegenwärtige Mensch gar keine Empfindung für ein solches Staatsgebilde, das auf das Recht als auf sein eigentliches Fundament aufgebaut ist. Und dieser Teil, der politisch-staatliche Teil des Vortrags, werde ganz besonders schwierig zu behandeln sein innerhalb der schweizerischen Verhältnisse. Durch die Verhältnisse der neueren Menschheitsentwickelung sei das eigentliche Staatsleben als solches, das sich eigentlich im Rechtsstaat ausleben sollte, im Wesentlichen verschwunden, und was sich im Staate auslebe, sei eigentlich ein chaotisches Zusammensein der geistigen Elemente des menschlichen Daseins und der wirtschaftlichen Elemente. Man könne sagen: In den modernen Staaten hätten sich allmählich die geistigen Elemente und die wirtschaftlichen Elemente durcheinandergeschweißt, und das eigentliche Staatsleben sei zwischendurch eben heruntergefallen, eigentlich verschwunden. Das sei besonders innerhalb der schweizerischen Verhältnisse bemerkbar:

«Da haben wir es überall zu tun mit einer in ihren eigentlichen Ausgestaltungen unmöglichen, scheinbaren Demokratisierung des geistigen Lebens und mit einer Demokratisierung des Wirtschaftslebens, und damit, dass die Leute glauben, dieses scheinbar demokratisierte Gemisch von Geistesleben und Wirtschaftsleben, das wäre eine Demokratie. Und da sie sich ihre Vorstellung von Demokratie gebildet haben aus dieser Mischung heraus, da sie also eine vollständige Scheinvorstellung von Demokratie haben, so ist es so schwierig gerade zu den Schweizern von wirklicher Demokratie zu sprechen. Eigentlich verstehen gerade von wirklicher Demokratie die Schweizer am allerallerwenigsten.

Man denkt in der Schweiz darüber nach, wie man die Schulen demokratisieren soll. Das ist ungefähr so, als wenn man darüber nachdenken und aus wirklichen, wahren Begriffen heraus eine Vorstellung davon bekommen sollte, wie man einen Stiefel zu einer guten Kopfbedeckung macht. Und in ähnlicher Weise werden hier die staatlichen sogenannten demokratischen Begriffe behandelt. Es nützt ja nichts, über diese Dinge, ich möchte sagen, leisetreterisch zu sprechen, um, wenn man hauptsächlich vor Schweizern spricht, höflich zu sprechen; denn dann würden wir uns doch nicht verstehen können. In

der Höflichkeit über solche Dinge kann man sich ja niemals ordentlich verstehen. Nun, gerade deshalb ist es notwendig, den Begriff des Rechts und der Gleichheit der Menschen vor einer solchen Bevölkerung zu erörtern, wie es die schweizerische ist.»[4]

Die Schweiz als jungfräulicher Rechtsboden

Rudolf Steiner zeigt in seinem Vortrag nach diesen zunächst ernüchternden Feststellungen jedoch auch auf, dass ein solches Staatswesen wie die Schweiz auf der anderen Seite wirklich etwas Einzigartiges ist:

«Und es ist etwas ganz Besonderes. Denn erstens ist die Schweiz etwas wie ein Schwerpunkt der Welt. Und gerade ihr Unengagiertsein gegenüber den verschiedenen Weltverhältnissen könnte sie benützen, um ein freies Urteilen und auch ein freies Handeln gegenüber ringsherum zu bekommen. Die Welt wartet ja nur darauf, dass die Schweizer das auch in ihren Köpfen bemerken, was sie in ihrer Tasche bemerken. In ihrer Tasche bemerken sie, dass der Franken vom Auf- und Absteigen der Valuta, von der Korrumpierung der Valuta, eigentlich nicht betroffen worden ist. Dass ja die ganze Welt sich um den Schweizer Franken bewegt, das bemerken die Schweizer. Dass das auch in geistiger Beziehung der Fall ist, das bemerken die Schweizer eben nicht.

Daher handelt es sich darum, dass man hier ganz besonders tief einschärft, dass das Recht etwas ist, was man nicht definieren kann, so wie man Rot oder Blau nicht definieren kann, dass das Recht etwas ist, was in seiner Selbständigkeit erlebt werden muss, und was erlebt werden muss, wenn sich als Mensch bewusst wird jeder mündig gewordene Mensch. Es wird sich also darum handeln, zu versuchen, für schweizerische Mittel gerade dieses menschliche Empfindungs- und Gefühlsverhältnis im Rechtsleben herauszuarbeiten, dass im einzelnen Menschen die Gleichheit leben müsse, wenn Rechtsleben da sein soll. Gerade die Schweiz ist nämlich dazu berufen, und ich möchte sagen: Die Engel der ganzen Welt schauen auf die Schweiz, ob hier das Richtige geschieht –, gerade die Schweiz ist dazu berufen, da sie, ich möchte sagen, völlig jungfräulich ist in Bezug auf den Rechtsstaat, nur einen geistigen, nur einen Wirtschaftsstaat hat, einen Rechtsstaat zu schaffen unter Freigebung des geistigen und des Wirtschaftslebens.

An den schweizerischen Bergen hat sich für die Herzen der Menschen eigentlich gebrochen das römische Recht, das in ganz anderer Weise in Frankreich und in Deutschland und anderen europäischen Ländern eingezogen ist. Es ist nur in das Äußerliche hineingegangen, nicht aber in das Empfinden der Menschen. Es ist also jungfräulicher Rechtsboden, auf dem alles geschaffen werden kann. Wenn nur die Menschen zur wirklichen Besinnung kommen, was es für ein unendliches Glück ist, hier zwischen den Bergen zu leben und einen eigenen Willen haben zu können, unabhängig von der ganzen Welt, die sich um dieses kleine Ländchen dreht. Hier können, gerade wegen dieser Weltverhältnisse, die Rechtselemente bloß aus dem Menschen herausgearbeitet werden.»[4]

Dreigliederung als freie Tat der Schweiz

Rudolf Steiner hat auch in einem anderen Vortrag betont, dass in der Schweiz die Möglichkeit bestünde, aus freiem Willen heraus zu so etwas wie die Dreigliederung zu greifen. Für die Gesamtentwickelung der Welt würde es etwas bedeuten, aus freier Erkenntnis heraus gerade an einer solchen Stätte, wie die Schweiz es sei, doch zu der Strömung der Dreigliederung zu kommen. So müsste gerade in der Schweiz das angesehen werden, was Begeisterung geben könnte für die Idee von der Dreigliederung des sozialen Organismus.[5]

Die Schweiz wäre infolgedessen prädestiniert, eine weltbedeutende Rolle zu spielen bei der schrittweisen Überwindung des Einheitsstaats. Um überhaupt einen Rechtsstaat schaffen zu können, muss der Staat, d.h. die Gemeinschaft mündiger Bürger, sich auf seine wenigen Kernfunktionen beschränken, das geistige und das Wirtschaftsleben hingegen freigeben. In diesen beiden Bereichen ist das Gleichheitsprinzip fehl am Platz und man kann darin auch nicht mit Mehrheit abstimmen. Es kann folglich keinesfalls darum gehen, die Wiederherstellung der Schweizer Bundesverfassung anzustreben zur Überwindung der Corona-bedingten Staatskrise. Wenn die Menschen in der Schweiz wirklich zukunftsgerichtet und beispielgebend für die Welt tätig werden möchten, handelt es sich um nichts Geringeres als um eine künftige Totalrevision der Verfassung.

Was ist die Kernaufgabe des staatlich-rechtlichen Glieds im sozialen Organismus? Nur die Gewährleistung der äußeren und inneren Sicherheit. Dieser Sicherheitsdienst ist auch das einzige Glied, für das die Idee der Gleichheit leitend sein kann. Laut Rudolf Steiner ist dieser Sicherheitsdienst, alles Polizeilich-Militärische im alten Sinne, auch das Einzige, was im Sinne zum Beispiel eines demokratischen Parlamentes behandelt werden könne. Mitbestimmend an diesem Sicherheitsdienst könne jeder Mensch sein. Es müsse also ein Parlament geben, in dem die Abgeordneten die Gesetze und alles das zu bilden hätten, was für diesen Sicherheitsdienst bestimmt sei. Was unter Staatsomnipotenz gestellt werde außer Sicherheits- und Militärdienst, das stehe auf ungesunder Basis, denn das wirtschaftliche Leben müsse auf rein korporativer oder assoziativer Basis aufgebaut werden, wenn es sich gesund entwickeln wolle. Und das geistige Leben sei nur dann auf gesunder Basis aufgebaut, wenn der einzelne vollständig frei sei.[1]

Die öffentliche Gesundheit, ohnehin ein inhaltsleerer, abstrakter Begriff, zählt nicht zur inneren Sicherheit. Die

menschliche Gesundheit ist etwas, das nur den einzelnen Menschen und seine individuelle Freiheitssphäre betrifft. Es wäre völlig verfehlt, alle Menschen gleich zu behandeln, denn sie haben ganz unterschiedliche Konstitutionen und gesundheitliche Verfassungen. Wenn nötig können freie Ärztevereinigungen als Teil des Geisteslebens Empfehlungen zum Verhalten in einer bedrohlichen Epidemie aussprechen. Den mündigen Bürgern ist ohne weiteres zuzutrauen, dass sie sich vorsichtig und rücksichtsvoll verhalten werden, schon aus Gründen des Selbstschutzes.

Jurisprudenz als Teil des Geisteslebens

Zum Geistesleben zählt Rudolf Steiner nicht nur allen Unterricht, allen wissenschaftlichen Betrieb, alle übrige freie Geistigkeit, sondern auch alle Jurisprudenz. Letzteres mag überraschend klingen, weil man die Jurisprudenz in aller Regel dem Rechtsleben zuzuordnen geneigt ist. Doch Steiners Aussage ist eindeutig: *«Ohne dass die Jurisprudenz dazu gerechnet wird, ist alles übrige falsch. Sie kommen sogleich zu einer widersinnigen Dreigliederung, wenn Sie nicht so gliedern: Sicherheitsdienst nach dem Prinzip der Gleichheit, wirtschaftliches Leben nach dem Prinzip der Brüderlichkeit, die Gebiete, die ich eben aufgezählt habe: Jurisprudenz, Unterrichtswesen, freies geistiges Leben, religiöses Leben, unter dem Gesichtspunkte der Freiheit, der absoluten Freiheit. Wiederum muss aus absoluter Freiheit die notwendige Verwaltung dieses dritten Gliedes der gesellschaftlichen Ordnung hervorgehen. Und der notwendige Ausgleich, der kann erst durch den freien Verkehr der diese drei Glieder Leitenden und Bestimmenden gesucht werden. Auf dem Gebiet des geistigen Lebens, zu dem eben die Jurisprudenz gehört, wird sich ja nicht so etwas herausstellen, wenn es wirklich einmal durchgeführt würde, wie ein Ministerium oder Parlament, sondern etwas viel Freieres; es wird die Struktur ganz anders verlaufen.»*[1]

Steiner sagt in diesem Vortrag sogar, dass der einzelne im geistigen Leben nur vollständig frei ist, wenn er auch, etwa alle fünf oder zehn Jahre, seinen Richter bestellen könne, der sowohl sein Privat- wie auch sein Strafrichter sei. Ohne das ginge es nicht, ohne das käme man zu keiner entsprechenden Struktur. Das ist für viele heute noch undenkbar, weil man in Zeiten des überbordenden Egoismus und allgegenwärtiger Korruption einen persönlich bestimmten Richter für parteiisch und befangen hält. Bei genauerer Überlegung stellt sich jedoch die Frage, wie objektiv, neutral und unbefangen die heutigen, staatlich angestellten und besoldeten Richter sind.

Zur Justiz-Initiative in der Schweiz

Eine Justizinitiative in der Schweiz strebt jetzt an, die Bundesrichter künftig wenigstens im Losverfahren zu bestimmen, statt sie wie bisher zur Parteimitgliedschaft zu zwingen und erhebliche Zahlungen an die jeweilige Partei vorzuschreiben (Mandatssteuer von bis zu CHF 20‘000 jährlich). Laut dem Initiator Adrian Gasser ist das Bundesgericht zum verlängerten Arm der Verwaltung verkommen. Der Einzelne, der Schutz gegen von ihm als ungerecht empfundene Entscheide sucht, fühle sich unter diesen Bedingungen chancenlos. Deshalb brauche es die Justiz-Initiative.[6]

Diese Initiative wäre ein erster Schritt in die richtige Richtung, sind doch nicht nur die Bundesrichter in Lausanne betroffen, sondern zahlreiche Richter in der ganzen Schweiz, die über das Parteibuch und die jährlichen Zahlungen am Gängelband der «Classe politique» hängen. Diesem Machtmissbrauch der Parteien ist so rasch wie möglich ein Ende zu setzen. Der Parteiklüngel bei den Richterwahlen in der Schweiz, durch die unabhängige Richter bei den Wahlen praktisch chancenlos sind, wird von der Antikorruptionsgruppe des Europarats schon lange kritisiert – nicht zuletzt wegen der Mandatssteuer. Das eigentliche Ziel müsste jedoch sein, die Richterschaft vollständig unabhängig vom Staat zu machen. Das wird nur durch die Zuordnung der Jurisprudenz (Rechtsprechung) zum Geistesleben mit eigenständiger Organisation und Selbstverwaltung möglich sein. Wer das für ausgeschlossen und schon die Justiz-Initiative für aussichtslos hält, dem sei Goethes *Faust* in Erinnerung gerufen. *Faust* ist der Repräsentant des Zeitalters der Bewusstseinsseele. Das *Faust*ische Prinzip ist die unaufhörliche Entwickelung und Stärkung der Ich-Kräfte. Manto sagt zu *Faust* in der Klassischen Walpurgisnacht im zweiten Teil der Tragödie: «Den lieb‘ ich, der Unmögliches begehrt.»

Gerald Brei, Zürich

Anmerkungen

1 Vortrag vom 24. November 1918, *Entwicklungsgeschichtliche Unterlagen zur Bildung eines sozialen Urteils* (GA 185a).

2 Vortrag vom 17. März 1920, *Vom Einheitsstaat zum dreigliedrigen sozialen Organismus* (GA 334).

3 Vortrag vom 2. November 1919, *Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis* (GA 191). Vgl. dazu auch Gerald Brei, «Der Ruf nach Dreigliederung», *Der Europäer*, Jg. 25 / Nr. 2/3 (Dezember/Januar 2020/21), S. 11 ff.

4 Vortrag vom 14. Oktober 1921, *Anthroposophie, soziale Dreigliederung und Redekunst* (GA 339).

5 Vortrag vom 3. Oktober 1919, *Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis* (GA 191).

6 Zur Justiz-Initiative siehe S. 3ff.

Einflüsse der Hierarchien im Leben und Wesen des Menschen (Teil 3)

Vorbemerkung

Die folgenden Ausführungen D.N. Dunlops stammen aus dem Jahre 1930. Sie wurden niemals veröffentlicht. Myles Dunlop, der Urenkel D.N. Dunlops, sandte sie uns vor einiger Zeit zu. Es handelt sich vermutlich um einen von Dunlop gehaltenen Vortrag. Die Nachschrift, deren handschriftliche Kopie uns vorliegt, wurde von Dorothy Osmond (1889–1978) angefertigt. Wir bringen in dieser Ausgabe den dritten Teil dieses wichtigen Vortrags.

Thomas Meyer

Gerade wie die Phantasie im *Wachbewusstsein* einer *luziferischen* Verirrung anheimfallen kann, so können Träume ahrimanischen Einflüssen unterliegen. Träumen als solches gehört dem luziferischen Bereich an, kann aber dennoch einem ahrimanischen Element ausgesetzt sein. In wahren und reinen Träumen des Schlafes lebt jedoch der Engel – das Wesen, das auch in unserer wachen Phantasie lebt.

D.N. Dunlop (1868-1935)

So haben wir gesehen, dass die Elohim oder Geister der Form in der Welt der Sinnes-Eindrücke leben. Die Archai leben in der Welt des Gedankens; die Erzengel in der Welt der Sprache; die Engel in der Welt der wachen Phantasie und im Leben der Träume.

[Schema für die Wandtafel:
Elohim – Sinnes-Eindrücke
Archai – Gedanken
Erzengel – Sprache
Engel – Phantasie und Träumen]

Nun werden diese Beispiele für die Verbindung des Menschen mit den geistigen Hierarchien dem gewöhnlichen Leben entnommen; aber wir können weitergehen. Man denke an das Leben des Menschen in der Welt der Sinne. Bestimmte Eindrücke kommen zu ihm aus dieser Welt, an die er sich *erinnern* kann. Er nimmt gewisse Dinge in seiner Umgebung wahr, und sie leben in seinem inneren Wesen – in seiner Seele – fort. Die äußere Umgebung lebt in seinem Innern als Welt der *Seele* fort. Das ist zunächst eine abstrakte Erfahrung. Unsere materielle Umwelt lebt in uns in Form von abstrakten Erfahrungen fort, in Gedanken, Gefühlen und so weiter. Dennoch können wir wirklich sagen: «Was wir in unserem Innern, in der Seele, tragen, ist das Produkt unserer Erfahrungen zwischen der Geburt und dem gegenwärtigen Augenblick.» Doch denken wir nun an etwas, was wir in einer viel *konkreteren* Form in uns tragen – nämlich die Organe im Innern unserer Haut: Lunge, Herz, Leber. Ein orthodoxer Mystiker wird sagen, dass ihn das alles nicht im Geringsten interessiere. Er will einzig das Geistige und ist völlig zufrieden mit einer inneren Welt der Seele, die aus seinen Eindrücken der Außenwelt entstanden ist. Diese Haltung beweist, dass der orthodoxe Mystiker völlig materialistisch ist und dass er nicht weiß, dass diese scheinbar materiellen Körper im Wesentlichen geistig sind. Nicht nur unsere *inneren* Erfahrungen sind dem Wesen nach geistiger Art. Lunge und Leber in uns sind ebenfalls geistig. Sie erscheinen unserem gewöhnlichen Bewusstsein in materieller Form – das ist alles –, denn sie sind durch und durch Produkte des Geistes. Wenn Sie sich sagen: Der Mensch besteht aus physischem Leib, Ätherleib, Astralleib und dem Ich – so ist dies eine Erfahrung in Ihrem *inneren* Wesen geworden. Doch dies war nicht immer in Ihnen. Es kam aus der Außenwelt in Ihr Inneres – vielleicht aus einem Buch oder aus einem Vortrag. Es kam auf jeden Fall aus der Außenwelt, und nun ist es in Ihrem Innern, als inneres Erlebnis der Seele, welches einmal eine äußere Erfahrung war. Aber in Ihrem Innern tragen Sie auch Lunge, Herz, Leber, Gehirn und andere Organe, in materieller Form. Auch sie sind das Produkt von Erfahrungen. Die inneren Organe des Menschen, sind ihrer *Form* und ihrer inneren Organisation nach – natürlich nicht ihrer wirklichen Substanz nach, die mit der Konzeption oder der Geburt entsteht –, diese inneren Organe sind ihrer *Form* nach Produkte der lebendigen Erfahrungen zwischen Tod und einer neuen Geburt. Genauso, wie Sie dem zuhören, was gesagt wird, und wie dies eine innere Seelenerfahrung wird, so sind Lunge, Leber und Herz die Produkte des Lebens zwischen Tod und einer neuen Geburt. So können wir sagen: «Was ich in meiner *Seele* trage, ist das Ergebnis meiner Erfahrungen zwischen Geburt und Tod.» «Doch die Organe, die ich in meinem *Leib* trage, sind das Ergebnis meiner Erfahrungen zwischen Tod und einer neuen Geburt.»

Wenn der Materialist sagt, dass die körperlichen Organe physisch von den Vorfahren vererbt wurden, so ist dies ganz unzutreffend. Die tatsächliche Substanz, aus der sie bestehen, ist vererbt, doch nicht der lebende Keim oder Same. Lunge, Herz, Leber und die anderen Organe sind *geistige* Strukturen, in welche Substanz eingepflanzt wird. Die Kräfte, die diese geistigen Strukturen formen und gestalten, die dann mit physischer Substanz erfüllt werden, kommen aus dem großen Weltall, als das Produkt der menschlichen Erfahrung zwischen Geburt und Tod, wenn er sich in die Sphäre der Erzengel und Archai erhebt. In einem *Überbewusstsein* zwischen Tod und Wiedergeburt macht er in der Welt der Hierarchien Erfahrungen, welche dann in seine Organe eingebaut werden. Beim Vorgang der Befruchtung wird ein *leerer Raum* geschaffen, und in diesen leeren Raum ergießen sich die Kräfte des großen Weltalls. Die Struktur der leiblichen Organe des Menschen wird durch sein Karma bestimmt, von dem, was er aus früheren Erdenleben mitbringt, und in dies ist sein eigener Engel mitverwoben. Die Prozesse, die durch die Generationen als scheinbar physische Prozesse strömen, sind also keineswegs bloß physischer Natur. Sie werden durch das geistige Weltall erzeugt. In den Organen in uns liegt eine ganze Welt, und was Anatomie und Physiologie über sie zu sagen wissen, ist die allergrößte Maya, die nur denkbar ist.

Es wurde gesagt, dass, wenn wir in die Welt der Sinne hinausschauen, wir in Wirklichkeit auf die Welt der Elohim, der Geister der Form, schauen. Doch wenn wir auf die Organe in unserem Leib blicken, dann blicken wir auf eine noch höhere Welt, in welcher Wesen leben, die in den Rängen der Hierarchien *über* den Geistern der Form stehen. Diese höheren Wesen arbeiten ebenfalls am Wesen des Menschen im Leben zwischen Tod und Wiedergeburt, und wir erleben sie durch die Archai. Und was wir so erleben, ergießt sich in unsere leiblichen Organe hinein. Die Welt der Hierarchien wirkt tatsächlich in uns. In alten Zeiten wussten die Menschen durch eine instinktive Hellsichtigkeit von diesen Dingen, und sie sprachen vom menschlichen Organismus als von dem Tempel der Götter, denn es war einst bekannt, dass die Mysterien des Makrokosmos in der Erkenntnis des Mikrokosmos zur Offenbarung kommen. Wenn wir unsere leibliche Organisation in richtiger Art verstehen, dann verstehen wir auch die großen kosmischen Prozesse, die durch die Hierarchien ausgearbeitet werden.

Nun ist die Erkenntnis, welche die Alten befähigte, den menschlichen Organismus als Tempel der Götter zu bezeichnen, von einem ganz anderen Charakter, als unsere moderne Erkenntnisart ist, und im Zusammenhang mit den Einflüssen der Hierarchien, welche durch die Menschen auf der Erde wirken, ist es wichtig zu verstehen, worin der Unterschied besteht. Während der Saturn-, Sonnen- und Monden-Epoche der Evolution war der Mensch völlig eins mit dem übrigen Weltall; er war nicht als ein unabhängiges Wesen von ihm abgesondert. Auch während der frühesten Epochen der Erdentwicklung fühlte sich der Mensch als Persönlichkeit nicht abgeschnitten vom Universum; er fühlte sich eins mit und *in ihm*. Selbst heute machen Menschen in gewissen östlichen Schulen den Versuch, durch bestimmte Atemprozesse eine gewisse Erkenntnis zu gewinnen, die das Gefühl entstehen lässt, nicht scharf vom Weltenall abgeschnitten zu sein. Wenn heutzutage Yogaübungen verrichtet werden, so bekommt ein Mensch sofort das Gefühl, dass seine Persönlichkeit abgedämpft und geschwächt werde; er hat das Gefühl, selbst ein Atem im Weltall zu werden.

Dies war die Art der Erkenntnis in jenen früheren Zeiten, als die Menschen mit wirklicher Bedeutung vom Tempel der Götter sprachen und imstande waren, jedes der verschiedenen Organe in ihrem Innern mit dem Weltall in Beziehung zu bringen. Die Art von Erkenntnis, die etwa bis zum 9. Jahrhundert vor Christus vorhanden war, war so in der Lage, die inneren Organe im Menschen mit dem Weltall in Zusammenhang zu bringen. Doch die Organe wurden von *innen* her erlebt, in ihrem inneren Aspekt. So wurde etwa die Gehirnstruktur in wundervollen Bildern als korrespondierendes Abbild der Himmelssphären erlebt. In der Tat war die ganze alte Weisheitslehre in Bezug auf das Universum ein Produkt dieser inneren Organerfahrung des Menschen.

Nun kann nicht gesagt werden, dass diese Weisheit oder Erkenntnis im strengen Sinn des Wortes eine *menschliche* Erkenntnis war. Obgleich menschliche Erkenntnis nicht der reine und unfruchtbare Intellektualismus von heute sein muss, so ist sie dennoch unvorstellbar ohne die menschliche Intelligenz. Der alten Weisheit dagegen fehlte die Intelligenz, die der Mensch aus seinem eigenen Wesen entwickelt, völlig. Der Mensch *nahm gleichsam teil* an einer Weisheit und einer Erkenntnis, die *anderen* Wesen angehörten, welche in ihm wirksam waren. Und diese Wesen gehörten zur Hierarchie der Engel. Der Mensch wurde von einem Engel beseelt und bekam die Weisheit des Engels mitgeteilt. Aus diesem Grunde hatte der Mensch des Altertums nur eine sehr vage Vorstellung davon, wie er zu seinem Wissen kam. Er hatte das Gefühl, dass es ihm wie eine Wahrnehmung zufloss. So empfand er, weil seine Erkenntnis nicht das Resultat eigener Aktivität war. Es kam in seinem Innern durch den ihn beseelenden Engel zustande. Nun war dieser Engel nicht einer der normalen Engelwesen, die den Menschen

durch seine verschiedenen Inkarnationen auf Erden begleiten. Der Engel, der den Menschen in der erwähnten Art beseelte, war ein luziferischer Engel – einer, der auf der Mondenstufe der Evolution stehen geblieben war. So können wir sagen, dass die alte Weisheit von luziferischen Wesen herstammte, die auf dem Alten Mond durch die Menschheitsstufe hätten schreiten sollen, die aber hinter dem normalen Gang der Evolution zurückblieben und dann die Menschen auf der Erde beseelten. Es war eine Weisheit von höchster Erhabenheit, doch solcher Art, dass die Menschen auf Erden nicht imstande waren, sie anzuwenden. Sie strömte mehr oder weniger als Instinkt in sie ein. Der Mensch handelte eher wie die höheren Tiere auf Erden handeln, und die höhere Weisheit floss in ihn ein, begann aber um die Zeit des achten Jahrhunderts vor dem Erscheinen Christi an Stärke und Kraft hinzuschwinden. Diese Weisheit war, wie wir gesehen haben, vollkommen luziferischen Charakters. Sie bezog sich auf alles, was den Menschen seine Verwandtschaft mit den übersinnlichen Welten *jenseits* der Erde erkennen ließ. Er erlebte sich immer noch als einer höheren Welt angehörend, und sein Leben auf der Erde war instinktiver Art, wie das eines höheren Tieres. Als dann die Verstandes- oder Gemütsseele heraufzudämmern anfing, begann der Mensch *aus dem eigenen Innern heraus die eigenen* Kräfte der Vernunft und der Intelligenz zu aktivieren. Er fing damit an, aus eigener innerer Anstrengung Vorstellungen und Ideen zu entwickeln, doch mit dem griechischen Denken waren noch die luziferischen Engelwesen verwoben. Die Weisheit Platos macht einen so großen Eindruck auf uns, weil die alte instinktive Weisheit noch auf ihn einströmte, obwohl er schon damit begonnen hatte, eine Welt eigener Vorstellungen und Ideen zu entwickeln. In den Schriften Platos gibt es einen wundervollen Einklang von subtiler engelhafter Weisheit mit den Elementen, die aus rein persönlich-menschlicher Gedankentätigkeit stammen. Wenn wir die ganze Art und Haltung der Plato-Seele verstehen, so erkennen wir, warum er seine Weisheit in die Form von *Dialogen* goss. Er konnte gar nicht anders, denn er war sich dessen klar bewusst, was die Menschen vor ihm höchstens ahnten. *Vor* Platos Zeit fühlten die Menschen: Die Weisheit ergreift mich und strömt in mich herein. Plato befand sich in einer Art Gespräch mit dem Engelwesen, welches die Weisheit zu ihm brachte. Er erlebte die Weisheit als einen Dialog zwischen ihm selbst und dem Engel, und aus diesem Grunde brachte er sie in der Art eines Dialoges zum Ausdruck. Von Plato an wurde die *persönliche* Gedankentätigkeit der Menschen immer stärker, und Aristoteles bringt seine Lehren ganz in der Form von Theorien zum Ausdruck. Die Menschen spürten immer mehr, dass die Weisheit, die früher durch übersinnliche Wesen zu ihnen heruntergebracht wurde, immer mehr verebbte – sie konnten sie nicht mehr erfassen, und in der römischen Kultur, in der lateinischen Sprache selbst, trat ein ahrimanisches Element in das, was in Griechenland noch die Weisheit der luziferischen Engel war, welche die Menschen beseelten. Und doch hat diese luziferische Weisheit weitergelebt – in Form der *Tradition*. Die alte Weisheit lebte in einem viel größeren Maße fort, als meist realisiert wurde, durch die Tradition. Die Menschen suchten die Weisheit der Tradition mit ihren Verstandesfähigkeiten zu erfassen, und was früher ein inneres, luziferisches Element gewesen war, nahm einen ahrimanischen Charakter an. Doch das war lediglich deren Maske. Im Grunde genommen ist es luziferische Weisheit, die durch die Tradition fortlebte – die Weisheit, die einst durch den ihn beseelenden Engel im Menschen lebte.

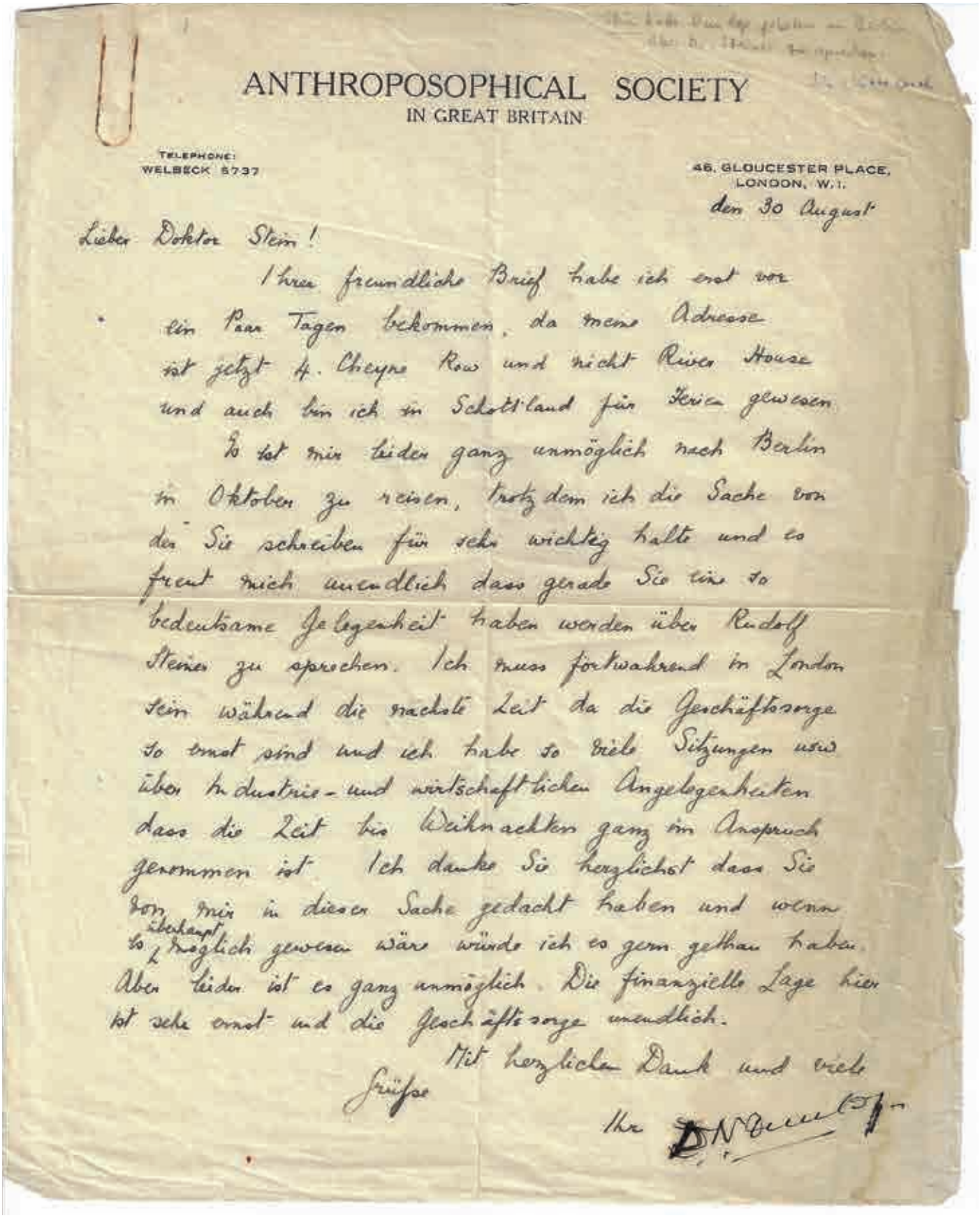
(Übersetzung aus dem Englischen: Thomas Meyer. IV. Teil folgt)

Editorische Notiz

Nach Veröffentlichung des ersten Teiles dieser Aufzeichnungen schrieb uns unsere Abonnentin Bettina Adomeit, dass zahlreiche Passagen weitgehend auf Vortragsäußerungen Rudolf Steiners beruhten. Es handelt sich der Reihe nach um Vorträge aus GA 193, 208, 296 und 219. B. Adomeit meint zusammenfassend: «Was Dunlop ist, ist die Art der Zusammenstellung der Vortragsteile unter dem Aspekt *Einflüsse der Hierarchien*.» Es scheint, dass Dunlop diese Textpassagen verwendete, um das Hauptthema klar und homogen hervortreten zu lassen. Möglicherweise ließ er sich diese Passagen durch Dorothy Osmond, die viele Vorträge Steiners übersetzte, vorlegen. Wie weit der von Osmond niedergeschriebene Text eine wörtliche Wiedergabe eines tatsächlich gehaltenen Vortrages ist, muss offenbleiben. Allerdings legt das zu Beginn dieses dritten Teiles wiedergegebene «Schema für die Wandtafel» nahe, dass ein Vortrag zumindest geplant, wenn nicht tatsächlich gehalten wurde.

Wir danken Frau Adomeit für ihre aufschlussreichen Hinweise.

Thomas Meyer



ANTHROPOSOPHICAL SOCIETY
IN GREAT BRITAIN

TELEPHONE:
WELBECK 5737

46, GLOUCESTER PLACE,
LONDON, W.1.

den 30 August

Lieber Doktor Stein!

Ihren freundlichen Brief habe ich erst vor ein Paar Tagen bekommen, da meine Adresse ist jetzt 4. Cheyne Row und nicht River House und auch bin ich in Schottland für Ferien gewesen

Es ist mir leider ganz unmöglich nach Berlin im Oktober zu reisen, trotz dem ich die Sache von der Sie schreiben für sehr wichtig halte und es freut mich unendlich dass gerade Sie eine so bedeutsame Gelegenheit haben werden über Rudolf Steiner zu sprechen. Ich muss fortwahrend in London sein während die nächste Zeit da die Geschäftssorge so ernst sind und ich habe so viele Sitzungen usw über industrie- und wirtschaftlichen Angelegenheiten dass die Zeit bis Weihnachten ganz in Anspruch genommen ist Ich danke Sie herzlichst dass Sie von mir in dieser Sache gedacht haben und wenn es überhaupt möglich gewesen wäre würde ich es gern gethan haben. Aber leider ist es ganz unmöglich. Die finanzielle Lage hier ist sehr ernst und die Geschäftssorge unendlich.

Mit herzlichen Dank und viele Grüsse

Ihr DNDunlop

Handschrift von Dorothy Osmond, welche den hier veröffentlichten Text von Dunlop niedergeschrieben hatte. Enge Mitarbeiter durften Dunlops Unterschrift verwenden. Der Brief stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1930.

Grundrechte als Manövriermasse?

Überlegungen zur rechtlichen Seite der Corona-Maßnahmen

Die ganze Corona-Krise hat einen in eine surreale Welt versetzt, eine Welt, die man sich eigentlich nicht hätte träumen lassen – oder vielleicht *nur* hätte träumen lassen: eine alptraumhafte Welt. Man ist vielleicht einerseits ganz bereit, Vorsichtsmaßnahmen gegenüber einer Krankheit zu treffen und besondere Rücksicht auf jene zu nehmen, die als besonders gefährdet erscheinen oder ihnen Hilfe zu leisten. Der Staat, die Regierung, hat die Menschen dazu aufgerufen, «Solidarität» zu üben und man möchte das gerne tun; aber immer mehr erscheint diese «Solidarität» als ein Verschleierungswort für «Gehorsam». Sind die Maßnahmen, die hier empfohlen und mit sanftem, zunehmendem, immer stärkerem Druck erzwungen werden, sinnvoll? Erfüllen sie einen medizinischen Zweck? Oder geht es hier um symbolische Unterwerfungsmaßnahmen, deren Bedeutung vielleicht gerade darin liegt, dass sie eigentlich absurd sind? Sind vielleicht selbst die staatlichen Exekutoren hier nur schlafwandlerische Agenten in einem Spiel, das sie nicht verstehen, Getriebene eines Stroms, den sie nicht spüren?

In einer maßgeblichen Studie zweier (bayrischer) Verfassungsrechtsprofessoren zur Rechtssituation der Corona-Maßnahmen in Deutschland, liest man beispielsweise folgende Begründung:

«Die infektionsschutzliche Generalklausel entfaltet in der Corona-Krise deshalb eine so große soziale und rechtliche Durchschlagskraft, weil sie grundrechtliche Schutzpflichten umsetzt. Die Pandemie-Maßnahmen schützen die Gesundheit und das Leben der BürgerInnen (Art. 2, Abs. 2 S.1 GG, $1 IfSG). Dies führt aber zugleich zu umfassenden Beschränkungen von grundrechtlichen Freiheiten. Wir leben in der Corona-Krise also keineswegs ‹in einem quasi grundrechtsfreien Zustand›, sondern es entfaltet sich – ganz im Gegenteil – eine grundrechtlich ungemein aufgeladene gesellschaftliche Dynamik, die uns nur wie ein gesellschaftlicher Stillstand vorkommt. Es entstehen harte verfassungsrechtliche Konflikte zwischen Grundrechtsschutz und Grundrechtsfreiheit ...»[1]

«Grundrechtliche Schutzpflichten» im Sinne von Artikel 2, Absatz 2 des Grundgesetzes? Was ist damit gemeint? Artikel 2, Absatz 2 des Grundgesetzes lautet: «Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.»

«Leben und körperliche Unversehrtheit» in Artikel 2, nachdem in Artikel 1 die Würde des Menschen für «unantastbar» erklärt worden war; und das im Grundgesetz, das 1948/49 entworfen worden war?... man wird das selbstverständlich mit einem Blick auf die gerade überwundene Vergangenheit zu betrachten haben: auf die 1945 beendete Nazizeit mit ihren Konzentrationslagern, Folterungen, Massenexekutionen und Mordaktionen. Dieser Artikel war ein Versuch, in die Verfassung etwas hineinzuschreiben, das die Wiederholung dieser Dinge unmöglich machen sollte – das den Staat daran hindern sollte, willkürlich mit «Leben und körperlicher Unversehrtheit» seiner Bürger umzugehen. Schwer vorstellbar, dass die «Väter des Grundgesetzes» daran gedacht hätten, dass aus diesem Satz einmal das juristische Rohmaterial zu einem staatlichen Zwangsregime, zu einer Gesundheitsdiktatur herausextrahiert würde, wie man sie heute erlebt (wenn man denn ein Regime, in dem Grundrechte ausgesetzt werden, als Diktatur bezeichnen mag). Wenn man zynisch sein wollte, könnte man die Chuzpe der Juristen bewundern, die sich diese Interpretations-Volte ausgedacht haben.

Zweierlei Arten von Menschenrechten

Im 20. Jahrhundert haben sich in die Grundrechtskataloge Themen eingeschlichen, die eigentlich Handlungspflichten oder Ermächtigungen des Staates darstellen. Dass dem Staat hier eine Pflicht unterstellt wird, für Leben und Gesundheit seiner Bürger zu sorgen und diese Pflicht zum Anlass wird, eine Art Medizindiktatur des Staates zu errichten, wäre selbstverständlich niemals im Sinne der Menschenrechtsbegründer im 17. oder 18. Jahrhundert gewesen. Diese Naturrechte waren ganz darauf ausgerichtet, die Menschen vor dem Staat zu schützen, vor seiner Neigung, sich überall auszubreiten und einzumischen. Im 20. Jahrhundert haben aber staatsnahe Eliten ein Instrument gefunden, die so lästige Machtbeschränkung durch die Menschenrechte in eine Art zusätzliche Ermächtigung des Staates umzufunktionieren, indem beispielsweise ein Recht auf Bildung, Recht auf Kultur, Recht auf Gesundheit und so weiter proklamiert wurde. Normalerweise, im klassischen Naturrecht, würden diese Dinge unter die Vereinigungsfreiheit fallen: d.h. die Bürger haben ein – vom Staat nicht anzutastendes – Recht darauf, Gesundheitssysteme zu schaffen und zu unterhalten, Bildungsinstitutionen, zum Beispiel Schulen und Universitäten zu gründen, Kultureinrichtungen zu schaffen und so weiter.

In Kontinentaleuropa ist das natürlich niemals – oder nur in Ansätzen – der Fall gewesen. Tatsächlich hat sich dort seit dem 16./17. Jahrhundert ein Staatstyp etabliert, der zunehmend alle diese Dinge, die bis dahin weitgehend unter der Obhut der Kirche standen, vom Staat aus organisierte und damit auch dirigierte.

Im 20. Jahrhundert hat man diese Situation dann weiterentwickelt und dem Staat das, was er im Absolutismus an sich gerissen hatte, zur «Pflicht» gemacht: derartige Institutionen für seine Bürger aufzubauen. Das ist natürlich keineswegs eine lästige, sondern eine sehr willkommene Pflicht, die einen ungeheuren Machtzuwachs für den Staat bedeutet. Er kann diese Institutionen dann nach eigenem Gutdünken aufbauen und enorme zusätzliche Steuern erheben: er wird in den Schulen jene Inhalte lehren lassen, die ihm gut dünken, er wird jene Medizin pflegen lassen, die ihm die geeignete scheint, jene Kultur verbreiten, die er seinen Bürgern zugedenken will; anderes wird er vielleicht gerade noch zulassen, oder es mit strenger Miene verbieten, weil seine Wasserträger-Experten ihm sehr bedeutsame Gründe dazu liefern. Mit diesen Möglichkeiten wird der Staat zur Beute einer Gruppe von Menschen, die den anderen damit *ihre* Vorstellungen von Kultur, Medizin, Erziehung und anderem aufzuzwingen vermögen. Eigentlich müssten diese Aktivitäten, um gedeihlich zu sein, aus der Selbstorganisation der Gesellschaft und aus dem freien Spiel ihrer Kräfte erwachsen – und nur dann könnten sie auch im guten Sinne gemeinschaftsbildend sein.

Diese Pflichten sind Ermächtigungsrechte für den Staat, der dadurch die Möglichkeit erlangt, die Gesellschaft bis tief in die intimen Beziehungen der Menschen untereinander zu gestalten oder auf die Körperlichkeit des Einzelnen Einfluss zu nehmen. Mit diesen Möglichkeiten lockt die Politik einen bestimmten Typus Mensch an, der diese Möglichkeiten nutzen und erweitern möchte. Er tut das, indem er den Bürgern Sand in die Augen streut und sich als Vertreter aller möglichen hehren Ziele darstellt: «Gerechtigkeit», «Wohlstand», «Rettung von Leben», «Solidarität», «Gleichberechtigung», «Kampf gegen Rassismus», «Bildung» und so weiter.[2] All das macht immer weitergehende Interventionen von Seiten des Staates nötig. Eigentlich müsste es im 20. und 21. Jahrhundert zu den Grundsätzen gehören, dass eine gute Entwicklung nur aus der Freiheit entbunden werden darf, dass das allerheiligste Innere des Menschen, wo er seine eigenen Überzeugungen ausbildet, nicht von außen angetastet werden darf, dass keine Art Gewissenszwang oder Gewissensdruck ausgeübt werden darf. Diesem gegenüber bieten diese Staatsermächtigungen die Möglichkeit, tief in dieses allerheiligste Innere einzudringen, es zu besetzen und das menschliche Ich und seine Freiheit möglichst weitgehend zu zerstören. Die Menschen, demoralisiert durch die sozialen Folgen des Kapitalismus der letzten zweihundert Jahre, haben sich die neuen, raubritterartigen Politiker-Menschen dieser Konstellation gefallen lassen. Sie glaubten dadurch Schutz vor den Folgen des Kapitalismus zu finden; sie haben nicht oder zu wenig verstanden, dass sie dadurch von der Skylla in die Charybdis geraten sind. Anstatt zu versuchen, ein rationales Wirtschaftssystem und eine sinnvoll ausbalancierte Interdependenz zwischen Wirtschaft, Staat und Kultur zu errichten, die diese Dinge von der Wurzel her zu kurieren versucht, warfen sie sich einem allmächtigen Staat in die Arme, der sie ihrer Menschlichkeit in aller Tiefe berauben wird. Hier rächt sich, dass man die Dreigliederungsidee, die Rudolf Steiner vorgebracht hatte, nicht verstanden und einfach beiseitegeschoben hat, als ob sie nichts Relevantes wäre.

Krankheit, Tod und der Staat

Krankheit und Tod sind existentielle Faktoren des menschlichen Lebens, keine Rechtsgüter oder Rechtsverhältnisse. Sie gehören zu den vor-staatlichen oder außer-staatlichen Umständen des menschlichen Lebens. In der Corona-Krise, in der aber der Staat die Jagd auf ein Virus zur Chefsache erklärt hat, werden sie juristifiziert. Das spiegelt sich notwendiger- und verräterischerweise auch in der Sprache wider. Das Virus wird als «Massenmörder» oder «Killervirus» tituliert, der Kampf gegen das Virus als «Krieg» und so weiter. Die Sprache muss diese Metaphern hervorbringen, um die Verrechtlichung des Kampfes gegen eine Krankheit als plausibel und gerechtfertigt erscheinen zu lassen, sie muss das Virus als besonders bösartigen Rechtsbrecher kennzeichnen, gegen den dann die gesamte Gewalt des Staates mobilisiert wird.[3] Das ist sicher nicht besonders hilfreich, wenn es darum geht, die Natur eines solchen Virus (einer Gensequenz) zu verstehen, das Verhältnis zwischen Virus und Krankheit oder das Phänomen der Ansteckung.

Die Rhetorik in der Corona-Krise hat einen Charakter angenommen, durch den der Tod selbst wie ein juristisches Faktum erscheint, wie eine entsetzliche Katastrophe, eine Rechtsdurchbrechung, die der Staat eigentlich verhindern müsste. Der Bundespräsident stellt im Gedenken an die Corona-Toten eine Kerze in sein Bundespräsidentenpalais, der Präsident des RKI findet die Zahl der Toten (die immerhin nur einen Bruchteil der normalen Zahl der Toten eines Jahres umfasst[4]) «unfassbar.» An sich sollte der Tod durch Krankheit eine Angelegenheit privater Trauer sein, während der Staat zurecht Trauerfeiern für Tote veranstalten mag, deren Sterben mit einer Verletzung oder Gefährdung

der Rechtsordnung zusammenhängt – wie etwa Tote durch einen Terroranschlag oder durch Krieg. Bei Corona wird jeder Tote tendentiell zu einem Ausdruck des Staatsversagens umstilisiert (und damit zugleich zu einem Grund, den Staat noch energischer zum Einsatz zu bringen, noch strengere und umfassendere Lockdown-Maßnahmen zu verhängen und vieles mehr). Der Tod erscheint dann nicht mehr als ein natürliches Faktum, das am Ende des Lebens steht, erschütternd, weil er eine bedeutende Zäsur markiert, aber doch auch versöhnend, weil er zum natürlichen Lauf der Dinge gehört. Es ist, als ob der Staat das ewige Leben als eine Art Grundrecht proklamieren würde und den Tod als Grundrechtsverletzung. Um dieses Grundrecht auf Leben zu verteidigen, macht er dann den Menschen ihr tatsächliches Leben zur Hölle.

Putsch von oben

Kann man wirklich Grundrechte wie Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit, Freiheit der Person oder geistige Freiheit als disponible Güter, als Manövriermasse in einem Tanz der gegeneinander abzuwägenden Grundrechte betrachten, wobei sie in diesem Fall dem (angeblichen) Grundrecht auf Leben, d.h. Freiheit von Krankheit, weichen müssen? Kann man die Aussetzung dieser Grundrechte wirklich als einen Triumph des Grundgesetzes betrachten, das hier eine «ungemein aufgeladene Dynamik» entfaltet, wie es die bayrischen Verfassungsjuristen ausdrücken? An sich besagt ja schon der Ausdruck Grund-Rechte, dass es sich dabei nicht um einfach disponible Rechte handelt, sondern eigentlich um den Grund, auf dem alles andere ruht, um etwas Fundamentales. Es geht dabei um den grundlegenden Anspruch der Gesellschaft, der dem ständigen, unausweichlichen Drang des Staates nach Machtausweitung entgegengesetzt wird. Es geht darum, dass die Gesellschaft, «das Volk», Herr über sein Geschöpf, den Staat, bleibt, während dessen Drang darauf gerichtet ist, sich zum allumfassenden Herrscher über diese auszubilden, eine möglichst absolute Kontrolle auszuüben.

Es mag sein, dass viele Probleme der Welt sehr umfangreiche und vielleicht immer umfangreicher werdende kollektive Anstrengungen nötig oder wünschenswert erscheinen lassen. Solche kollektiven Anstrengungen, etwa auch aus Anlass der Klimapolitik, werden die Menschheit tief in fürchterliche diktatorische Formen hineinführen, wenn sie im Sinne des Einheitsstaats gemacht werden, d.h. als Zwangsmobilisierungen und Zwangskontrollen der Gesellschaft durch den Staat – mithilfe der staatlichen Zwangsmittel. Das geschieht in der Corona-Krise und der Verdacht lässt wohl keinen los, dass diese Diktatur und nicht irgendein medizinisches Ereignis der eigentliche Kern dieser Krise ist, dass es hier um eine Art Putsch von oben geht. Mit den Folterungen der Corona-Maßnahmen – denn diese Maßnahmen sind im präzisen Sinne Folterungen des Ätherleibs (ein Begriff, um den sich die moderne Medizin herumdrückt) – wird die Menschheit in eine Form gepresst, in der ihr Restwiderstand gegen diese Art der Diktatur gebrochen werden soll. – Nur wenn die Menschen die Gesetze der Dreigliederung beachten würden, könnten solche kollektiven Anstrengungen möglich werden, ohne zugleich den eigentlichen freiheitlichen Kern der menschheitlichen Sozialverfassung anzutasten und zu zerstören.

Andreas Bracher

Anmerkungen

1 Jens Kersten und Stephan Rixen, *Der Verfassungsstaat in der Corona-Krise*. Verlag C.H. Beck 2020, S. 45.

2 Es geht nicht darum, dass diese Ziele oder Ideale nicht an sich gut und berechtigt wären oder sein könnten; aber es geht darum, dass sie, vom falschen Ort aus auf falsche Weise verfolgt, schädlich und korrumpierend für das soziale Gefüge der Menschen sein müssen. Sie dürfen nicht vom Staat aus der Gesellschaft aufoktroyiert werden, sondern müssen aus dem freien Geistesleben der Gesellschaft organisch erwachsen.

3 Der Philosoph Peter Sloterdijk spricht im Zusammenhang mit dem Virus von «Naturterrorismus», eine andere Art der Verrechtlichungsmetapher.

4 Vgl. auch den umfangreichen statistischen Artikel aus dem *Deutschen Ärzteblatt* vom Februar 2020 «Covid-19-Krankheitslast in Deutschland im Jahr 2020» (https://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=217880). Lässt man diese Zahlen auf sich wirken, so kann man kaum den Eindruck erhalten, dass hier etwas qualitativ-quantitativ ganz Anderes als eine Art Grippewelle vorliegt.

Ein Leben für die Erkenntnis

Im Gedenken an Alexander Caspar (1934–2021)

Am 26. Februar 2021 ist Alexander Caspar über die Schwelle gegangen. Als jahrzehntelanger Begleiter Alexander Caspars auf dem Weg zum «Neuen Geld» wurde ich gebeten, einen Nachruf zu verfassen. Der Inhalt folgender Zeilen beschränkt sich auf diesen, unseren gemeinsamen Wegabschnitt. Es ist der Versuch, etwas niederzuschreiben über hinterlassene Spuren eines Menschen, der zurückhaltend und bescheiden der Erkenntnis gegenüber unnachgiebig zur Klarheit schritt.

Alexander Caspar

Seit Anfang der achtziger Jahre beschäftigte sich Alexander Caspar im Besonderen mit den Inhalten des *Nationalökonomischen Kurses* [GA 340] und der «Dreigliederung des sozialen Organismus» Rudolf Steiners. Damals in einer Arbeitsgruppe zu sozialwissenschaftlichen Fragen in Zürich, initiiert durch Paul Wildhaber, sind wir uns begegnet. Bei dieser ersten Begegnung erwachte in mir die Gewissheit, wenn es einen Menschen gibt, der meine Fragen zu lösen vermag, so ist es dieser Mann! Aus der schlichten Frage: «Gibt es einen *richtigen* Preis und wie lässt er sich finden?», entstand eine intensive Zusammenarbeit, in welcher Alexander Caspar aus seiner Überschau heraus sprach, ich mehr besinnlich zuhörte und Fragen stellte.

Die Gedanken wurden in verschiedenen Schriften und Grafiken festgehalten, die dankenswerterweise im *Europäer* publiziert wurden. Sie sind heute in zwei Büchern zusammengefasst neu herausgegeben.*

Arbeitsort war mein Atelier in Effretikon. Auch Tagungen wurden hier abgehalten. Zusammen mit dem Präsidenten P. Bisang und einigen Mitgliedern der Allgemeinen Morphologischen Gesellschaft Zürich (AMG), auch mit H. Bieri, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft (SVIL), wurde über mehrere Jahre in einer Arbeitsgruppe vor allem an der Darstellung «Wirtschaften im Systemvergleich» gearbeitet. In dieser Arbeitsgruppe wurde auch eine ausführliche Bewerbungsbroschüre für die Weltausstellung in Hannover 2000 ausgearbeitet. In deren Ideenpark sollten «Visionen für die Zukunft vorgestellt und Modelle für das Gleichgewicht zwischen Mensch, Natur und Technik gegeben werden». Unser Projekt wurde von der Jury leider nicht angenommen.

In der hoffnungsvollen «Wendezeit», nach dem Fall der Berliner Mauer, war es uns durch die Verbindung mit Gennadij Bondarew möglich, 1994 nach Moskau zu reisen. Der sogenannte Kommunismus hatte Russland in eine Krise geführt und das heutige kapitalistische System zeigte immer mehr und mehr seine «Zähne». Tatjana Zuikov, die in Troitsk, einer an Moskau angrenzenden Stadt, eine Arbeitsgruppe führte, beschäftigte sich mit diesen Fragen und dachte über einen möglichen «dritten» Weg nach. Alexander Caspar hielt dazu über eine Woche ein Seminar, in welchem das Wirken der Assoziationen als Organe objektiven Gemeinsinns besonders hervorgehoben wurde. «Seid ihr denn Neokommunisten?», wurden wir gefragt. Alexander Caspar deutete darauf hin, dass ja beiden krankenden Systemen letztlich das gleiche Geldsystem zugrunde liegt... Er zeigte auf, wie durch die Realisierung der neuen Erkenntnisse dem Auseinanderbrechen der Gesellschaft in Arme und Reiche, der Arbeitslosigkeit, dem Wachstumszwang und der Zerstörung unserer Umwelt entgegengewirkt werden kann.

1998 besuchten wir Moskau ein zweites Mal. Alexander Caspar wurde vom Forschungsinstitut für Weltwirtschaft und internationale Beziehung (имэмо) zu einer Konferenz eingeladen. Er hielt auch einen Vortrag an der Staatlichen Wirtschaftshochschule. Eine Übersetzung der Schrift *Das Neue Geld* ins Russische wurde 2015 mit einem persönlichen Brief an den Präsidenten Wladimir Putin beim Kreml in Moskau abgegeben.

Auch an verschiedenen Veranstaltungen im In- und Ausland sprach Alexander Caspar zu zeitaktuellen Fragen gesellschaftlicher Zukunftsperspektiven. Noch im Oktober 2020 konnte er ein letztes Mal in Dresden auftreten. Die besondere Atmosphäre dieser am Ende des Zweiten Weltkrieges zerstörten und wieder aufgebauten Stadt – mahnendes Bild dessen, was uns wieder bevorstehen könnte, jedoch noch verhindert werden kann – verlieh der Veranstaltung eine ganz spezielle Stimmung. Dass diese Tagung ermöglicht wurde, empfand Alexander Caspar für die Zukunft als sehr bedeutsam.

Eigentlich wäre Alexander Caspar gerne Arzt geworden. Schicksalsfügung führte ihn aus Deutschland in die Geschäftsleitung einer mit der Industrie verbundenen schweizerischen Privatbank. Dort errang er sich fachliche Schulung, ökonomische und buchhalterische Erfahrungen. Durch sein vertieftes Studium der erkenntnistheoretischen Schriften von Rudolf Steiner – immer wieder betonte er dies – gewann er sich das Verständnis der neu zu erkennenden Gesetzmäßigkeiten,

* *Das Neue Geld* und *Die verschleierte Macht des Geldes*. Erhältlich über den Buchhandel oder direkt unter www.dreigliederung.de
«Новые деньги» (Das Neue Geld) 2014, ISBN 978-5-86947-073-7
Von der Internetseite www.gemeinsinn.net können verschiedene Texte von Alexander Caspar in Deutsch, Spanisch, Französisch und Russisch frei heruntergeladen werden.

welche Rudolf Steiner in seinem *Nationalökonomischen Kurs* in ihren Wirkungen aufzeigt. Daneben bestand auch über viele Jahre eine Arbeitsgruppe, in welcher an den naturwissenschaftlichen Kursen Rudolf Steiners gearbeitet wurde. Den Schlüssel zum Verständnis mannigfaltiger jedoch gesetzmäßiger Zusammenhänge des zwischen Stoff und Geist stehenden Menschen charakterisierte er mit dem Begriff der «Inversen Polarität».

Der eigentliche Inhalt im Streben nach der Dreigliederung des sozialen Organismus liegt darin, dass der Ausgleich zwischen den menschlichen Bedürfnissen und dem Wert der menschlichen Leistungen auf menschengerechte Art hergestellt werden kann. Durch den neuen Wertbegriff kann Dreigliederung möglich werden. Alexander Caspar hat nicht als Arzt Menschen individuell heilen können, sondern als Bankier der Menschheit im Gesamten eine Kulturtherapie verschrieben.

Beim Schreiben dieses Nachrufs höre ich wieder Alexander Caspars Weckruf: «Ändert euer Denken!»

David Schmid, Warwarovka, Russland

Sich ins Bild bringen

Im Gedenken an Alexander Caspar (1934–2021)

Im Herbst 1998 lernte ich Alexander Caspar mit seinem engsten Weggefährten, David Schmid, im Büro von Thomas Meyer in Basel kennen. Vorausgegangen war von meiner Seite eine Besprechung des Buches von Helmut Creutz *Das Geldsyndrom* im *Europäer* (August 1998). Creutz war ein Vertreter der Freigeldlehre. Caspar hatte daraufhin dem Redaktor des *Europäers*, Thomas Meyer, geschrieben, eine Zeitschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners möge in Bezug auf das angesprochene Thema diesen auch zu Wort kommen lassen. Dadurch kam dann das erwähnte Treffen zustande. Ich habe mich in der Folge intensiv mit der damals vorliegenden Schrift Caspars *Wirtschaften in der Zukunft* beschäftigt. Im Juni 1999 publizierte ich im *Europäer* eine Besprechung dieser Schrift. In den folgenden Jahren hatte ich intensiven Kontakt mit Caspar. Ich erlebte ihn als einen Menschen, der, wenn man entsprechende Fragen an ihn stellte, bereitwillig immer darauf einging. Viele seiner späteren Aufsätze gehen wohl auch darauf zurück, dass er durch Fragen aus seinem Umfeld dazu angeregt wurde. Wichtig war es ihm immer, auf Einwände zu seinen Ausführungen einzugehen. Einmal hatte ich ihm einen mir von ihm zur Durchsicht vorgelegten Text mit einigen Korrekturvorschlägen und Präzisierungen per Fax zur Weihnachtszeit zurückgeschickt. Kurze Zeit später rief er mich hocherfreut an, er sei mit allen Änderungen einverstanden. Dies sei das schönste Weihnachtsgeschenk. Die konzise Art seiner Ausführungen, seine Fähigkeit, Zusammenhänge zu überschauen oder einen Gedanken im Bewusstsein halten und ihn mit anderen Gedanken in Beziehung setzen zu können, sprach mich an. Seine Ausführungen ermöglichten mir, den *Nationalökonomischen Kurs* von Steiner verstehen zu können. Letztlich ist das publizierte Werk von Caspar eine Aktualisierung und weitere Ausarbeitung des *Nationalökonomischen Kurs*es von Steiner.

Steiner war auf Mitarbeiter angewiesen, die die von ihm gemachten Angaben weiter ausarbeiteten. Caspar war solch ein Mitarbeiter, der sich in dessen Denkungsart vorurteilslos einarbeitete und unter anderem den Begriff des wirtschaftlichen Wertes und der darauf beruhenden Geldschöpfung unter Berücksichtigung der heutigen Möglichkeiten weiter ausarbeitete. Caspar nahm den Hinweis Steiners ernst, «auf Anschauungen hinzuarbeiten». Ihm war es gelungen, die Anschauung Rudolf Steiners des Prozesses der wirtschaftlichen Wertbildung bildlich in sich so stark aufzurichten, «sich ins Bild zu bringen», wie er es formulierte, dass er dadurch den Standpunkt Steiners einnehmen konnte, aus dem heraus dieser während seines Kurses sprach. So konnte Caspar die Dinge im Sinne Steiners ganz legitim auf diesem Gebiet weiter ausführen, die neuen Begriffe ableiten.

Caspar begegnete aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit auch namhaften Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Bankenwelt. Er fand Zeit seines Lebens in diesen etablierten Kreisen jedoch keinen angemessenen Widerhall. Entweder konnte man aufgrund festsitzender Denkautomatismen die von ihm vertretenen neuen Gedanken nicht aufnehmen oder man schreckte vor den Konsequenzen, die die Verwirklichung dieser Gedanken für die äußeren Machtverhältnisse haben würde, zurück.

Caspar war Zeit seines Lebens immer ein forschender, vielseitig interessierter Mensch gewesen. In den letzten Lebensjahren beschäftigte er sich auch mit dem Nachtodlichen und wie sich darin dann das menschliche Bewusstsein ausnehmen würde. Es ist davon auszugehen, dass er weiterhin mit den für die Menschheit existentiellen Fragen verbunden bleiben wird.

Andreas Flörsheimer, Dornach

Wirtschaftsleben, Rechtsleben, Geistesleben im alle drei gesellschaftlichen Bereiche vermengenden Einheitsstaat

Was ist Auslöser des Wirtschaftens?
Das Bedürfnis.

Dem Bedürfnis steht das Arbeitsergebnis aus der Natur gegenüber, welches das Bedürfnis zufrieden stellt. Alle Arbeit, die diesbezüglich geleistet werden kann, hängt von der Bevölkerungszahl ab, und alles, womit sich die wirtschaftliche Arbeit verbindet, kommt aus dem Boden, denn das ist, was jeder benötigt, wovon jeder lebt. Das Bedürfnis erteilt dem Arbeitsergebnis einen subjektiven Wert. Dass dieser subjektive Wert mit dem objektiven von der Herstellung her bedingten Wert des Arbeitsergebnisses zusammenfällt, liegt dem anzustrebenden Ausgleich zwischen Bedürfnissen und Arbeitsergebnissen zugrunde, was den Inhalt des Wirtschaftens ausmacht.

Welche Probleme stehen einem solchen Ausgleich entgegen?

Konjunktur — Arbeitslosigkeit — Wachstumszwang.

Mit der waltenden «Coronakrise» und deren Bekämpfungsmaßnahmen kommen diese drei Krisenfaktoren voll zur Geltung und führen nun zu einer weltweiten sozialen Notlage.

Was führt zu Konjunkturschwankungen?

Die unmittelbar gegenseitige Abhängigkeit von Verkaufserlös und Einkommen: dass beide einander bedingen.

Preis und Einkommen als Ausdrucksmittel der Bedürfnisse sind eigentlich Vergleichsgrößen zu dem oben genannten objektiven Wert des Arbeitsergebnisses. Denn der Ausgleich zwischen Bedürfnissen und Wert der Arbeitsergebnisse ist abhängig von der Beantwortung der Frage:

Wie müssen sich die Arbeitsergebnisse gegenseitig bewerten, dass jeder Erzeuger eines Arbeitsergebnisses seine Bedürfnisse aus dem Verkaufserlös seines Arbeitsergebnisses aus den Arbeitsergebnissen der anderen Erzeuger in der Zeit befriedigen kann, die er benötigt, um ein gleiches oder gleichwertiges Arbeitsergebnis hervorzubringen?

Diese Frage – zugleich grundlegende Forderung des Wirtschaftens – kann die heutige, in ihrer Methode kontemplative Wirtschaftswissenschaft nicht beantworten. Sie verlegt den wirtschaftlichen Wert des Arbeitsergebnisses aus der Beobachtung des Marktgeschehens in Form von Angebot und Nachfrage in den Preis. Ohne Kenntnis der gekennzeichneten gegenseitigen Bewertung der Arbeitsergebnisse, zu welchem Wert der Preis eine Vergleichsgröße ist, wird der Verkaufspreis anstelle des Bedürfnisses zum Auslöser des Wirtschaftens. Und der Impuls des Wirtschaftens geht dahin, sich über die Menge des Gütererzeugens ein möglichst hohes Einkommen zu verschaffen. In der Neuzeit ist der kapitalmäßig geldliche Ertrag aus dem Marktpreis des Arbeitsergebnisses der Initiant geworden. Und das daraus bezahlte Einkommen ist aufgrund der Eigentumsverhältnisse zum «Lohn» geworden.

Da die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten keine Naturphänomene sind, sondern aus menschlichem Denken und Wollen herrühren, stellt sich die Frage:

Wie ist das heutige Kapital-/Lohnsystem historisch entstanden, woraus hat es sich entwicklungsgeschichtlich gebildet?

Aus dem römischen Eigentumsbegriff.

Die Römer waren ein Eroberungsvolk. Sie eroberten fremde Länder, erklärten das Verfügungsrecht über den Boden als Produktionsmittel und den daraus erwirtschafteten Ertrag zu ihrem Drittpersonen ausschließenden privaten Eigentum und machten die darauf Lebenden zu ihren Sklaven. Deren erarbeitete Produkte bildeten nach Abzug des Sklavenunterhaltes das frei verfügbare Kapital des Eigentümers. Aus dieser Vermengung von Recht, Verfügungsrecht, und Wirtschaft, lebensunterhaltender Güterproduktion, sind die heutigen einander bedingenden Kapital- und Lohnbegriffe und -verhältnisse entstanden: Kapital, aus dem der Lohn bezahlt wird, verstanden als verbleibender Überschuss des Verkaufserlöses. Damit ist alle Preisgestaltung nicht durch das Bedürfnis bedingt, sondern eingezwängt in das Verhältnis zwischen Kapital und Lohn, in deren Kampf um ihren Anteil am Erlös des Arbeitsergebnisses. Die Vermengung von Recht und Wirtschaft hat zur Folge, dass die menschliche Arbeit als Kostenfaktor aus dem Produktionsprozess ausgeschlossen werden kann mit dem Resultat der Arbeitslosigkeit. Die Arbeit hat aufgrund des gekennzeichneten aktuellen Kapital- /Lohnverhältnisses mit ihrer heutigen zum herkömmlichen Kapitalbegriff antagonistischen Position in der Wirtschaft Warencharakter und einen Wert für sich erhalten, der ihr in der Bedürfniswirtschaft gar nicht zukommen würde. Denn die Wertzuteilung des Bedürfnisses geht nicht an die Arbeit, sondern an das Arbeitsergebnis.

In dem aktuell herrschenden Kapital- /Lohnsystem kann sich Kapital geldlich individuell ausscheidbar

vermehren, ohne dass es in dem Kampf zwischen Profitrate und Lohnrate zu einem Kampf um die Geldmenge kommt, indem und sofern eine permanente Erhöhung der absetzbaren Güterproduktion bei gleichzeitig permanenter Erweiterung der Geldmenge erwirtschaftet werden kann, was Wachstumszwang bedeutet. Die Erzielung eines solchen Kapitalwachstums ist nur möglich, wenn und weil die Geldschöpfung keinen inneren Zusammenhang mit der Güterproduktion hat.

In der Bedürfniswirtschaft wäre das Geld (als Zahl) Index der gegenseitigen Bewertung der Arbeitsergebnisse, Buchhaltung der Arbeitsergebnisse, weil seine Menge an die Bevölkerungszahl gebunden wäre und im Wert in der von dieser erzeugten Gütermenge aufginge. Der Profit beziehungsweise die Kapitalrendite, heute argumentativ als das Erkennungszeichen für die Berechtigung der Gütererzeugung hingestellt, liefert die Produktion dem Zufall des Marktes aus, wohingegen es in einer auf die Befriedigung der Bedürfnisse ausgerichteten Wirtschaft darauf ankäme, eine vernunftgemäße Vermittlung zwischen Konsum und Produktion herzustellen, so dass der Zufall des Marktes wegfiele.

Wie kann nun der Wert der Arbeitsergebnisse, einschließlich der durch Kapitaleinsatz gewonnenen, zahlenmäßig erschlossen werden, wodurch der Übergang von dem ausweglos im Niedergang befindlichen Kapital- / Lohnsystem in ein System des Ausgleichs zwischen Bedürfnissen und Wert der Arbeitsergebnisse aufgrund der gekennzeichneten Maßfindung möglich wird?

In der Wirtschaft steht der Mensch arbeitsmäßig zwischen Stoff in Form der Natur und Geist in der Erscheinung der die Arbeit lenkenden und organisierenden Intelligenz.

Wo fällt die eingangs gekennzeichnete subjektive und objektive Wertzuteilung an das Arbeitsergebnis zusammen?

Im Existenzminimum, zu denken als körperliches Arbeitsergebnis der Bevölkerung auf der von ihr benötigten Bodenfläche, einer eine reine Subsistenzwirtschaft betreibenden ursprünglichen Gesellschaft. Mit diesem Existenzminimum einer nur körperlichen Arbeit an der Natur verrichtenden Gesellschaft deckt sich die Geldmenge der für die Bedürfniswirtschaft gekennzeichneten Geldschöpfung, die, dividiert durch die Bevölkerungszahl den Zahlenwert des Arbeitsergebnisses und des Einkommens pro Kopf liefert, sinnvollerweise berechnet und fixiert als Jahresarbeitsergebnis und Jahreseinkommen. Im Zuge der gesellschaftlich-kulturellen Entwicklung tritt zu der körperlichen Arbeit an der Natur ein weiterer Wertbildungsfaktor hinzu, nämlich die durch die menschliche Intelligenz ermöglichte Organisation der Arbeit (Arbeitsteilung, Rationalisierung, Automation).

Diese mittels Intelligenz gelenkte und organisierte Arbeit führt zu mehr Arbeitsergebnissen unter Einsparung körperlicher Arbeit. Der Wert dieser Arbeitsergebnisse bemisst sich in Wert der Arbeitsergebnisse der eingesparten körperlichen Arbeit. Kapitalbildung ist Emanzipation, Freistellung von der Bodenbearbeitung, und Kapital wertmäßig Gegenwert des Ergebnisses eingesparter körperlicher Arbeit am Boden. Die intelligente Lenkung der Arbeit verwirklicht sich mithilfe künstlicher Produktionsmittel. Künstliche Produktionsmittel, an denen ja auch körperlich gearbeitet wird, sind wie eine Verlängerung des Bodens anzusehen. Der Wert der am künstlichen Produktionsmittel erbrachten Arbeitsergebnisse entspricht dem Gegenwert des Arbeitsergebnisses der am Boden ersparten körperlichen Arbeit. Der Wert des Ergebnisses körperlicher Arbeit des Einzelnen bleibt unabhängig von der Kapitalbildung gleich, natürlich auch monetär. Die Einsparung körperlicher Arbeit und Freistellung von Arbeit am Boden ändert nichts an dem ursprünglichen Wertverhältnis der Bevölkerungszahl zu der benötigten Bodenfläche, so dass der Wert der Arbeitsergebnisse insgesamt bei gleicher Bevölkerungszahl gleich bleibt. Der Wert der industriellen Produktion ist der Gegenwert der unmittelbar am Boden ersparten körperlichen Arbeit. Dank Kapitalbildung entfallen mehr Arbeitsergebnisse auf die Einkommen, so dass die preisliche Bemessung der einzelnen Produkte sich ändert: es resultiert eine Preisverbilligung, sofern die Kapitalbildung höher ist als die Finanzierungskosten (Einkommen) von der materiellen Produktion Freigestellter.

Weil jetzt der Wert der Arbeitsergebnisse und die Einkommen der in der materiellen Produktion Arbeitenden und der in geistiger Tätigkeit oder in Rente Stehenden bestimmbar sind, lässt sich feststellen, welche Arbeitsergebnisse nach Quantität und Qualität der Bevölkerung konsummäßig zur Verfügung stehen beziehungsweise durch Anpassung an sich ändernde Bedürfnisse mittels unter den Unternehmen assoziativ vereinbarter Arbeitsverlagerungen zur Verfügung gestellt werden können. Auf diesem Überblick beruht die Feststellung der Finanzierbarkeit des Bildungswesens, des öffentlichen Sektors, der Alters- und Invalidenrenten sowie des Gesundheitswesens.

Wenn auch im Wirtschaftsverlauf sowohl die Bedürfnisse als auch die Herstellungstechnik, die mengenmäßige und preisliche Gewichtung der einzelnen Arbeitsergebnisse innerhalb des Gesamtwertes der Produktion sich ständig ändern, kann dennoch das Gleichgewicht zwischen Einkommen und Wert des Arbeitsergebnisses beziehungsweise der Arbeitsergebnisse gewahrt bleiben, wenn die Herstellung der Arbeitsergebnisse mittels zwischen Produktionsbetrieben vereinbarter arbeits- und

DAS GRUNDPRINZIP DES INVERS - POLAREN

ALS ASPEKT DES SOZIALEN
DIE MASSFINDUNG DES ARBEITSERGEBNISWERTES

Die Massfindung der gegenseitigen Wertbemessung der Arbeitsergebnisse zwecks Ausgleichs zwischen Bedürfnis und Wert des Arbeitsergebnisses. Das Mass als am Naturpol entstehender höchster Wert des Arbeitsergebnisses bei höchstem körperlichem Arbeitsaufwand, zu denken als Ergebnis körperlicher Arbeit einer Bevölkerung auf der von ihr benötigten Bodenfläche.

Einsparung des körperlichen Arbeitsaufwandes durch intelligente Lenkung der Arbeit in Form der Emanzipation der körperlichen Arbeit von der unmittelbaren Bodenbearbeitung; das im Wirtschaftsverlauf entstehende Mehr an Arbeitsergebnissen mittels künstlicher Produktionsmittel entspricht wertmässig der in der Bodenbearbeitung eingesparten Arbeitsergebnisse, nämlich der Kapitalbildung.

GELD:
Mass als Zahlenindex

Parallelismus von Sach- und Zahlenwert

Gleichsetzung der Geldmenge mit der Bevölkerungszahl und deren Jahreseinkommen.

Geldmenge dividiert durch Bevölkerungszahl = Recheneinheit des Wertes der gegenseitigen Bemessung der Arbeitsergebnisse sowie der Einkommen pro Kopf und Jahr (Sozialquote). Die Geldmenge entspricht somit der Preissumme aller Arbeitsergebnisse

Kapitalbildung:
Freistellung von der Bodenbearbeitung
Kapitalverschiebung:
Freistellung von Arbeit an künstlichen Produktionsmitteln

Zunahme der materiellen Produktion mittels künstlicher Produktionsmittel. Die Preissumme einschliesslich des auf jede Sozialquote entfallenden Mehr an Produkten bleibt der durch die Bevölkerungszahl definierten Geldmenge gleich.

Kapital, bzw. Rationalisierungsgewinn dient der Finanzierung der industriellen Erweiterung einschliesslich Infrastruktur, auch der landwirtschaftlichen Erweiterung (Leihgeld); des Weiteren finanziert es den Bildungs- und Wissenschaftssektor, den öffentlichen Sektor, den Gesundheitssektor und die Alters- und Invalidenrenten (Schenkungsgeld).

mengenmäßiger Produktionsverlagerung mengenmäßig in Anpassung an die Nachfrage so gewichtet wird, dass ihr Verkaufspreis der im Ursprung der Geldschöpfung fixierten Einkommenszahl pro Kopf entspricht, womit das Wertverhältnis zwischen «richtigem» Preis als dem objektiven Wert des Arbeitsergebnisses und des Einkommens pro Kopf erhalten bleibt.

Es zeigt sich, dass seit Aufkommen von Naturwissenschaft und Technik Kapitalbildung nicht dem Rechtsleben der Gesellschaft, sondern deren Geistesleben zuzuschreiben und zuzuordnen ist. Kapital als wirtschaftlicher Produktionsfaktor wird als Ergebnis im Geistesleben ausgebildeter individueller intellektueller oder handwerklicher Fähigkeiten in Form des Produktionsmittels Eigentum befähigter Individualitäten, zeitlich begrenzt an die Dauer der Fähigkeit: die Beurteilung der Fähigkeit ein Akt des Geisteslebens, die Eigentumsübertragung, das Verfügungsrecht ohne Warencharakter, ein Akt des Rechtslebens. Prinzipiell ernennen als Kapitaleigentümer ausscheidende Unternehmensleiter ihre Nachfolger selbst.

Was die drei Hauptgebiete des Gesellschaftslebens: Geistesleben, politisches oder Rechtsleben und Wirtschaftsleben zu einem Einheitsstaat zusammengeschweißt hat, ist das Steuerwesen, die auf der politischen Gewaltherrschaft des Staates gegründete Steuererhebung. Dieser hat die Geldwirtschaft ohne ihren inneren Bezug zur Produktion beigeholfen.

Das willkürliche Erheben von Steuern und Abgaben und monetäre Fluten zur Finanzierung von Bildung, Alters- und Invalidenrenten sowie des Gesundheitssektors finden mit der gewonnenen Transparenz zwischen Wert der Arbeitsergebnisse und Einkommen sowie der Preise als Vergleichsgrößen auf Grund der Neubildung der Begriffe: Wirtschaftlicher Wert, Kapital, Eigentum und Geldschöpfung ein Ende. Die Gesellschaftsbereiche: Wirtschaft, Rechts- und Geistesleben erfordern aus der ihnen innewohnenden Notwendigkeit heraus eine selbständige Verwaltung: Die Wirtschaft basiert auf der Absprache, der Vereinbarung der Produzenten im Sinne der Assoziationen innerhalb des Währungsraumes, die Güterherstellung in Anpassung an die spezifische Nachfrage mengenmäßig so zu lenken, dass das ursprüngliche Wertverhältnis zwischen Arbeitsergebnis und Einkommen pro Kopf gewahrt bleibt.

Die Verfügung ohne Warencharakter von Eigentum über Produktionsmittel sowie die Arbeit ohne Warencharakter erfordern ein von der Wirtschaft losgelöstes, unabhängiges Rechtsleben. Einkommen ergeben sich aus der vertraglichen Aufteilung der Verkaufserlöse der Arbeitsergebnisse.

So widerwillig und widerstrebend es noch für viele Menschen aus dem Gesagten tönen mag: das moderne Leben hat eine Gestalt angenommen, die nicht mehr mit den gängigen Denkgewohnheiten und herkömmlichen Gedankeninhalten zu meistern ist. Die waltenden wirtschaftlichen Vorstellungen sind einer Wissenschaft entsprungen, die ihrer Natur nach der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung nicht mehr gewachsen ist. Aber nur ein nicht mehr staatlich bevormundetes Geistesleben kommt überhaupt in die Lage, eine gesamtgesellschaftliche Neuordnung zu thematisieren. Es kann die Wirtschaftsordnung nicht reformiert, nicht ihrer Mängel aus Anschauungen heraus behoben werden, aus denen das zu Reformierende, Umzuwandelnde sich ergeben hat.

Aus den neuen wirtschaftlichen Begriffen ergibt sich, dass der Nutzen des Kapitals nicht in individueller Anhäufung und Machtausübung liegt, sondern darin, allgemeine wirtschaftliche Sicherheit und Bedürfnisbefriedigung zu vermitteln.

Nachwort

Im Absatz über die auch zahlenmäßige Erfassung des wirtschaftlichen Wertes hatte ich bei der Frage, wo die subjektive und objektive Wertzuteilung an das Arbeitsergebnis zusammenfallen, zunächst geschrieben: Im Existenzminimum, zu denken als körperliches Arbeitsergebnis der Bevölkerung auf der von ihr benötigten Bodenfläche. Von Seiten einer Persönlichkeit aus der Wissenschaft wurde eingeschoben: «einer eine reine Subsistenzwirtschaft betreibenden ursprünglichen Gesellschaft. Mit diesem Existenzminimum einer nur körperlichen Arbeit an der Natur verrichtenden Gesellschaft deckt sich die Geldmenge… Im Zuge der gesellschaftlich-kulturellen Entwicklung tritt zu der körperlichen Arbeit an der Natur ein weiterer Wertbildungsfaktor hinzu, nämlich die durch die menschliche Intelligenz ermöglichte Organisation der Arbeit (Arbeitsteilung, Rationalisierung, Automation).»

Ich habe diesen Einschub zunächst widerspruchslos übernommen, weil er nicht falsch ist und möglicherweise aufgrund bisheriger Denkgewohnheiten zu einem leichteren Verständnis, wie der wirtschaftliche Wert zu erfassen ist, führt. Doch gibt es einen bemerkenswerten Einwand: Meines Erachtens geht es in Steiners Gedankengang nicht um die historisierende Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung von einer auf ursprünglich bloßer körperlicher Arbeit unmittelbar am Boden beruhenden Wertebildung zu einer folgenden dank technischer Intelligenz an künstlichen Produktionsmitteln zusätzlich erfolgenden Wertebildung – also einer auf Kapitalbildung beruhenden Wertebildung. Sondern es geht Steiner um die Erfassung

der invers polaren Wertbildung am Natur- und Geistpol, weshalb er auch im zweiten Vortrag seines *Nationalökonomischen Kurses* [GA 340] beide Wertbildungen, diejenige am Naturpol und diejenige am Geistpol, einander gegenüberstellt. Der Mensch steht wirtschaftlich zwischen Stoff in Form der Natur und Geist in der Erscheinung der Intelligenz. Die Arbeit ist das Verbindende und Vermittelnde. Sie hat am Naturpol, für sich genommen, den höchsten ihren Ergebnissen zuzuteilenden Wert. Diese zunächst als bloß körperliche an der Natur verrichtete Arbeit der Bevölkerung hat, so gedacht, in ihrem Ergebnis den höchsten Aufwand. Das Ergebnis ist gleichzusetzen dem Existenzminimum, in dem Bedürfnis und Arbeitsergebnis sich decken, zusammenfallen. Der Moment des höchsten Arbeitsaufwandes erteilt dem Ergebnis den höchsten Wert. In ihm liegt das Maß für die gegenseitige Bemessung der Arbeitsergebnisse, zahlenmäßig, indem wir die Geldmenge an die Bevölkerungszahl binden, erstere durch die Bevölkerungszahl dividieren und somit den Geldwert als Richtlinie für den Verkaufserlös des Arbeitsergebnisses und für das Einkommen pro Kopf und Jahr erhalten. Dem Ausgangspunkt am Naturpol dieser Maßfindung, nämlich dem Ergebnis des höchsten Arbeitsaufwandes in Form gesamthaft körperlicher Arbeit steht invers polar dazu die Einsparung körperlicher Arbeit durch die intelligente Arbeitslenkung gegenüber. Man versteht die Maßfindung beziehungsweise Maßgebung in Form des Wertverhältnisses, das für die körperliche Bodenarbeit durch das Verhältnis der Bevölkerungszahl zu der von ihr benötigten Naturgrundlage sich ergibt, erst richtig, wenn man ihm die durch die intelligente Lenkung der Arbeit entstehende Einsparung körperlicher Arbeit, ihre Emanzipation von der Naturgrundlage, ihre Fortsetzung an künstlichen Produktionsmitteln mit zunehmendem Ausstoß von Arbeitsergebnissen gegenüberstellt. Der Wert dessen, was sich aus der intelligenten Lenkung der körperlichen Arbeit als Ergebnis ergibt, bemisst sich in Gegenwert der eingesparten körperlichen Arbeit an der Naturgrundlage. Bewirkt durch die intelligente Lenkung der Arbeit, wird vom Geistpol her eine auf das gekennzeichnete Maß des wirtschaftlichen Wertes entfallende Zunahme der Arbeitsergebnisse ausgelöst, nämlich ein Mehr der Arbeitsergebnisse bei gleicher oder weniger Arbeit. Das Mehr führt den Geldwert einzelner Arbeitsergebnisse auf ein Geringeres zurück, aber der Wert der gesamten Arbeitsergebnisse bleibt bei gleicher Bevölkerungszahl gleich.

Dem auf individueller Fähigkeit, individueller Intelligenz beruhenden Mehr an Arbeitsergebnissen im Verhältnis zum Arbeitsaufwand wird aufgrund der mit der Produktion verbundenen Geldschöpfung die Egozentrik genommen, und das Mehr der Arbeitsergebnisse beziehungsweise die Einsparung des körperlichen Arbeitsaufwandes wird dem Nutzen der Allgemeinheit im Sinne der Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards zugeführt. Dabei bleibt der auf den Einzelnen entfallende Quotient aus der Division des gesamten Arbeitsergebniswertes durch die Bevölkerungszahl der gleiche. Die Kapitalbildung hat eine befreiende Wirkung, indem sie zu verminderter körperlicher Arbeit und/oder verringerter Arbeitszeit führt, ihrerseits wiederum nur über die körperliche Arbeit, das heißt, deren intelligente Lenkung zustande kommt. Das aus dem Existenzminimum ursprünglich als Maß abgeleitete gegenseitige Wertverhältnis der Arbeitsergebnisse wird durch die Einsparung körperlicher Arbeit wertmäßig nicht tangiert, sondern das Mehr an materiellen Arbeitsergebnissen wird zahlenmäßig, also monetär auf ein Geringeres herunterdividiert. Die kapitalbedingte Einsparung körperlicher Arbeit und Mehrproduktion materieller Güter ermöglichen – fordern aber –, dass die in der materiellen Güterherstellung Verbleibenden zu ihren gemäß Maßgebung rechnerischen Einkommensquoten diejenigen der Leih- und Schenkungsgeldabhängigen miterwirtschaften.

In der Höhe unterschiedliche Einkommen von in der materiellen Produktion Tätigen und davon Freigestellten sind Ergebnisse einzelbetrieblicher beziehungsweise rechtlicher Abmachungen.

Alexander Caspar

[Dies ist der letzte von Alexander Caspar verfasste Artikel, vom November 2020. Die Redaktion]

Die Pest von Arnold Böcklin

Offene Grenze zwischen realem und imaginativem Raum

Arnold Böcklin kannte die Krankheit und den Tod. Er kannte das Wüten der Epidemien. Selber erkrankte er mehrfach an Typhus und Cholera und wäre an Typhus fast gestorben; durch beide Krankheiten verlor er seine zwei Kinder. Nicht umsonst hat er sich in einem seiner Selbstbildnisse, wie er dem fiedelnden Tod zuhört, dargestellt.[1] Seine Frau Angela beschrieb ihn als absolut furchtlos und wie er die Fähigkeit hatte, sich mit imaginativer Kraft in die Mächte und die Schönheit der Elemente hineinzuleben.[2]

«Selbstbildnis mit fiedelndem Tod», 1872, Leinwand, 75 x 61 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie

Neben vielen bezeichnenden Motiven, welche Böcklins umfassendes Werk charakterisieren, sind auch Krieg, Krankheit und Tod Themen, welche sein Werk prägen.

So verwundert es nicht, dass er den sogenannten Schwarzen Tod personifiziert ins Bild brachte. Dazu regten ihn ein Artikel in der Zeitschrift *Pan* vom Juli 1898, seine *Cholera*-Blätter (entstanden 1876), wie auch die Nachrichten über den Ausbruch der Pest im Bombay an (wenn auch in Europa die Krankheit schon sehr lange besiegt worden war).[3]

Das Gemälde «die Pest» entstand als das letzte große Werk, drei Jahre vor dem Tod Böcklins – in einer Zeit, wo er in seiner Wahlheimat Italien, durch den Schlaganfall geschwächt, seine letzten Jahre verbrachte.

Bilderfahrung als Weg

«Die Pest» ist im Kunstmuseum Basel zu bewundern – bewundern, insofern man sich dem Erschrecken, welches das Bild beim Betrachten hervorruft, entziehen kann. Denn man erlebt unmittelbar, als ob man buchstäblich Teil des gefährlichen Geschehens sei, man wird ergriffen von der Furcht, von der todbringenden Pest, die auf einem Drachenwesen reitet, selber dahingerafft zu werden. Wie paralysiert bleibt man vor der grauenerfüllenden schwarzen Gestalt stehen, gefangen in den Höhlen des leeren und doch so wirksamen Blickes. Wo ist Rettung vor dem Ungetüm? Jedes Moment ist so kostbar, bevor das Unausweichliche geschehen wird.

Um sich der Ohnmacht zu entziehen, ringt man um die Wahrnehmung der Umgebung. Der Blick wird in die Enge einer Gasse geleitet, die eine italienische Stadt vermuten lässt. In ihr sind sterbende und schon verstorbene Menschen zu sehen, auch solche, welche versuchen, in Häuser zu fliehen, Schutz suchend. Elend breitet sich bis in die vorderste Ebene des Bildes aus. Eine Braut – darauf weist ihre weiße Bekleidung hin –, aus der das Leben schon gewichen ist, wird von einer weiblich anmutenden Gestalt in leuchtend rotem Kleid und einem schwarzen Kopfschleier beweint. Sollte man diese auch schon als verstorben ansehen, so steigert sich die Dramatik ins Unerträgliche – die Nähe des Todes bis hin zum Betrachtenden scheint unausweichlich.

Auf der linken Bildseite bricht ein Mann, der gerade den Hauch der Krankheit eingeatmet hat, zusammen. Über ihm befindet sich in einer Hausnische ein kaum erkennbares Marienstandbild, und davor ahnt man eine Vase mit verwelkten Blumen, wie wenn auch sie dem Hauch des Todes nicht standhalten könnten. Die Schicksale der drei Gestalten – der Verstorbenen, der Trauernden und des Sterbenden wecken Mitleid und Hilfslosigkeit.

Bewusstwerdung

Der zusammenbrechende Mann ist in den ockerartigen Farben der Wand und der Straße gehalten, in einem weißlichen Hemd, mit einer schwärzlichen Tasche dazu. Als Kontrast dagegen leuchtet im weißen Todeshauch ein Ultramarinblau auf, das sich zu dem weiß-rot-schwarzen Kontrast dazu gesellt. Diese blaue Farbe gehört zu dem aufgerissenen Kopf des Drachen, auf welchem die alptraumhafte schwarze Gestalt reitet. Ihrem Maul entströmt dieser weißliche, todbringende Hauch. Man erkennt, dass dieser Drache derjenige ist, der eigentlich tötet – und er kann jeden Augenblick den Betrachtenden erreichen.

Man wacht auf für die eigentliche Gefahr – und erst jetzt wird man der Möglichkeit, sich in Schutz bringen zu können, gewahr. Dies befreit den Blick, um erneut die gruselige Gestalt, welche auf dem Drachen reitet und zugleich mit dem Drachen eine Einheit bildet, anzusehen: Der schwarze Tod scheint sich mit seinen ausgetrockneten, leblosen Gliedern auf dem rasenden Drachen kaum halten zu können. Er holt mit der Sense aus, ohne ein bestimmtes Ziel vor sich zu haben, denn es scheint, als sei er blind; seine in Schwung gehaltene Sense würde, wenn überhaupt, willkürlich treffen.

Er paralysiert und verführt und verblendet – damit man den eigentlich todbringenden Drachen übersieht. Dessen Krankheit bringender Hauch hat sich über die Straße geweitet und hat eine Art stickig-stinkende Aureole um den Schwarzen Tod mit der Sense ausgebreitet.

So arbeiten diese Kreaturen zusammen: zu einem ungeheuerlichen Doppelwesen verschmolzen, sich rasend schnell auf den Betrachter zubewegend, zwischen Zufall und Bestimmtheit über Leben und Tod entscheidend.

Künstlerische Gestaltung

Welcher Bildlösungen bedient sich Arnold Böcklin, um so eine einprägsame Wirkung zu erzielen?

Die Größe des Bildes und die Stellung des Betrachtenden im Raum ermöglichen den Eindruck der unmittelbaren Nähe. Auffallend dazu ist die rasende Schnelligkeit des Doppel-Ungeheuers, die unaufhaltsame Bewegung nach vorne zum Betrachtenden hin. Seine schwarzen Flügel sind durch das Format des Bildes «angeschnitten»; er verlässt gerade den Bildraum, um den Raum des Betrachtenden zu erreichen. Diese Nähe und die Dynamik unterstützen die perspektivische Verjüngung der dargestellten Straße wie auch der starke Größenunterschied zwischen Gestalten im Mittelgrund und Vordergrund des Bildes, während den Hintergrund (den oberen Teil des Bildes) die Pest mit ihrer Größe, umrahmt von dem Hauch der Krankheit, ausfüllt. Eine gewisse Statik ist durch das Verhältnis von Vertikalen (wie Häuserreihen mit Türen, Fenstern) zu Horizontalen (wie Horizont, Flügel des Ungeheuers, liegende Gestalten) gegeben – so dass jedes Verlassen dieser Struktur in diagonalen Richtungen auffallende Unstabilität, das Gefühl zu schwanken – das Gleichgewicht zu verlieren erzeugt, (zur linken Seite sich neigende Pest, zusammenstürzender Mann).

Hinter dem Rücken des Todes ragt eine Form auf, die an einen verkümmerten Flügel erinnert. Sie ist durchscheinend so wie die schleierartige Bekleidung des Todes. Sie ähneln der schwarzen Kopfbedeckung der roten Gestalt im Vordergrund, deren Haltung wiederum dem stürzenden Menschen gleicht, der im Hintergrund – als schwarze Silhouette am Horizont – sichtbar ist. In dem Moment, in dem man diese schwarzen Gestalten miteinander in Verbindung bringt, schaut man nicht mehr perspektivisch, sondern flächig; der Flug wird gebremst: Dies macht den Platz für die Bewegung des Drachenkopfes nach vorne frei.

Auch wenn die Tageszeit unbestimmt bleibt, rhythmische Gestaltungen der Fenster, Türen, des Halses des Drachen wecken die Empfindung des schnellen Zeitverlaufs.

Eine gewisse Helle des Tages steht im Widerspruch zum Sterben. Fenster und Türen – manche offen, manche geschlossen, manche hell, manche dunkel – wirken wie Augen,

«Die Pest» 1898, Tannenholz, 149,5 x 104, 5 cm, Kunstmuseum Basel

wie Münder, wie Ohren, wie tönend – man ist geneigt, in das Bild hineinzuhören.

Die Linienbewegungen sind spröde, die Formen schattenhaft, wie vom Leben entleert.

Im gesamten Bild dominiert ein Hell-Dunkel-Kontrast. Farben sind in ocker-grauartig-fahl-bläulichen Tönen mit roten Details durchsetzt, Schwarz scheint alle Farben zu übertreffen. Dem gegenüber kontrastiert der Farbklang von leuchtendem Blau, glühendem Rot und strahlendem Weiß im Vordergrund. Dieser Klang wirkt bewusstseinsweckend und bringt den durch die Furcht erstarrten Betrachter zu sich.

«Die Pest» ist über alles großartig. Jeder Strich konzentriertester, visionärer Ausdruck – koloristisch kühn, bahnbrechend. Mit den heitersten Farben – Farbenjubel – bringt er eine feierlich schauerliche Stimmung hervor; jeder andere hätte so was grau in grau gemalt.»[4]

Vergleicht man «die Pest» mit dem Entwurf für das nicht verwirklichte Bild «Cholera» von 1876, welchem, wie erwähnt, autobiographische Erfahrungen zu Grunde liegen, findet man Verwandtschaften in der Bildfindung. Auch da reitet der Tod auf einem Ungeheuer, welcher mit dem

todbringenden Hauch die Menschen dahinrafft. Ort und Zeit sind undefiniert, alles lebt von der dynamisch geführten Linie und den Hell-Dunkel-Kontrasten. Im Verhältnis zum Bildgeschehen ist in der «Cholera» der räumliche Abstand zum Betrachtenden gegeben, dadurch fühlt er sich als Zeuge, aber nicht als Teil des Geschehens, wie in «der Pest». Den skizzenhaften Charakter, der für den Entwurf der «Cholera» typisch ist, behält auch «die Pest». Das Gemälde ist unvollendet geblieben, und doch wirkt es in seiner unvollendeten Form vollendet – die Aussage spricht sich darin vollkommen aus. Gerade das Vollendet-Unvollendete macht das Bild interessant, da der Betrachtende nicht nur am Drama des Geschehens teilhat, er ist auch Zeuge des Entstehens dieses Werkes, wie wenn er unmittelbar in die Werkstatt hineinschauen und dem Meister beim Darstellen seiner Imagination zusehen könnte.

«Die Cholera», 1876, Pinsel (schwarz) und Kreide, Hessisches Landesmuseum Darmstadt

Katharsis

Die unmittelbare Teilhabe am Bildgeschehen, der Prozess der Bewusstwerdung des Doppelt-Bösen in der erlebten Not, die unvollendet-vollendete Art der Darstellung machen «die Pest» modern. Mit anderen Worten, wenn man das Bild nicht als eine abgeschlossene Vorstellung, sondern als lebendiges Ereignis, dem man selber beiwohnt, auffasst, begeht man den schaffenden Entwicklungsgang.

Die imaginative Kraft kann der Betrachtende an Böcklins Imagination des Todes in sich steigern, indem er sich aus seinem eigenen Wesen heraus eigenständig in die dargebotene Dynamik stellt und die Verhältnisse selber bestimmt. So ist es kein pessimistisches Bild der Ausweglosigkeit vor der Vergänglichkeit, der Krankheit und dem Tod, wie «die Pest» oft gedeutet wird – sondern ein aus realer Erfahrung des Malers ins Bild gebrachtes Ereignis der Begegnung mit dem Tod und dessen Bewusstwerdung – insofern man dies als Prozess auffasst und sich mit der Bewusstseinskraft des Ich dem gegenüberstellt.

Das Zeitgemäße des Bildes «die Pest» ist ein Ruf zum Anschauen und sich Bewusstwerden des Bösen und des Todes. Unterscheidungsvermögen und Standhaftigkeit in dem Vertrauen auf das eigene Schicksal, trotz der Gefahr und der scheinbaren Ausweglosigkeit des Geschehens.

Wenn man mit diesem errungenen Blick auf das Gemälde schaut, ohne es verharmlosen zu wollen, bekommen die grausame Doppelgestalt, die gezeigte Tragik des Geschehens etwas «fast tragikomisch-schattenhaft Unwirkliches». Der für Böcklin bezeichnende Humor gesellt sich dazu. Die Furcht verliert an Kraft, und die meisterhafte Gestaltung des Bildes kann erneut, mit einer gewissen Distanz und ohne die erfahrene Intensität zu verlieren, bewundert werden.

Jasminka Bogdanović, Künstlerin, Referentin

Jasminka Bogdanović –
Farbe und Porträt
ISBN: 9783906929347
www.bogdanovic.ch

Rudolf Steiner über Arnold Böcklin

Mehrere Jahre später, im Zusammenhang eines Vortrags besinnt sich Rudolf Steiner auf ein inneres Bild eines Schiffbrüchigen, das er auf dem Weg zu einer Böcklin-Ausstellung erlebte:

«Denn in einem ganz anderen Sinne wird das Leben eine Realität, wenn man sich auf karmische Betrachtungen im Ernste einlässt. Ein Beispiel. Ich will es zunächst ganz einfach erzählen. Ich ging auf der Straße, hatte ein Bild vor mir – das Bild eines Schiffbrüchigen. Das Schiff, von dem er gekommen war, war weit weg, aber im Untergehen. Er war in einem Rettungsboote, zueilend auf ein mäßig großes Eiland. Während er doch noch im Zweifel schwebte, ob er mit seinem Boote anlangt, um sich retten zu können, hielt er den Blick merkwürdig gerichtet – ich beschreibe ein Bild — auf die sprudelnden, schäumenden Wellen, so dass ein Gefühl da war: der hat noch Sinn, die Wellen anzuschauen, trotzdem er eigentlich davor steht, jeden Augenblick untergehen zu können. Eine durchrüttelte, aber in der Durchrüttelung, also in der leibfreien Art, mit der Natur tief verbundene Seele. Derselbe Weg, auf dem ich dieses Bild vor mir hatte, das mit der Umgebung gar keinen Zusammenhang hatte, der führte mich dann in jene Kunstausstellung hinein, in der ich zum allerersten Mal Böcklins «Toteninsel» sah.»

[Rudolf Steiner: *Esoterische Betrachtungen* (GA 236), Vortrag vom 4.5.1924, S.108]

Anmerkungen

1 Siehe auch: Jasminka Bogdanović, «Die Poesie des Schönen ist endlos», in: *Arnold Böcklin*, Perseus Verlag Basel, 2012, S. 140-142.

2 Siehe auch: Angela Böcklin, *Böcklin Memorien*, Internationale Verlagsanstalt für Kunst und Literatur, Berlin, 1910.

3 Siehe auch: Notiz von Heinrich Alfred Schmid anlässlich seines letzten Besuches bei Arnold Böcklin in der Villa Bellagio am 18. September 1900, in: *Arnold Böcklin*, Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum. Fußnote S. 326.

4 Carl Burckhardt, Bildhauer, schrieb dies 1904. Zit. nach Katalog Basel 1977, Nr. 202, *Arnold Böcklin*, Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum. Fußnote S. 326.

Betrachtungen im Lutherjahr 2021

Impfung als moderner Ablasshandel

Vor 500 Jahren sprach Luther in Worms:
«Hier stehe ich, ich kann nicht anders – Gott helfe mir.»

Im Mittelalter konnten die Menschen von der Kirche sogenannte Ablassbriefe kaufen. Es wurde den Menschen versprochen, dass ihnen durch den Kauf dieser Briefe ihre Sünden erlassen würden und sie in den Himmel kommen oder dadurch aus dem Fegefeuer erlöst würden. Wenn die Menschen aber nicht genug Ablassbriefe kauften, wurde ihnen Angst gemacht, dass sie wegen ihrer vielen Sünden im Fegefeuer schmoren und somit nach ihrem Tod furchtbar würden leiden müssen. Der damalige «Werbespruch» lautete ja bekanntlich: «Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt». Es wurde also mit der Angst und dem Glauben der Menschen ein riesiges Geschäft gemacht.

Im Folgenden möchte ich zeigen, dass es da durchaus Parallelen zu unserer heutigen Zeit gibt und dass heute jeder einzelne Mensch den Mut von Martin Luther braucht, der damals seine Position gegen Kirche und Kaiser unerschrocken vertreten hat.

Bevor ich jedoch mehr zum aktuellen Zeitgeschehen ausführe, möchte ich mit Hilfe eines längeren Zitates von Rudolf Steiner zeigen, auf welchem Hintergrund im 15. Jahrhundert der Ablasshandel überhaupt aufkommen konnte:

«Ich habe Sie darauf verwiesen, wie in alten Zeiten der Eingeweihte, der Initiierte, geherrscht hat, wie dann der Priester geherrscht hat, und wie dann seit der Mitte des 15. Jahrhunderts der ökonomische Mensch zum Herrschenden geworden ist. Seit der Reformation mussten diejenigen, die sonst Purpurmantel trugen und Herrscher vorstellten, die Puppen werden der ökonomischen Menschen, wenn sie herrschen wollten. In Wahrheit haben immer mehr und mehr seit der Mitte des 15. Jahrhunderts die ökonomischen Menschen geherrscht, diejenigen Menschen, die die Ökonomie der verschiedenen Territorien der Erde besorgten. Wenn dem Namen nach andere herrschten, so war das nur eben dem Namen nach, und die Regierungen wurden im Grunde genommen ganz durchdrungen von den ökonomischen Prinzipien. Man redet natürlich nicht gerne davon, dass man alles dasjenige, was man tut seit der Reformation, unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten tut. Man redet von Idealen und so weiter. (...)

In dieser Beziehung hat die katholische Kirche eigentlich verstanden, gerade im Zeitalter der Reformation recht zeitgemäß zu sein. Die katholische Kirche hat im Grunde genommen in dem Aufgange des Reformationszeitalters am besten verstanden, den Fortschritt ganz im Sinne des neueren ökonomischen Prinzips zu besorgen. Man braucht ja nur eine Tatsache aus den anderen Tatsachen herauszugreifen. Bis zu dieser Zeit hatte es die Kirche dahin gebracht, nahe aneinanderzurücken höchste geistige Angelegenheiten und trivialste weltliche Angelegenheiten. Man konnte in alten Zeiten Sünden abbüßen durch allerlei Taten. Nach und nach ist es dahin gekommen, dass man Sünden abbüßen konnte dadurch, dass man bezahlte. Und der Papst hat es, schneller eigentlich als die anderen, die weltlichen Mächte, sehr gut verstanden, mit dem Fortschritt der neueren Zeit zu rechnen. Er hat vorausgenommen seine Einkünfte der späteren Zeit aus dem Abbüßen der Sünden. Wenn man die Macht hat, dass einem bezahlt werden die von den Menschen begangenen Sünden dafür, dass sie erlassen werden, so bedeutet das eine ganz gewaltige zukünftige Einnahme. Und wenn diese so gesichert ist, wie etwas gesichert sein kann durch den Glauben der Menschen, dann bedeutet es eine sehr sichere Einnahme. Das größte Bankhaus der Sieneser hat es deshalb als sicheres Geschäft angesehen, dem Papst so und so viel von den künftigen Sündenabbüßungen der Menschheit abzukaufen. Der Papst bezog, während er diese Gelder schon gut verwendete, von einem Sieneser Bankhaus Riesensummen. Und das Bankhaus stellte sich den Tetzel an zum Eintreiben dieser Summen. Der zog dann in den Ländern Mitteleuropas herum und trieb die Summen wieder ein für das Sieneser Bankhaus.

Sie sehen, die Kirche hat es außerordentlich gut verstanden, mit den Verhältnissen der neueren Zeit zu rechnen.»[1]

Dieses ökonomische Prinzip, welches im 15. Jahrhundert – dem Beginn der 5. nachatlantischen Kulturepoche – neu zu wirken begann, war schon damals, was den Ablasshandel betraf, hochproblematisch. Es hat sich dann so weiterentwickelt, dass es in unserer Zeit deutlich zerstörerische Züge angenommen hat. Der digital-finanziell-industrielle Komplex hat heute das Sagen. Die Politiker sind so, wie es sich damals schon abzeichnete, nur das Personal für die Umsetzung. Einige wenige Superreiche dieses Komplexes sind inzwischen allerdings so mächtig, dass sie die Menschheit ganz nach ihrer Pfeife tanzen lassen können und damit ihre wirtschaftlichen Interessen und Machtgelüste ohne Rücksicht auf Verluste durchsetzen, wie zum Beispiel Bill Gates, der die gesamte Weltbevölkerung impfen lassen möchte und «zufällig» durch Aktien

und Beteiligungen einer der Hauptprofiteure der verschiedenen Impfstoff-Hersteller ist. Gleichzeitig profitieren seine IT- Konzerne massiv von der – ebenfalls durch seine Organisationen – stark vorangetriebenen Digitalisierung.

Angst als Machtinstrument

Die sogenannte «Corona-Krise» zeigt, dass die Angst auch heute noch von der Politik als Machtinstrument eingesetzt wird, sogar skrupelloser denn je. Um die Impfbereitschaft der Menschen zu erhöhen, versucht die Politik schon seit Monaten massiv die Angst vor Ansteckung zu schüren und stellt als «Erlösung» die Impfung in Aussicht. Problematischerweise funktioniert das Gehirn im Angstmodus nicht mehr in der gewohnten Weise, es wird der Verstand sozusagen «abgeschaltet».

Im Sommer 2020 ist aus dem Bundesinnenministerium ein internes Papier an die Öffentlichkeit gelangt, mit dem Titel «Wie wir Covid-19 in den Griff kriegen».[2] Darin werden Schockstrategien empfohlen, damit die Bevölkerung die Hygienemaßnahmen einhält. Die Bilder der Medien stimmen mit den Empfehlungen des Papiers überein. Das heißt, Angst wird seit 2020 ganz bewusst als Manipulationsmittel gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt.

Die Menschen in den Angstmodus zu versetzen – als Strategie für ein «lukratives Geschäftsmodell» – hat also schon eine ziemlich lange Geschichte und funktioniert erstaunlicherweise heute so gut wie im 15. Jahrhundert. Damals in Siena war es ein sehr «geschäftstüchtiger» Bankier namens Agostino Chigi, der dem Papst die «Sündenvergebungsrechte» abkaufte und anschließend über seine «Agenten und Eintreiber» den Menschen Angst vor dem Fegefeuer machen ließ, damit sie fleißig Ablassbriefe kauften. Früher waren sich die Menschen noch sicher, dass das Leben nach dem Tod nicht zu Ende ist. Ihre Angst bezog sich deshalb vor allen Dingen auf die Strafen im sogenannten Fegefeuer, die ihnen für ihr sündiges irdisches Verhalten von der Kirche für das nachtodliche Dasein angedroht wurden.

«Körperliche Rettung» durch Impfung

Heutzutage glauben hingegen immer weniger Menschen an ein «Fegefeuer» nach dem Tode. Das Problem scheint nun aber zu sein, dass viele Menschen heute überhaupt keinen Glauben mehr an ein Leben nach dem Tode haben, weswegen das Sterben und der Tod extrem beängstigend geworden sind. Auf dieser Angst vor dem Tode, der in dieser materialistischen Vorstellungsweise eben das absolute Ende bedeutet, baut die Angst vor dem «Corona-Virus» auf. Daraus wird dann direkt das «Heilsversprechen» der Impfung abgeleitet. Das geht heutzutage selbstverständlich nicht mehr von der Kirche aus, sondern vordergründig von der Regierung, beziehungsweise dem Gesundheitsminister (einem ehemaligen Pharmalobbyisten) und deren medizinischen Beratern. Im Hintergrund sind die Pharmakonzerne und andere «Strippenzieher» die großen Krisengewinner. Das Versprechen lautet, dass man nach der Impfung gegen die «sehr gefährliche Krankheit COVID-19» sich (wahrscheinlich?) nicht mehr infizieren kann und so mehr oder weniger vor dem Tod geschützt ist, zumindest vor dem Tod durch diese Krankheit.

Das heißt, im Mittelalter kauften die Menschen aus Angst Ablassbriefe, um ihre Seelen zu retten, heute lassen sich die Menschen aus Angst impfen, um ihre Körper zu retten. Diese aktuelle «physische Rettungsaktion» mit viel zu kurz entwickelten völlig neuartigen Impfstoffen, ist allerdings genauso wenig «erprobt und erwiesen» wie es im Mittelalter die Rettung der Seele vor dem Fegefeuer war. – Früher bekam man einen Ablassbrief in die Hand und heute ist die Rede von ID2020, wo man eine Kontrolltechnokratie unter anderem auf einem digitalen Impfpass / Immunitätsnachweis aufbaut.[3]

Dies wurde übrigens inzwischen vom Bundeskabinett beschlossen.[4]

Das heißt, dass wir heute mit diesem «Geschäftsmodell der Angst» auf der physischen Ebene angekommen sind. Der Menschheit wird das «Heil» über «geimpfte Körper» vorgegaukelt, die Seele spielt dabei keine Rolle mehr.

Für die entsprechenden Firmen ist das natürlich jetzt ein super Geschäftsmodell, sie machen damit gigantische Profite. Im Vergleich dazu waren die Ablass-Gewinne der katholischen Kirche im Mittelalter ein bescheidener Kindergeburtstag.

Martin Luther ist damals mit enormem Mut gegen den Ablasshandel angetreten und hat damit das «Geschäftsmodell der Kirche» schwer in Frage gestellt beziehungsweise beschädigt. Er ruft den Menschen auch heute noch zu: «Schrei laut und wehre dich! Der Papst hat mich auch gebunden, aber ich bin meine Bande losgeworden.»

Heute, wo die Angst vor der Pandemie um die ganze Welt geht, brauchen wir wohl viele Menschen mit dem Mut Luthers, wenn die Menschheit je wieder gestärkt aus dieser «Corona-Tyrannei» herausfinden soll.

Interessanterweise warnte Rudolf Steiner schon 1909 vor einer besonderen Form der Bazillen-Tyrannei:

«Vieles ist zu dem guten Schatz der Heilmittel hinzugekommen. Diesen offensichtlichen Fortschritten stehen aber starke Schattenseiten gegenüber. Was würde zum Beispiel der Menschheit bevorstehen, wenn man die Bazillenfurcht ausnutzen und Bestimmungen gesetzlicher Art gegen die Bekämpfung der Bazillen schaffen wollte?

(...) Kontrollieren kann man das alles nicht, es würde zu unmöglichen Zuständen, zu einer unerträglichen Tyrannei führen.»[5]

Wer war Martin Luther?

Martin Luther war ein Augustinermönch und Theologieprofessor und ein wesentlicher Initiator der Reformation.

Er wurde 1483 in Eisleben geboren, wo er 1546 auch starb. Martin Luther war der erste Sohn des Hüttenmeisters Hans Luder und seiner Frau Margarete Lindemann. Er wuchs in Mansfeld auf, wo er die Lateinschule besuchte. Dort lernte er vor allem Grammatik und etwas Logik, Rhetorik und Musik. Ab Frühjahr 1497 besuchte Luther rund ein Jahr lang die Magdeburger Domschule. Zur Vorbereitung auf das Studium zog Martin danach zu Verwandten seiner Mutter in die Kleinstadt Eisenach, die damals drei Pfarrkirchen, mehrere Klöster und somit anteilig viele Geistliche unter den rund 4000 Bürgern hatte. Anschließend studierte er in der Artistenfakultät in Erfurt, wonach er, auf den Wunsch seines Vaters, ebenfalls in Erfurt, ein Jurastudium anschloss. Als er jedoch 1502 in ein schweres Gewitter geriet, gelobte er in Todesangst der heiligen Anna, dass er, wenn er gerettet würde, ins Kloster eintreten würde. So wurde Luther Augustinermönch.

Martin Luther,
Werkstatt Lukas Cranach d.Ae., 1528,
Lutherhaus Wittenberg

Später brachte die Beschäftigung mit dem Ablassthema Luther dann äußerlich zunehmend in Konflikt mit kirchlichen Autoritäten und ins Rampenlicht der Öffentlichkeit.

Auf Grund seiner «Thesen» wurde Luther 1521 mit der Bannbulle «Decet Romanum Pontificem» exkommuniziert. Dies und seine reformatorischen Hauptschriften machten Luther im ganzen Reich bekannt. Der neu erfundene Buchdruck, die allgemeine Unzufriedenheit und politische Reformbereitschaft verhalfen ihm zu einem außergewöhnlichen publizistischen Erfolg, über den er selbst am meisten verwundert war.

Am 17. April 1521, vor genau 500 Jahren (!), sollte Luther dann in Worms, vor Kaiser Karl V. und dem gesamten Reichstag seine «ketzerischen» Thesen widerrufen, was er jedoch ohne Furcht ablehnte, obwohl er wusste, dass ihn das in Lebensgefahr bringen würde.

Danach musste Luther fliehen und wurde dann, von dem ihm wohlgesinnten Kurfürst Friedrich dem Weisen in Thüringen auf der Wartburg in Schutzhaft genommen. Dort übersetzte er das Neue Testament und kämpfte dabei gegen den Teufel. Lange Zeit wurde den Touristen auf der Wartburg in der Lutherstube ein Tintenfleck an der Wand gezeigt, der durch Luther entstanden sein soll (und immer wieder erneuert worden war), der dort ein Tintenglas nach dem Teufel geworfen haben soll, weil der Gehörnte immer wieder versuchte, ihn bei der Übersetzung der Bibel zu stören.

Über Martin Luther aus geisteswissenschaftlicher Sicht

Zu dieser Fähigkeit von Martin Luther, «den Teufel zu schauen», äußerte sich Rudolf Steiner folgendermaßen:

«Worin liegt die Kraft, die von Luthers Lehre, wie man sie oft nennt, ausgegangen ist? Aber Luthers Lehre ist keine bloße Lehre. Man wird ihr erst gerecht, wenn man sie als etwas anderes als eine Lehre ansieht, wenn man sich vergegenwärtigt: da steht Luther, und diese Seele schaut zurück in jene Zeiten, in welchen die Menschen den Umgang mit der spirituellen Welt gepflogen haben, und er selber pflegt den Umgang mit der spirituellen Welt gerade auf jenem Gebiete, welches ahrimanisch ist. Wenn man Ahriman sieht – lesen Sie nach, was in meinen *Mysteriendramen* darüber enthalten ist, dann ist das gerade die Befreiung von ihm; wenn man ihn nicht sieht, ist das das Schlimme. Ihn zu sehen, so wie Luther ihn gesehen hat, das ist die Befreiung. Ungeheuer gewinnt die Kraft, die von Luther ausstrahlt, wenn man ganz im positiven Erfahrungssinne der geistigen Welt die Dinge nimmt, die sonst eigentlich ganz unverständlich sind. Und auch da, wo er manches Wort sagt, das uns nicht gefallen kann, wird dies ganz natürlich erscheinen, weil Luther über einen viel weiteren Horizont hin die Dinge zu sehen vermag, als normalerweise irgendein heutiger Mensch.

Es ist interessant, dass diese Erscheinung, Luther, nun auftritt als diejenige, welche am intensivsten dasjenige zusammenpresst, was Ergebnis von jenen früheren Mysterien ist; bedeutsam ist es. Und eines der größten Mysterienmitglieder in der vorchristlichen Zeit, unbeschadet einer späteren Inkarnation, war Luther schon in jenen vorbereitenden Mysterien, und aus dem, was er in jenen Mysterien vor der Entstehung des Christentums aufgenommen hat, schöpfte er die Kraft, welche dann von ihm ausstrahlte.

Was hat er denn vor allen Dingen mit Bezug auf die Offenbarung, seines Schauens Ahrimans, der Welt zu sagen?

Vergegenwärtigen wir uns: das ahrimanische Zeitalter beginnt hinterher. Die Naturwissenschaft hat heute Ahriman, und in ihren Erkenntnissen lebt unbewusst Ahriman. Das ist das Charakteristische der heutigen materialistischen Weltordnung, dass in allen ihren Begriffen das Ahrimanische lebt. Und Luther ist dazu ausersehen, an einem wichtigsten Wendepunkt vor der Welt diese Wahrheit hinzustellen. Aber wer in die geistige Welt hineinsieht, sieht anderes als die, welche dazu nicht imstande sind, und anders wirkt diese Welt, als wenn sie unbewusst bleibt.

Wenn man auf diese Weise in Luther die große gewaltige Kraft sieht, die aus alten Entwicklungen herüberstrahlt und die nicht wirken kann in dem darauffolgenden Zeitalter, dann versteht man die Stellung, die Position Luthers. Er ist derjenige, der für die Menschheit eine solche Auffassung des Christentums retten sollte, welche nicht vom unbewussten Ahrimanischen angekränkelt ist. Daher tritt das bewusste Ahrimanische so stark bei ihm auf und daher auch die Weite des Horizontes.»[6]

«Luther stand da in einem Zeitalter, in welchem er in seiner Seele den Zusammenhang mit der geistigen Welt hatte. Alles, was als ahrimanische Teufelei in der Welt erlebt werden kann, war für ihn eine Wirklichkeit. Das war es. Was er so erlebt hat, lässt sich nicht in gewöhnlichen Worten ausdrücken, denn die bezeichnen ja physische Dinge. Man muss es in Bildern ausdrücken, in Imaginationen. Aber die Imaginationen drücken wahrhaftig das aus, was man schaut und sieht.»[7]

So bestätigt Rudolf Steiner von geisteswissenschaftlicher Seite her, dass Luther den Teufel (Ahriman) vertreiben konnte, dadurch, dass er ihn erkannte. Das erzählten sich die Menschen noch lange Zeit in der volkstümlichen «Geschichte vom Tintenfleck».

Martin Luther wendete sich immer wieder gegen Furcht und Mutlosigkeit, was heute noch in Form von «Sinnsprüchen» erhalten ist. Hier drei schöne Beispiele:

«Selbst wenn ich wüsste, dass die Welt morgen in Stücke zerfällt, würde ich immer noch meinen Apfelbaum pflanzen.»

«Furcht tut nichts Gutes. Drum muss man frei und mutig in allen Dingen sein und feststehen.»

Oder etwas derb: «Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz.»

Von diesem, im wahrsten Sinne des Wortes «sprichwörtlichen» Mut Luthers, sollten wir uns möglicherweise für unsere heutige «Corona-Zeit» ein paar Scheiben abschneiden. Wenn wir dann auch noch wie Luther den Teufel erkennen würden und ihn dadurch unschädlicher machen könnten, wäre der Menschheit sicher sehr geholfen.

Einige mutige Stimmen von Zeitgenossen

Es gibt zum Glück in der heutigen Zeit immer mehr mutige Menschen, die sich differenziert mit den Zeitereignissen auseinandersetzen.

Einige mutige Zeitgenossen, die es wagen, das «Heilsversprechen» der «Mächtigen aus Wirtschaft und Staat» betreffs der Corona-Impfung, zu hinterfragen beziehungsweise regelrecht vor diesem «falschen Ablasshandel» warnen, möchte ich hier zu Wort kommen lassen. Diese Menschen sind deshalb mutig, weil es in unseren weltweit ziemlich angeschlagenen Demokratien inzwischen immer gefährlicher wird, eine andere Meinung zu vertreten, als die staatlich vorgegebene, von den Konzernen diktierte Sichtweise.

Eine sehr überzeugende Stimme ist zum Beispiel Michael Yeadon, der Ex-Forschungsleiter und ehemalige wissenschaftliche Chefberater des Pharmakonzerns Pfizer, desjenigen Konzerns, der jetzt der Hauptlieferant unseres mRNA- Impfstoffes in Deutschland geworden ist. Er arbeitete bei Pfizer in der Abteilung für Asthma- und Atemwegsforschung. Er sagt:

«Alle Impfstoffe gegen das SARS-CoV-2 Virus sind erklärtermaßen neuartig. Kein Impfstoffkandidat ist länger als ein paar Monate in der Entwicklung. Sollte irgendeiner dieser Impfstoffe zugelassen werden für eine Verwendung unter Bedingungen, die nicht *ausdrücklich* experimentell sind, glaube ich, dass die Abnehmer in einem kriminellen Ausmaß irregeführt werden.»[8]

Auch die irische Immunologin und Molekularbiologin Prof. Dolores Cahill äußert sich sehr mutig. Sie erklärt nämlich, warum COVID-19-Geimpfte Monate nach der mRNA- Impfung möglicherweise sogar eher sterben könnten als Ungeimpfte:

«Wenn die Geimpften einige Monate später mit wilden Coronaviren in Kontakt kommen, wird ihr Immunsystem in vielen Fällen mit einem tödlichen Zytokinsturm reagieren. Dies, weil die Impfstoff-mRNA die Körperzellen gentechnisch so modifiziert, dass sie das Spike-Protein des Corona-Virus produzieren. Wenn später ein neues Coronavirus das Immunsystem aktiviert, erkennt es die selbst produzierten Spike-Proteine als Gefahr und startet einen Großangriff gegen die eigenen Körperzellen. Als Folge erleiden die Geimpften einen septischen Schock mit multiplem Organversagen, was in der Regel mit dem Tod endet.»[9]

Dr. Wolfgang Wodarg weist zusätzlich daraufhin, dass die oben genannten Spike-Proteine unter anderem auch Syncytin-homologe Proteine enthalten. Diese Proteine sind aber sowohl bei Säugetieren als auch beim Menschen eine wesentliche Voraussetzung für die Ausbildung der

Plazenta. Es müsse also laut Dr. Wodarg unbedingt ausgeschlossen werden, dass ein Impfstoff gegen SARS-CoV-2 eine Immunreaktion gegen Syncytin-1 auslöst, da sonst Unfruchtbarkeit von unbestimmter Dauer bei geimpften Frauen die Folge sein könnte.[10]

Es gibt schon viele Beispiele für Todesfälle nach einer Impfung mit dem mRNA-Impfstoff, beziehungsweise auch nach anderen Corona-Impfungen.[11]

Sehr erschütternd ist zum Beispiel der Bericht eines Altenpflegers, der von einer Impfaktion in einem Altenheim in Berlin berichtet. Als der Impfarzt gemeinsam mit Bundeswehrsoldaten kam, waren die dementen Patienten völlig eingeschüchtert. Von 31 geimpften Patienten sind 7 Personen ziemlich bald nach der ersten Impfung gestorben. Weiteren 11 Personen ging es dann nach der zweiten Impfdosis sehr schlecht. Sie hatten die merkwürdigsten Symptome entwickelt.[12]

Was in den Mainstream-Medien verschwiegen wird, ist, dass inzwischen immer mehr Ärzte rund um die Welt vor der Covid-19-Impfung warnen.[13]

Der brillante Arzt Dr. David Martin sagt in einer englischensprachigen Zoom-Konferenz (mit u.a. Robert F. Kennedy als Teilnehmer) sehr deutlich, dass die mRNA-Impfungen eigentlich überhaupt keine Impfungen seien. Die Substanzen, die da sozusagen unter falschem Label verkauft und gespritzt würden, seien gentherapeutische Substanzen, die in die Zellen eingreifen, und die die Menschen nicht gesund, sondern krank machen würden.[14]

Einer der ersten mutigen Aufklärer zum Thema der Covid-Impfung war der österreichische Biologe Clemens G. Arvay, der trotz aller Widerstände ein differenziertes Aufklärungsbuch zu diesem Thema herausgeben hat mit dem Titel: *Corona Impfstoffe, Rettung oder Risiko?*

Auch die Amerikanerin Catherine Austin Fitts, die Herausgeberin von «The Solari Report» und Geschäftsführerin von «Solari Investment Advisory»[15] äußert sich sehr deutlich und mutig zum Zeitgeschehen:

«Das [die Corona-Maßnahmen-Krise] ist ein Wirtschaftskrieg und das oberste 1 Prozent hat davon profitiert. Seit April 2020 haben die Milliardäre weltweit ihr Nettovermögen um 27 Prozent gesteigert. Die Länder mit der am Weitesten fortgeschrittenen Technologie, mit dem Zugang zu künstlicher Intelligenz, Software und den digitalen Systemen, auch im Weltraum, konsolidieren ihre wirtschaftliche Macht gegenüber den schwächeren Nationen dramatisch. Ich würde Covid-19 als die Institution der Kontrolle bezeichnen, die notwendig ist, um den Planeten von einem demokratischen Prozess in eine transhumanistische Technokratie zu verwandeln. Stellen Sie sich das wie einen Staatsstreich vor. (...) ‹Mr. Global› [= Fitts Spitzname für das Komitee, das die Welt regiert] versucht, mithilfe von Technologie zu einem System überzugehen, in dem einige wenige Menschen durch Robotik, künstliche Intelligenz und Software viele Menschen kontrollieren können.»

Lässt man all diese Informationen vor dem inneren Auge vorbeiziehen, kann die Frage entstehen, welche Art der Prüfung die Menschheit gerade durchläuft, beziehungsweise ob dies möglicherweise eine «Zwischenprüfung der Bewusstseinsseelenentwicklung» ist.

Luthers Weg durch Rechtlosigkeit und Gefangenschaft

Hiermit möchte ich nochmal einen Blick auf Luthers Gefangenschaft auf der Wartburg werfen, da sich die Situation der Menschheit heute, in gewisser Weise, mit einer Gefangenschaft vergleichen lässt und Martin Luther könnte uns möglicherweise auch als «Gefangener» ein Vorbild sein.

Von 1521 bis 1522 wurde Luther auf der Wartburg in eine Art «Schutzhaft» genommen, heute könnte man vielleicht sagen in «Quarantäne». Er verbrachte dort sozusagen, um weiterhin Begriffe aus unserem aktuellen Zeitgeschehen zu verwenden, seinen persönlichen «Lockdown». Er legte die äußeren Kennzeichen des Mönchs (Habit, Tonsur) ab und nahm in Kleidung und Haar- und Barttracht die Identität eines Ritters (Junker Jörg) an. Das war seine persönliche «Maske». Er wohnte in einer Stube für adelige Gefangene (Lutherstube), wo er sozusagen im «Homeoffice» die Bibel übersetzte. Alle Kontakte nach außen liefen nur über einen Herrn namens Spalatin. Luther hatte also im heutigen Sinne gesprochen sehr «reduzierte Kontakte» und war veranlasst, modern gesprochen, zum «social distancing».

Ist es nicht erstaunlich, wie gut unsere heutigen Begriffe aus der Welt der «Corona-Maßnahmen» auf Luthers damalige Situation übertragbar sind? Das kommt daher, dass Martin Luther damals ein Gefangener war und wir Menschen heute auch wie Gefangene behandelt werden. Diese «Gefangenschaft» ist «selbstverständlich nur zu unserem eigenen Schutz vor einem überaus gefährlichen Virus»! Wir befinden uns also, wie damals auch Martin Luther, in einer Art «Schutzhaft».

Martin Luther nutzte die Zeit seiner Gefangenschaft, um die Bibel zu übersetzen, was ein geistig durchaus sehr anspruchsvolles Unterfangen war. Hierbei kämpfte er auch kräftig mit dem Teufel, wie oben beschrieben.

Auch für die Menschen der Gegenwart stellt sich die Frage, wie sie mit der «Gefangenschaft des Lockdowns» umgehen – ob und wie sie zum Beispiel die Möglichkeit

haben, geistig zu arbeiten – oder wie heutzutage der Kampf mit dem Teufel aussieht?

Im Folgenden möchte ich eine «teuflische Foltermethode» vorstellen, die eine große Ähnlichkeit mit den sogenannten «Corona-Maßnahmen» hat, also die äußere Form der Gefangenschaft der heutigen Menschheit charakterisiert.

Wir wissen ja nun, dass Ahriman seiner Kraft beraubt werden kann, wenn er erkannt und durchschaut wird. Martin Luther erkannte den ahrimanischen Teufel in seiner Zeit und konnte ihn dadurch bis zu einem gewissen Grad bannen. Wie erkennen *wir* Ahriman in unserer Zeit und wie können wir ihn zum Fliehen bringen? Vielleicht kommen wir durch einen Blick auf die besagte Foltermethode dieser Frage etwas näher:

Foltermethode aus der «Werkstatt Ahrimans»

Der Psychologe Albert Bidermann hat bereits vor über 60 Jahren (1956) herausgefunden, wie man Willen und Geist von Menschen (Gefangenen) brechen und sie so zu unterwürfigen Kreaturen abrichten kann. Auf diese Methode macht der investigative Journalist und Autor David Icke aus England in einem kurzen Video mit dem Titel «Die systematische Zerstörung der menschlichen Psyche» aufmerksam. [Bidermann wird auch manchmal Biedermann geschrieben]

David Icke zeigt, wie der Willen und der Geist der Menschen heute nach der Methode von «Bidermanns Diagramme[n] des Zwangs» «behandelt» wird. Es ist in dem Archiv des National Center for Biotechnology zu finden und heißt auf Englisch «Biderman's Chart of Coercion». Es ist eine tabellarische Auflistung von passiven psychischen Foltermethoden, um Menschen in ihrem Lebensgefüge zu brechen – um sie zu Handlungen oder Aussagen zu bewegen, die sie unter normalen Umständen nicht machen würden. Diese Techniken wurden an Gefangenen nach dem Zweiten Weltkrieg angewendet, die dann alles taten, was ihre Peiniger von ihnen verlangten, immer in der Hoffnung, dass die Schikanen beendet würden.

Hier kurz und knapp die sieben wichtigsten «Methoden» aus dem oben genannten Diagramm, mit einer kurzen Gegenüberstellung der uns inzwischen nur zu gut bekannten «Corona-Maßnahmen»:

1. *Isolation* – das heißt heute «sozial distancing».

2. *Monopolisierung der Wahrnehmung* – man soll nur noch *eine* Meinung zu einem Thema wahrnehmen können. Ein Beispiel von heute ist, dass die einzige «Heilung» für eine Krankheit nur durch eine Impfung erreicht werden kann. Andere Meinungen und Informationen werden systematisch unterdrückt.

3. *Induzierte Erschöpfung und Entkräftung* – wenn die Menschen heute ständig Angst haben müssen, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, denunziert zu werden, auf engstem Raum zusammen vor dem Computer sitzen zu müssen, sauerstoffreduzierende Masken tragen zu müssen und so weiter führt das schnell zu Erschöpfung und Depressionen.

4. *Drohungen* – wir werden seit «Corona» ständig bedroht. Wenn du das nicht machst, dann... [Bußgelder]

5. *Allmacht demonstrieren* – wir haben die Kontrolle und es gibt nichts, was du dagegen tun kannst!

6. *Erniedrigung* – zum Beispiel durch das Tragen einer Maske, was bei Kindern, abgesehen von den psychischen Schäden auch noch die Gefahr birgt, dass sie zu wenig Sauerstoff, auch für ihre Gehirnentwicklung bekommen.

7. *Das Erzwingen trivialer Forderungen in Form von Regeln* – je trivialer, dümmer und lächerlicher die Forderung ist, der man immer noch nachkommen muss, desto sicherer wird die menschliche Würde zerstört. Es bleiben übrig Komplizenschaft, Folgsamkeit, Gehorsam und Unterwerfung.

Dazu gehört, dass alles, was den Menschen erlaubt, zu interagieren und sich gesund zu entspannen wie Feiern, Sport, Kunst und Kultur und so weiter verboten wird. Außerdem gehört laut Bidermann dazu, dass die Opfer von den Tätern abhängig gemacht werden (nach meiner Ansicht etwa die Abhängigkeit von staatlichen Hilfsgeldern für Firmen, die ganz knapp berechnet sind, wenn sie überhaupt bewilligt werden oder staatliche Abhängigkeit über Sozialhilfe oder auch Hartz 4).

David Icke fasst das so zusammen: «Während sie dich mit der einen Hand niederschlagen, versperren sie dir mit der anderen Hand die Tür zur Freiheit. Damit verstärken sie die psychologischen Folgen von Depressionen, den Verlust der Hoffnung und den Verlust der Vorstellung, dass das Leben jemals wieder Spaß machen könnte.»[16]

Wenn wir solche Zusammenhänge erkennen, können wir dem Teufel unserer heutigen Zeit auf die Schliche kommen! Könnte es sein, dass wir mit solchen Methoden «behandelt» werden, damit wir der Impfung (dem Ablasshandel!) zustimmen, und wenn auch nur deshalb, damit die Schikanen hoffentlich endlich aufhören?

Mutig sein wie Luther in Worms

So wie Luther am 17. April 1521, also vor genau 500 Jahren (!) vor Kaiser Karl V. und dem Reichstag zu Worms stand und vor den im dortigen Bischofshof versammelten Fürsten und Reichsständen verhört und letztmals zum Widerruf aufgefordert wurde, was Martin Luther aber bekanntlich nicht tat, obwohl ihn dies in Lebensgefahr brachte,

muss heute wohl jeder Mensch lernen, mutig alleine zu stehen, nicht zu verzweifeln, die Wahrheit zu suchen, um dann nach seinem besten Wissen und Gewissen handeln zu können.

Stellvertretend für viele andere mutige Menschen, möchte ich hier abschließend noch den Rechtsanwalt Dr. Reiner Füllmich erwähnen, der, gemeinsam mit einem Team von Rechtsanwälten, den «Corona-Untersuchungsausschuss» ins Leben gerufen hat. Er und sein Team haben sich zur Aufgabe gemacht, das Phänomen «Corona» auf möglichst vielen Ebenen zu untersuchen. Hierfür interviewten sie Experten aus den verschiedensten Fachrichtungen und Berufen.

Reiner Füllmich spricht auch vom Mut, den man braucht. Er meint aber, dass Mut haben nicht unbedingt hieße, keine Angst zu haben. Für ihn heißt «Mut haben», dass man den Dingen in die Augen blickt, sich ein klares Bild macht und dann handelt und die Nerven bewahrt. Mit dieser (lutherischen) inneren Haltung geht er inzwischen gemeinsam mit anderen Rechtsanwälten rechtlich gegen die hochproblematischen PCR-Tests sowie die grundgesetzwidrigen Corona-Maßnahmen vor, inzwischen auch gegen die supergefährlichen Impfstoffe.[17]

Luthers Begründung in Worms

Luthers Begründung in Worms sollten wir uns im «Lutherjahr 2021», welches durch «Corona» überschattet wird, wohl besonders zu Herzen nehmen:

«... wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben, so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!»[18]

Christel Traut

Anmerkungen

1 Rudolf Steiner, *Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis* (GA 191), S. 173f.

2 https://www.focus.de/politik/deutschland/aus-dem-innenministerium-wie-sag-ichs-den-leuten-internes-papier-empfiehlt-den-deutschen-angst-zu-machen_id_11851227.html ; https://fragdenstaat.de/dokumente/4123-wie-wir-covid-19-unter-kontrolle-bekommen/

3 https://www.youtube.com/watch?v=c5P0J-eXUek ; https://id2020.org/ ; https://www.youtube.com/watch?v=X5qwH45Ar4w

4 https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/509860/Bundeskabinett-beschliesst-Einfuehrung-des-digitalen-Impfpasses

5 Aus: *Ein Nachrichtenblatt* vom 21.2.2021 – Steinerdatenbank.de

6 Rudolf Steiner, *Menschliche und menschheitliche Entwicklungswahrheiten. Das Karma des Materialismus* (GA 176) S. 327f.

7 GA 176, S. 326.

8 https://www.rubikon.news/artikel/der- pharma-insider

9 https://terraherz.wpcomstaging.com/2021/01/26/es-ist-eine-mord-impfung

10 https://www.wodarg.com/impfen/

11 https://www.dailymail.co.uk/news/article-9119431/Miami-doctor-58-dies-three-weeks-receiving-Pfizer-Covid-19-vaccine.html https://www.dailymail.co.uk/news/article-9111311/Portuguese-health-worker-41-dies-two-days-getting-Pfizer-covid-vaccine.html?ito=social-facebook https://www.bloomberg.com/news/articles/2021-01-15/norway-warns-of-vaccination-risks-for-sick-patients-over-80

12 https://www.youtube.com/watch?v=Jut2K_WGUCA

13 https://healthimpactnews.com/2020/doctors-around-the-world-issue-dire-warning-do-not-get-the covid-vaccine

14 https://forbiddenknowledgetv.net/its-not-a-vaccine/?utm_source=Jeeng

15 https://www.rubikon.news/artikel/planet-lockdown

16 https://www.youtube.com/watch?v=Asi0XpTxi7E

17 Aktuelles Interview mit Dr. Rainer Füllmich, «Menschen Mut machen» vom 14.12.2020, auf youTube: https://www.youtube.com/watch?v=YSflQvaExeI&pbjreload=101

18 Quelle zur Historie von Luther: Wikipedia.

Was fordert die «Heimsuchung» durch das Coronavirus von uns?*

Was ist zu tun angesichts der entscheidenden spirituellen Signaturen, die sich hinter der beispiellosen, uns gegenwärtig heimsuchenden Krise abzeichnen, um eine Antwort auf die gegenwärtigen Herausforderungen zu finden? Es zeigt sich bereits ein weitreichender, bedeutsamer Widerstand gegen die uns weltweit auferlegten Maßnahmen.

Was kann eine zeitgemäße Geisteswissenschaft dazu beitragen, die sich zugleich der destruktiven Kräfte in der Gesellschaft voll bewusst ist, aber auch echte Wege aus der Krise heraus in jeder Lebenslage aufzeigen kann und uns das ungeheure Ausmaß des Geschehens verstehen und ihr gerecht zu werden lässt? Im Vortrag wird es unter anderem um die Dreigliederung des sozialen Organismus gehen, deren Kerngedanken Rudolf Steiner dargestellt und entwickelt hat.

Wahrheit, Freiheit und Liebe

Zunächst muss betont werden, dass Geisteswissenschaft keineswegs irgendein Glaubenssystem ist oder ein mystisches Verhältnis zu den Dingen hat. Die ganze Grundlage, auf der sie fußt, hatte Rudolf Steiner lange, bevor er direkt von geistigen Wirklichkeiten zu sprechen begann, erarbeitet. Sie beruht auf einer absolut *voraussetzungsfreien* erkenntnistheoretischen Basis, die Steiner in seinen frühen erkenntnistheoretischen Schriften und in seinem grundlegenden Buch *Die Philosophie der Freiheit* beschrieben hat – dem «Nadelöhr», das den Weg zu all seinem späteren Wirken, seinen Taten und Schriften, eröffnet. Was bedeutet sie im heutigen Kontext?

Erstens hat Steiner dadurch einen entscheidenden erkenntnistheoretischen Sieg errungen, dessen direkte Erfahrung wir alle haben können – dass *Wahrheit erkannt werden kann* – dass es keine unüberwindlichen Erkenntnisgrenzen gibt. Selbst wenn wir die Wahrheit eines Sachverhalts jetzt nicht kennen, können wir, wenn wir alle dazu gehörenden Phänomene herausfinden und mit unserem *Tun* verbinden, zu einer bestimmten Wissenserfahrung kommen. Damit können wir zu der direkten Erfahrung durchstoßen, dass es *keine Erkenntnisgrenzen* gibt, denn potentiell sind wir fähig, all das zu erkennen, auf was wir unsere Aufmerksamkeit richten.

Die Bedeutung dieser Erkenntnis für die heutige Weltlage sollte klar sein, sie war vielleicht nie größer. Denn die Verwirrung um uns herum ist nicht nur sehr groß, so dass es oft sehr schwierig ist, die Wahrheit zu erkennen, sondern es wird uns auch noch ständig erzählt, dass wir die Wahrheit *nicht erkennen* können. Dass wir zum Beispiel gewisse Erkenntnisgrenzen nicht überschreiten können – und wenn wir es tun, wir nur die «Theorie» von uns geben können, dass solche Dinge nie erkannt werden können. Das ist nicht der Fall. Wir können erkennen und wissen, dass wir erkennen. Das heißt nicht, dass es leicht ist – oder dass es nicht großer Anstrengung bedarf, bevor wir zur Erkenntnis der Wahrheit über eine oder hinter einer bestimmten Situation durchdringen. Aber dies zu leisten ist *absolut möglich* – selbst in so komplexen und manchmal absichtlich irreführenden Situationen wie die gegenwärtige. Diese Erkenntnis, dass wir erkennen können – und dass wir uns so aktiv wie möglich in unserer Suche nach Erkenntnis engagieren sollten – ist wie ein echtes Schwert, das uns für unseren Kampf mit den verschiedenen «Drachen», denen wir begegnen, an die Hand gegeben ist.

William Blake (1757–1827) war sich dessen sehr wohl bewusst und zweifelte nie an seinem «Schwert» der Wahrheit:

> «I shall no cease from Mental Fight
> Nor shall my Sword sleep in my Hands...»[1]
> (Ich lass‘ nicht ab vom geist’gen Kampf
> Noch ruh‘ das Schwert in meiner Hand...)

Auf der Grundlage dieser echten Erkenntniserfahrung können wir frei und ganz individuell in der Welt handeln, aus keinem Pflichtgefühl heraus, von niemandem, auch keiner externen Autorität dazu veranlasst, sondern allein aus Liebe zu unserem Handeln. Und so anarchisch dies auch klingen mag, solche Handlungen sind tatsächlich immer in Harmonie mit den freien, liebevollen Taten anderer Menschen. Diese wahre, auf Freiheit und Liebe begründete Moral ist heute das Wesentliche, wenn uns die falsche «Sicherheit» angeboten wird, eine Regierung zu akzeptieren, die uns Anweisungen und Maßnahmen von außen auferlegt – als ob dies etwas mit der Freiheit, den Herausforderungen und Verantwortlichkeiten der Menschen und der Gesellschaft zu tun hätte.

* Dieser Artikel geht auf den Vortrag von Richard Ramsbotham während des Europäer-Samstags «Finsternis im lichten Zeitalter» vom 29./30. August 2020 in Basel zurück und erschien in englischer Sprache in *New View*, Michaeli-Ausgabe 2020, unter dem Titel «What on Earth are we to do about it?», sowie in *The Present Age*, Osternummer 2021.

Geisteswissenschaft und die Erkenntnis des Bösen

Mit Hilfe der Geisteswissenschaft können wir aber auch versuchen, das gegenwärtige Geschehen genauer zu verstehen. Für Steiner war es nicht nur notwendig, *Spiritualität* zu entwickeln, sondern auch Kenntnis über reale geistige *Wesen* zu erlangen, angefangen von den wohltätigsten göttlichen Hierarchien bis zu den Wesenheiten, die das Böse in die Welt bringen. In seiner großen Plastik, die an zentraler Stelle in dem Doppelkuppelbau aus Holz, dem Goetheanum, hätte stehen sollen, stellte Steiner den wahren «Menschheitsrepräsentanten» dar, der die zwei teuflischen Wesen beherrscht und im Gleichgewicht hält: Luzifer auf der einen Seite, der die Menschen in einseitig spiritueller Weise, fern von allem Irdischen für sich gewinnen will – und Ahriman oder Mammon auf der anderen Seite, der Geist des Materialismus, der versucht, die Menschen an das Irdische und die untermenschlichen Reiche zu fesseln, um sie in einer verhärtenden, ja technologischen Weise von aller Erkenntnis oder Erfahrung des Geistes abzuschneiden.

In meinem Artikel «Coronavirus Parallels»* spreche ich über die charakteristische Signatur Ahrimans hinter den Ereignissen, die wir gerade durchmachen, und über die immer stärkere Präsenz Ahrimans in unserer Zeit.

Einen weiteren Aspekt möchte ich hinzufügen: In seinen vier *Mysteriendramen* bringt Steiner Ahriman auf die Bühne und ermöglicht uns so, dessen Vorgehensweise unmittelbar zu erfahren. Im letzten Mysteriendrama, *Der Seelen Erwachen*, geht es um ein Projekt, das einen neuen, die Zivilisation verändernden Impuls bringen soll. Ahriman arbeitet direkt darauf hin, dies zu verhindern und zu zerstören. Doch Strader setzt sich dafür ein, es weiter zu entwickeln und zu verwirklichen. Um dies zu verhindern, inspiriert Ahriman direkt einen «fast überschlauen» Menschen, Ferdinand Reinecke, so dass dieser aus dieser Inspiration heraus Straders Vertrauen in die Richtigkeit seiner Arbeit untergraben kann. Wir, die Zuschauer, sind Zeugen dieser außerordentlichen, die Seele Ferdinand Reineckes inspirierenden Tat Ahrimans.

Damit dies überhaupt gelingen kann, muss Reinecke fest davon überzeugt sein, dass Ahriman nicht existiert. Denn Reinecke ist irgendwo «noch redlich» und hätte dem nicht zugestimmt, wenn er wirklich gewusst hätte, wer ihn inspiriert. Ahriman nennt zwei Gründe, warum er Reinecke für diese Aufgabe wählte. Erstens: «Du räsonierst so gut, dass man dich hört.» Und zweitens: «Du glaubst, dass ich für sie [die Seele Reineckes]/ nichts weiter bin als dummer Narrentrug». Und Ahrimans große Hoffnung ist, dass Strader auch aufhören wird, sich der Existenz Ahrimans bewusst zu sein:

«Doch Strader wird das Geistgewirr... vielleicht noch nicht/ Als meinen Geistestross durchschauen können;/ Und blindes Kraft- und Stoffgespinst vermuten,/ Wo ich mit Geistverleugnung geistig schaffe.»

Das gelingt nicht, und Strader kann schließlich Ahrimans Attacke auf ihn durchschauen und sich seine innere Verbindung zur geistigen Welt bewahren.

Weshalb ist dies für unsere Zeit von Bedeutung?

Heute leben, meines Erachtens, ziemlich viele Ferdinand Reineckes, die «so gut räsonieren, dass man auf sie hört» und zudem, trotz ihrer ahrimanischen Inspiration, entschieden erklären, dass es keine geistigen Wesen gibt, egal ob sie wohlwollend oder böse sind, und dass dort, wo Ahriman aktiv eingreift, «nichts ist/ als ein blindes Kraft- und Stoffgespinst.»

Wir können dies zur Zeit überall in verschiedener Weise hören. Wir hören es zum Beispiel bei der KI, von welcher der «Große Neustart» abhängen wird. *Künstliche Intelligenz*. Wir werden darin bestärkt, zu denken, dies sei nichts als «Kraft und Stoff» in Cyberform. Doch jedes Mal, wenn uns weisgemacht wird, es sei da *kein Wesen*, sondern nur *Kraft und Technologie* – haben wir es, wie ich es verstehe, mit der Signatur von Ahrimans Gegenwart zu tun. Es sei denn, wir werden uns dessen bewusst und können so seine Gegenwart, so gut wir bewusstseinsmäßig können, in Schach halten; der Verzicht, immer mehr Entscheidungen der KI zu überlassen, wie es Technokraten zunehmend tun, ist tatsächlich eine sehr gefährliche Aussicht. Dasselbe gilt, wenn man uns dazu drängt, *auf die Wissenschaft zu hören*. Wessen Wissenschaft? Wenn sie nicht von einem Individuum stammt, dessen Gedankengang wir folgen können, sondern nur die Wissenschaft irgendeiner «Maschinenintelligenz» ist, dann ist seine tatsächliche Quelle wahrscheinlich unserer wahren Menschlichkeit entgegengesetzt.

Die Szene zwischen Ahriman und Reinecke ist allerdings auch im Hinblick auf die vielen Menschen lehrreich, die mit dem gegenwärtigen Geschehen nicht einverstanden sind, aber keine vorsätzliche Aktivität oder bestimmte Wesen hinter dem erschreckenden Zeitgeschehen anerkennen wollen. Wenn sie ebenfalls beteuern, dass keinerlei bewusste *Handlungsträger* hinter den Geschehnissen stehen, sondern nur «Kraft und Stoff» in metamorphosierter Form, dann können wir uns auch hier vorstellen, wie Ahriman hinter den Kulissen vor Freude lacht, weil er *nicht erkannt worden ist*. Der Autor und Denker Charles Eisenstein, dessen Essays

* Erschienen in der Michaeliausgabe von *New View,* in *The Present Age*, Jg. 5, Nr. 9/10 und in deutscher Sprache im *Europäer*, Jg. 25, Nr. 4 (Februar 2021).

und Interviews zur «Coronakrise» wegen seiner klugen Einsichten vielfach gelesen und gehört werden, ist leider ein sehr gutes Beispiel dafür.

Eisenstein schreibt: «Da Covid-19 so viele Punkte auf der totalitären Wunschliste zu rechtfertigen scheint, gibt es jene, die glauben, dass es sich um ein absichtliches Machtspiel handelt.» Dies zu denken, lehnt Eisenstein ab und nennt als Grund für das gegenwärtige Geschehen eine «zivilisatorische Neigung», die er als «unbewusste systemische Neigung zu immer stärkerer Kontrolle» definiert, die «in die DNA der Zivilisation einverwoben ist». «Keine ruchlosen Motive sind notwendig», sagt er, und: «Dies ist keine Verschwörung, auch wenn es gewiss so aussehen kann.»[2]

Geisteswissenschaft und die Erlösung des Bösen

Ahriman bringt in *Der Seelen Erwachen* zum Ausdruck, wie wichtig es für ihn ist, von den Menschen nicht erkannt zu werden.

Die Gruppe der geistig strebenden Menschen im Drama, unter der Führung des zeitgemäß Eingeweihten Benedictus, sind «Mysten» genannt. Ahriman stellt bitter fest: «Das Mystenlicht auf Erden brennt mich sehr;/ Ich muss dort weiterwirken, ohne dass/ Die Mysten meine Werke offenbaren.»

In der Schlussszene des Dramas erscheint Ahriman direkt vor Benedictus, jedoch in veränderter Gestalt. Aus den oben genannten Gründen tut er alles Mögliche, um seine wahre Identität zu verbergen. Benedictus, der sich voll bewusst ist, dass wir die geistigen Realitäten um uns herum erkennen müssen, entgegnet Ahriman, wenn er oder jedes andere Wesen Vertrauen genießen will: «... kann [er] es nur..., wenn er sich voll erkennbar/ In unserer Geistesschau bezeugen will.»

Ahriman flieht daraufhin mit den Worten: «... sobald sein Schauen/ Mich auch... in meiner Wahrheit *denken* kann/ Erschafft sich mir in seinem Denken bald/ Ein Teil der Kraft, die langsam mich vernichtet.»

Ahriman, die große geistige Gegenkraft, flieht davor, durch menschliches Denken vollständig erkannt zu werden. Es ist jedoch zu spät für ihn, denn im Moment seines Entschwindens kann Benedictus schließlich Ahriman klar erkennen: «Jetzt erst erkenn‘ ich Ahriman, der selbst von hier entflieht».

Deshalb kann Ahriman nicht länger das Projekt des Benedictus und seiner Freunde blockieren. Wenn, so Benedictus, seine Freunde und Schüler ebenfalls in der Lage wären, Ahriman trotz all seiner Verwirrspiele zu erkennen, dann kann ihr ganzes spirituelles Streben Früchte tragen: «So werden sie durch dich noch stärker sich/ Zu ihrem Geisteswerke rüsten können/ Und sich als Seelenlichtes Offenbarer/ Gedankenkräftig auch noch dann bezeugen/ Wenn über vollerwachtes Geistesschauen/ Der finstre Ahriman, die Weisheit dämpfend,/ Des Chaos Dunkelheit verbreiten will.»

Damit endet Steiners letztes Mysteriendrama. Ich habe daraus ausführlicher zitiert, weil hier so direkt unsere Zeit angesprochen ist. Die Worte über den «finstren Ahriman» beschreiben genau, was gerade geschieht. Es spricht also stark unsere eigene Frage an, wie wir durch das durchkommen, was uns gerade widerfährt, wie unsere Projekte und «Geistesaufgaben» erfolgreich sein und Früchte tragen können. Steiners Botschaft in seinem Mysteriendrama ist unmissverständlich. *Wenn* wir Ahrimans Wirken durchschauen und ihn in seinen gegenwärtigen Verstellungen erkennen können, schmälert sich seine Macht, uns einen Strich durch die Rechnung zu machen, und unser Streben könnte Erfolg haben. Doch vorher nicht.

Und dies ist wohl leider auch eine gewisse Antwort auf viele, zutiefst wohlmeinende Äußerungen zur «Pandemie», sie sei ein höchst positiver Moment für mögliche Veränderungen; dass wir die Krise nutzen könnten, um unsere Zivilisation zum Besseren zu wenden und um spirituellere und ökologischere Lebensweisen zu finden. Dieses positive spirituelle Streben ist bewundernswert und verständlich. Aber solange es nicht die geistige Wirklichkeit («Geistverleugnung») hinter dem aktuellen Geschehen erkennt, wird sich ein solches Streben schlicht als illusionär erweisen; nur wenn es diese unsere Wirklichkeit erkennt und damit Ahrimans Macht schwächt, kann dieses Streben Früchte tragen.[3]

Ein abschließender Gedanke dazu: Manchmal wird der Vorwurf erhoben, dass man, um Ahrimans Wirken kennenzulernen, der in der Welt herrschenden Finsternis zu große Aufmerksamkeit schenke und aufhöre, sich mit dem Licht zu verbinden. Das Mysterium ist tiefer als diese Meinung. Denn Benedictus zeigt, dass man Ahriman, sobald man seine Machenschaften *erkennt*, ihn *denkt*, der Beginn seiner Erlösung ist. Ahriman ist sich dessen noch nicht bewusst und versucht daher zu verhindern, dass Menschen ihn erkennen; doch nur, wenn er sich wahrhaftig im Spiegel des menschlichen Denkens wiederfindet, wird er in Zukunft Erlösung finden können.

Okkulte Mächte in der Politik

Steiner lebte, was er lehrte. Nicht nur in seinem Mysteriendrama erkannte er Ahrimans Wirken als unbedingt notwendigen Schritt, wenn das Projekt, die Zivilisation auf einen heilsamen Weg zu bringen, jemals in Zukunft

wieder möglich sein sollte. Ein Jahr nach Fertigstellung des Mysteriendramas brach der Erste Weltkrieg aus und Steiner widmete seine ganzen geisteswissenschaftlichen Fähigkeiten dazu, zu verstehen, was dieser Katastrophe für Europa und die Welt zugrunde lag. So viele Ansätze zu einer Erneuerung und Transformation in Europa, die sich vor dem Krieg zeigten, wurden vernichtet. Steiner forschte unermüdlich nach den geistigen Hintergründen des Krieges, den Individuen, durch die der Krieg herbeigeführt wurde, der Herabdämpfung ihres Bewusstseins, den zerstörerischen Inspirationen, von denen sie ergriffen waren, und den verschiedenen geopolitischen Zielsetzungen, sowohl den öffentlich verlautbarten wie auch solchen, die nur in Geheimzirkeln «hinter den Kulissen» kursierten. Er erforschte im Einzelnen die okkulten Absichten solcher Kreise, wie zum Beispiel der Freimaurer, ihren oft ahrimanischen Charakter und wie ihre Pläne ausgeführt wurden.

Steiners Untersuchungen lag keine Theorie zugrunde. Er widmete sich der «normalen» wie auch der geisteswissenschaftlichen Forschung zu allem, was in der Welt stattfand, und enthüllte vor seinen Zuhörern die okkulten Absichten dahinter, voll bewusst wie Benedictus, dass deren Macht durch das Wissen um ihre Intentionen geschwächt würde.

Ein Ergebnis dieser Forschung zu den tragischen Ereignissen damals war, dass das politische Leben im Westen (gewöhnlich unbewusst) von Geheimzirkeln beeinflusst wird, von denen einige Mitglieder im Besitz spiritueller Kenntnisse über die Beschaffenheit der Welt sind, die sie für national-egoistische Zwecke benutzen, wie zum Beispiel die geopolitische Beherrschung durch den Westen. So ist das politische Leben im Westen auf reale spirituelle Kenntnis gegründet, wenn auch für egoistische Zwecke benützt.

Ich führe ein Beispiel für Steiners Darstellung solcher Realitäten (von 1917) an: «Wer weiß, dass man in englischen eingeweihten Kreisen seit dem vorigen Jahrhundert von dem ‹kommenden Weltkriege› sprach als dem Ereignis, das der anglo-amerikanischen Rasse die Weltherrschaft bringen müsse, der kann keinen besonderen Wert darauf legen, dass die Führer der Ententevölker sagen, sie seien von diesem Krieg überrascht worden oder sie haben ihn verhindern wollen, selbst wenn diese Versicherungen bei denen, die sie augenblicklich aussprechen, subjektive Wahrheit haben sollten.»[4]

Sehr viele Menschen sind sich jetzt solcher okkulter politischer Intentionen in der westlichen Welt bewusst und, wie Ahriman im Mysteriendrama, *wollen* deren Erfüllungsgehilfen *nicht, dass diese erkannt werden*. Daher wird stets versucht, sie zu verbergen oder zu leugnen. Jede Erwähnung von ihnen wird sofort als «Verschwörungstheorie» zurückgewiesen; manchmal beruhen solche Behauptungen zweifelsohne auf keinem wirklichen Verständnis der Tatsachen und können leicht «abgeschmettert» werden. Aber es ist wichtig zu wissen, dass von einer ganz anderen Richtung als gegenwärtige Diskussionen über «Verschwörungstheorien» Steiners geisteswissenschaftliche Forschungen zu den Weltereignissen uns in einem detaillierten, umfassenden und tiefgründigen Kontext einen wirklichen Einblick in die Geschehnisse gewähren, deren sich zahlreiche Menschen jetzt bewusst sind oder die sie sich bewusst machen.

Was weniger Leuten bewusst ist, ist das positive Ergebnis für Steiner selbst. Im Mysteriendrama ist es das bewusste Verständnis von Ahrimans Wirken, was die Möglichkeit eröffnet, in Zukunft positiv zu arbeiten. So ermöglichte es auch Steiners Erkenntnis, zu verstehen, wie spirituelles Wissen in westlicher Politik missbraucht wurde, und wie eine wirklich gesunde soziale Ordnung gestaltet werden kann, die den unterschiedlichen Bedürfnissen des wirtschaftlichen, rechtlichen und kulturellen Lebens gerecht wird und auf einer wahren geistigen Erkenntnis der Welt und ihren Regionen beruht, die ohne ein Programm dem dienen will, was allgemein menschlich ist.

Damit dies nicht irgendwie naiv erscheint: Es war zu erwarten, dass Steiners Kritik durch die Regierungen Europas und der restlichen Welt (im Gegensatz zum Westen) zu wenig ernst genommen wurde. Die Regierenden waren «naiv» und tatsächlich unfähig zu erkennen, worauf die Politik des Westens hinarbeitete, und wurden so leicht von ihr beherrscht. Der *einzige Weg für sie, dem zu entgehen*, hätte einen vollkommen neuen Ansatz in der Sozialordnung und ein Bewusstsein der Wirkmacht geistiger Realitäten erfordert, wodurch wirklich Positives in der Welt hätte erreicht werden können.

Steiner bezog sich auf diejenigen, die tatsächlich die Fäden in der Hand hielten, deren «*einzige Kenntnis wirksamer Methoden dem Geist entgegengesetzt sind*. Ihre Früchte werden schlechte sein.»[5]

Steiners ganzes Streben ging dahin, könnte man sagen, «wirksame, dem Geist nicht entgegenstehende Methoden» zu entwickeln, und eine Sozialordnung zu finden, die der Weltlage auf eine Weise gerecht wird, dass sie heilsam wirkt und positive, *fruchtbare* Wege für die Zukunft aufzeigt. Alles wird letztlich davon abhängen, ob wir, außer der Erkenntnis des in der Welt wirkenden Bösen, auch einen positiven Weg in die Zukunft finden können.

«Eine Antwort, die gewissermaßen negativ ist, weil sie das widerlegen will, was auf der Ententeseite gesagt wird, hat keinen Wert. Deshalb soll die folgende Antwort positiv sein, das heißt, auf die Tatsachen hinweisen, die von Mitteleuropa aus der Entente gegenüberstehen. – Nur die Erkenntnis, dass dies so ist, kann Mitteleuropa diejenigen Impulse bringen, welche aus dem Chaos der Gegenwart herausführen.»[6]

Steiners Verdienst, diesen positiven Weg aus der Krise der Öffentlichkeit gezeigt zu haben, ist eines seiner unentdeckten (oder nicht genügend weiterentwickelten) Geschenke an das 20. Jahrhundert. Dieses könnte vielleicht aber bald, da so viele Menschen nicht länger «naiv» sind, immer mehr geschätzt werden wegen der guten Folgen, wenn man es nur mit frischen Augen im heutigen Kontext betrachtet.

Europa

Steiner sprach im Jahr 1917 zum ersten Mal über diesen neuen Weg, noch vor dem Ende des Ersten Weltkriegs.[7] Er war sich vollkommen klar darüber, dass die anglo-amerikanischen Mächte ihre Vorherrschaft über den Globus ausdehnen würden, sobald sie den Krieg gewonnen hätten, und Regierungsformen den Gebieten auferlegen würden, die diesen vollkommen fremd wären. Steiner hatte keine Zweifel: «Im Westen nennt man die Herrschaft des Anglo-Amerikanertums Menschheitsbefreiung und Demokratie. Und weil man das tut, erzeugt man den Schein, als ob man auch wirklich ein Menschheitsbefreier sein wollte.» [GA 24, S. 368]

Er sah es deshalb als essentiell an, dass vor dem Ende des Ersten Weltkriegs ein anderer Zugang zur Sozialordnung in Mitteleuropa entwickelt und eingeführt werden müsste. Wäre dies geschehen, hätte ein großes und bedeutendes Gebiet in der Welt – Mitteleuropa – ein lebendiges Beispiel geboten, wie Menschen ihren eigenen fruchtbaren Weg finden können, um ihr kulturelles, wirtschaftliches und politisches Leben frei vom westlichen «Globalismus» zu organisieren.

Man kann die Intensität von Steiners Anliegen heraushören, dies für Europa zu erreichen, bevor es zu spät ist: «Der Krieg unter der falschen Flagge nationaler Befreiung ist in Wirklichkeit ein Krieg zur Unterdrückung… alles selbständigen Volkslebens in Mitteleuropa.» [GA 24, S. 354]

Und: «Siegte die Entente, so wäre Mitteleuropas Entwicklung ausgelöscht.» [GA 24, S. 380]

Denn wäre dies erreicht worden, hätte es möglicherweise nicht nur für Europa eine befreiende Wirkung gehabt, sondern auch für die ganze Welt. Denn die einzelnen Länder in der Welt unterscheiden sich in ihrem Charakter voneinander – sie spielen eine verschiedene Rolle im Erdendrama, könnte man sagen. Die großen Unterschiede zwischen Ost und West sind alle mehr als offensichtlich. Doch was ist mit der Mitte? Was ist *ihr* Charakter und *ihre* Rolle?

Wir könnten sie mit unserem eigenen Organismus vergleichen, wo unser Kopf und unsere Gliedmaßen, unser Bewusstseins- und unser unbewusster Willenspol, ebenso eindeutige Polaritäten sind. Doch wie sieht es mit der *mittleren* Sphäre, unserem Herz und unserem Atmungssystem, aus? Ohne diese wären wir, da wird mir vermutlich jedermann zustimmen, nicht voll menschlich, wenn wir also nur Gehirn und Muskeln wären. Doch ist unser mittlerer Bereich auch nichts in sich selbst Abgeschlossenes – es verbindet die beiden Pole – spielt eine Mittlerrolle – wie wir es in dem Trio «Kopf, Herz und Hände» sehen. Wenn es daher möglich gewesen wäre, dass sich eine Form sozialen Lebens seinem eigenen Charakter entsprechend hätte entfalten können, wäre dies nicht nur ein beliebiges Beispiel für einen vom Westen verschiedenen Weg gewesen, sondern hätte es so dem Osten und Westen ermöglicht, den eigenen wahren Charakter im Verhältnis zu einem freien Europa zu finden. Das bedeutet nicht, die Mitte über Ost und West zu stellen, vielmehr hat jeder Bereich seine ganz eigene Rolle. Das heißt aber, wenn die Mitte frei und in gesunder Weise funktioniert, dass sie es den beiden anderen auch ermöglicht, das rechte Gleichgewicht und die richtige Beziehung zueinander zu finden.

In diesem Sinne spricht Steiner von der Rolle einer dem Charakter Europas angemessenen Sozialordnung. Die Wertschätzung *individueller Freiheit* wäre hier das Ziel[8] – im Unterschied zu der *Freiheit*, derer sich der Westen früher (vor dem «lock down») gerne rühmte. (Jetzt scheinen wir alle, beglückt, in Ketten zu sein!) Das heißt, entweder führte man ein, wovon Steiner sprach, und hätte tatsächlich die Möglichkeit individueller Freiheit, oder würde (vom Westen) befreit und hätte in der Tat eine höchst illusorische Freiheit. Im Jahr 1917 offerierte der Westen deshalb Europa und der Welt, wie es Steiner beschrieb, «Scheinprogramme, die von Freiheit reden, in Wirklichkeit aber für ganz Europa die Unmöglichkeit des Lebens bringen.» Eine neue Form sozialer Ordnung, die aus Europa kommt, könnte der Welt geben, «was nur Mitteleuropa verwirklichen kann – *die Völkerbefreiung durch Menschenbefreiung*.»[9]

Und eine solche aus Europa kommende Gesellschaftsform muss nicht unbedingt auf Europa beschränkt bleiben, sondern könnte tatsächlich Ost und West zusammenführen, eine wahre Gesellschaftsform, mit der sich

die ganze Welt in ihren Beziehungen zueinander finden könnte:

«Wir kämpfen für unser Recht und unsere Freiheit und die Verwirklichung dieser Menschheitsgüter... Dies beeinträchtigt kein wirkliches Recht und keine Freiheit eines anderen... Könnt ihr Westvölker euch mit uns auf dieser Grundlage verständigen und seht ihr Ostvölker ein, dass wir nichts anderes wollen als ihr selbst, wenn ihr euch recht selbst versteht, dann ist morgen Frieden möglich.» [GA 24, S. 381]

Diese neue Herangehensweise an Regierungen[10] ist der *wahre* «Mittelweg zwischen Ost und West». So lautet der Untertitel von Nicolas Berggruens Buch *Intelligent Governance for the 21st Century*, in dem er vorschlägt, die politischen Systeme Chinas und der USA miteinander zu verschmelzen. Das ist alles andere als ein «Mittelweg», es ist ein «Zusammenpfropfen» von Ost und West unter dem kompletten Ausschluss der Stimme der Mitte und ebenso der individuellen Freiheit.

Ich habe dieses Kapitel so ausführlich behandelt, weil ich zu zeigen versuchte, dass der *wahre* Mittelweg von Steiner als eine große «positive Tat»[11] konzipiert wurde. Sie ist eine echte Antwort auf diese chinesisch-amerikanische Absurdität – und für die wir alles tun müssen, sie in geeigneter Form in die Gegenwart überzuführen, um den freien Menschen ins Zentrum von allem zu stellen und einen heilsamen und menschlichen Weg in die Zukunft zu finden.

Die Dreigliederung des sozialen Organismus

Was hat es nun mit diesem neuen Weg, das soziale Leben zu gestalten, auf sich – wie kann er uns helfen, das gegenwärtige Albtraumszenario besser zu verstehen – und wie könnte er uns gegebenenfalls eine andere, zukunftsfähige Vorgehensweise zeigen?

Ich will nur ein paar, für unsere aktuelle Situation relevante Punkte anführen. Denn Bill Gates und Anthony Fauci befürworten offen, wie andere auch, eine Welt, in der sich Regierungen und Großunternehmen (Big Pharma) zusammenschließen[12] und somit per Gesetz der Weltbevölkerung Maßnahmen auferlegen, hinter denen gigantische finanzielle Interessen stehen. Jeder, der dies ernsthaft betrachtet, muss entsetzt und empört sein, dass dies *möglich* ist, ganz abgesehen davon, dass es geschieht. Und die Frage muss sein: Wie müsste alles gestaltet werden – Regierung, Wirtschaft, Kultur – damit ein solcher Sachverhalt nicht bloß Empörung hervorruft, sondern unmöglich wäre?

Vorab wäre zu sagen, dass Steiner, der die ganze Bandbreite der in Frage kommenden Möglichkeiten tatsächlich vorlegte, kein *Programm* aufstellte, das bloß umzusetzen und dem zu folgen wäre. Er beschrieb, so sagte er, wie die Dinge tatsächlich sind, die wir uns nur bewusst machen müssen, um ihre Rechtmäßigkeit zu erkennen, und wie mit ihnen in einer spezifischen Situation umgegangen werden kann:

«Denn hier wird nichts ‹als Programm› gefordert, sondern es ist nur aufgezeigt, was sich durchführen will, und was in demselben Augenblick gelingt, in dem man ihm freie Bahn gibt.» [GA 24, S. 380]

Kurz zusammengefasst, Steiner beschrieb, dass *kulturelles, politisches und finanzielles Leben* als drei vollkommen *verschiedene* Bereiche anerkannt werden müssen, jeder mit seinen eigenen spezifischen Seinsweisen, die sich für ein gesundes Funktionieren der Gesellschaft nicht wechselseitig durcheinandermischen dürfen. Nur wenn sie in dieser Weise klar voneinander abgegrenzt sind, kann die richtige gegenseitige Beziehung zwischen ihnen gefunden werden.

«Für Mitteleuropa richtig» ist daher ein Verfahren, bei dem sich «die politischen, wirtschaftlichen und allgemein menschlichen Beziehungen unabhängig voneinander in der Gesetzgebung und Verwaltung entfalten können, und sich deshalb gegenseitig unterstützen statt sich in ihren Außenwirkungen zu verstricken und so Konflikte heraufbeschwören.»

Würde dies daher unverzüglich umgesetzt, könnte das Finanzleben nicht länger das politische Leben beeinflussen; politisches Leben könnte nicht die individuelle menschliche Freiheit im Kulturbereich verletzen; finanzielles und politisches Leben könnten sich nicht zusammenschließen, um das Leben der Menschen zu kontrollieren; und bereits dadurch könnten viele Verstöße gegen die menschliche Freiheit, wie wir sie gerade erleben, verhindert werden.

Bei näherer Betrachtung der drei gesonderten Bereiche wird dieses mögliche «*Gegengift*» gegen unsere jetzige Situation noch klarer. Denn jeder Bereich muss, sobald er frei von Einflussnahmen ist, auch seinem spezifischen Charakter entsprechend geführt werden. Und der spezifische Charakter des kulturellen Lebens ist Freiheit. Es wäre für den Staat oder den Finanzbereich zum Beispiel absurd zu bestimmen, wie ein Künstler zu schaffen hat. (Das ist geschehen, aber das Ergebnis war jedes Mal nur schlechte Kunst.) Doch *Medizin, Erziehung und Religion* gehören ebenfalls zum kulturellen Leben, und daher sollte keiner dieser Disziplinen vom Staat oder auch von finanziellen Interessenverbänden kontrolliert werden! Würde dies weltweit anerkannt und durchgeführt, wären damit auch die ganzen Covid-19-Kontrollen beendet.

Und Steiner war sich vollkommen bewusst, dass elitäre Privilegien und Kontrollausübung bei Wahrung der Freiheit unmöglich würden. Seine Antwort in seinen ruhigen, nüchternen Worten:

«Für wen es ein saurer Apfel ist, dass von solchen Gesichtspunkten aus alle geistigen Kulturangelegenheiten künftig der Privilegierung entbehren müssen, der hat eben in diesen sauren Apfel zum Heile des Volksdaseins beißen müssen.» [a.a.O., S. 361] Er fährt fort: «... in weiten Kreisen [wird man] schwer einsehen, dass man auf dem Wege von der Privilegierung gerade der geistigen Berufe zum guten alten, uralten Prinzip der freien Korporierung zurückkehren muss.»[13] [a.a.O., S. 377f.]

Im politischen Leben sind die ihm eigenen Qualitäten Gleichheit und *Demokratie* – denn in diesem Bereich haben alle Menschen *gleiche Rechte*. Dieser Bereich ist, recht verstanden, außerordentlich begrenzt, denn er darf weder in das kulturelle noch in das wirtschaftliche und finanzielle Leben eingreifen. Unsere Politiker heutzutage haben ihren Verantwortungs- und Machtbereich erheblich ausgeweitet – oder es wird ihnen durch ein Missverständnis ihrer Rolle zugestanden. In dieser richtig verstandenen politischen Sphäre würde erstens tatsächlich Demokratie gelten und zweitens hätte kein Politiker mehr die Möglichkeit, sich selbst diktatorische Macht über alle Lebensbereiche anzumaßen, so wie es gegenwärtig alle führenden Regierungschefs der Welt tun.

Demokratie, dieses vielgepriesene Wort, gilt in diesem differenzierten Bild sozialen Lebens im mittleren, politischen Bereich, in dem alle gleiche Rechte haben. Das kulturelle Leben wird selbstverständlich nicht von der Demokratie geregelt. Man kann nicht darüber abstimmen, wie ein Künstler schaffen, ein Arzt verordnen oder ein Lehrer unterrichten sollte. Auch der Wirtschaftsbereich wird nicht mit Demokratie geregelt. Den Anbau, Transport und Verkauf von Nahrungsmitteln zum Beispiel müssen erfahrene Menschen mit der notwendigen Kenntnis organisieren. Menschengruppen oder Assoziationen mit der notwendigen Kenntnis und Erfahrung sind dafür erforderlich. Es ist nicht Aufgabe Anderer darüber abzustimmen, wie dies zu erledigen ist.

Jede dieser drei Vorgehensweisen ist in ihrem eigenen Bereich gesund.

Womit wir heute konfrontiert und bedroht sind, ist eine Weltregierung aus einer Kombination von «meritokratischen Eliten» und «Demokratie». Seit langer Zeit erzählen uns die Menschen mit der größten Macht, Demokratie sei ein unzureichendes System. Das stimmt. Aber die Antwort ist nicht der absurde Widerspruch von «demokratischen, meritokratischen Eliten», sondern die Erkenntnis, in welchem Lebensbereich Freiheit (liberté), Demokratie (egalité) und gegenseitige Zusammenarbeit (fraternité) berechtigt und zu realisieren sind.

Im Hinblick auf gegenseitige Zusammenarbeit im Wirtschaftsleben schrieb Steiner im August 1920, ein globales Wirtschaftsmanagement müsse notwendigerweise Statistiken sammeln, um die komplexen, miteinander verbundenen Phänomene in verschiedenen Situationen zu verstehen. Der Einzelne, so Steiner, kann mit Zahlen nichts anfangen:

«... der einzelne [kann] mit den Zahlen nichts machen..., nur Assoziationen [können] mit den Zahlen etwas machen – Gruppen von Menschen, die diese Erfahrungen, gegenseitig einander ergänzend, verwerten.» [GA 199, S. 189]

Und doch werden, laut Steiner, selbst Arbeitsgruppen nicht zu einem wirklich sinntragenden Verständnis all dieser Daten kommen und was sie von uns verlangen. Um diese wahrhaftig und lebendig zu verstehen, brauchen solche Gruppen daher Richtkräfte: «... und welches müssen diese Richtkräfte sein? Diejenigen, die aus der *imaginativen Erkenntnis* kommen.» Solche Richtkräfte können deshalb nur von denen gegeben werden, die in einem gewissen Sinn initiiert sind. Daher muss «dasjenige, was dem Wirtschaftsleben zugrunde liegt, ...in seinen Richtkräften geholt werden aus der Initiationswissenschaft (oder Geisteswissenschaft) und diese Initiationsrichtkräfte müssen ordnen, was gesammelt wird von den einzelnen Assoziationen aus diesem oder jenem Berufskreis, aus diesem oder jenem Industrie-, Ackerbaukreise und so weiter... Gerade das Wirtschaftsleben macht den Einfluss des Geisteslebens am allermeisten notwendig, und gerade im Wirtschaftsleben wird man nicht weiterkommen ohne dieses. ... Davon hängt das Heil der zukünftigen Menschheit ab..., sonst kommt das wirtschaftliche Chaos und damit überhaupt das zivilisatorische Chaos. Und das zeigt sich ja, ich möchte sagen, klar und deutlich genug.»[14]

Steiner sagte dies vor 100 Jahren. Wie viel mehr ist das heute der Fall!

Heute werden alle kombinierten Daten der Welt verarbeitet, aber nicht von der Initiationswissenschaft, sondern von Computer-Programmen und von der Künstlichen Intelligenz (KI) ausgewertet. Sämtliche Vorschläge und Maßnahmen auf die vermeintlichen Bedrohungen durch den Klimawandel, die Art, wie jeder Aspekt menschlichen Lebens als Antwort darauf zu reorganisieren ist, werden von KI ausgearbeitet. Nirgendwo ist dies klarer zu erkennen als in dem «ökologischen» Programm von Microsofts «Planetary Computer».[15] Die Welt, wie sie

von Microsofts Computerprogramm gesehen wird – oder die Welt, wie sie Bill Gates sieht. Noch einmal, wenn die Organisation des Wirtschaftslebens den Richtlinien Steiners entsprechend gestaltet würde, könnten viele Menschen sofort verstehen, dass Bill Gates' «einzige Kenntnis wirksamer Methoden nur solche sind, die dem Geist entgegenstehen» – und man würde stattdessen ernsthaft nach «imaginativer Erkenntnis» im Hinblick auf die Erde und auf den «Einfluss des Geisteslebens, insbesondere im Wirtschaftsbereich» streben.[16]

Michael mit der Seelenwaage, unbekannter Meister, Voroneț, Rumänien

Michaelische Kultur

Wohin führt uns das also?

Ich habe versucht, zumindest einen Ausschnitt von Rudolf Steiners Beitrag zu zeigen – durch welchen es möglich ist, umfassend die Herausforderungen, die wir heute durchleben, zu durchleuchten – und im Hinblick auf seinen jahrelangen, unermüdlichen Einsatz, der Welt einen Weg zu einer Gesellschaftsordnung aufzuzeigen, der «aus dem gegenwärtigen Chaos» herausführen und einen Impuls zur Gesundung unserer Zivilisation und Kultur geben könnte. Steiner sah klar voraus, wohin das «Blendwerk» des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson führen würde: «die Realisierung von Wilsons Programm wird die europäischen Völker in den Ruin führen», und er kämpfte dafür, dem «ein Programm wahrer Menschenbefreiung entgegen zu stellen, das jederzeit umgesetzt werden könnte, wenn Menschen sich nur dazu entschließen würden.» Das unterscheidet sich nicht so sehr von dem, womit wir heute konfrontiert sind. Entweder ein schneller Weg in den Ruin mit dem Verlust individueller Freiheiten oder unser Entschluss, dem neue Lebensformen entgegenzusetzen, die uns «aus dem Chaos» führen.

Damit meine ich nicht, dass ein solcher Impuls wie durch ein Wunder plötzlich in der Öffentlichkeit aufgegriffen werden könnte. Natürlich nicht. Aber ich meine, dass der Beitrag der Geisteswissenschaft, insbesondere ihr Einblick in die Gesellschaft und das Wissen um eine echte, gesunde Alternative zu dem westlichen Regierungsmodell jetzt vielleicht viele Menschen weltweit verbinden könnte, die von sich aus die Wahrheit von vielem, was Steiner von 1914 an über die Mächte hinter der Weltpolitik aufdeckte, herausgefunden haben. (Der eine oder andere könnte allerdings immer noch über die verblüffenden Zwischentöne und die Bandbreite von Steiners Enthüllungen erstaunt sein.)

Die Erkenntnis dieser Mächte und Absichten kommt einer ersten Offenbarung gleich. Doch eine zweite wartet. In Steiners Worten:

«Eine Antwort, die gewissermaßen negativ ist, weil sie das widerlegen will, was auf der Ententeseite gesagt wird, hat keinen Wert. Deshalb soll die folgende Antwort positiv sein, das heißt auf die Tatsachen hinweisen, die von Mitteleuropa aus der Entente gegenüberstehen.»[17]

Wenn man sich dessen bewusst wird und sieht, dass es nicht ausreicht, nur zu durchschauen, was gerade passiert, um es zu verändern, und dass wir die gegenwärtige Krise erst dann allmählich überwinden können, wenn wir real mögliche Lösungen für sie finden; dann könnten manche Menschen auch all das erneut wertschätzen, was Steiner für eine Erneuerung und Umgestaltung des sozialen Organismus vorgelegt hat.

Jemand in Prag hat mir beschrieben, wie er zu Beginn der 1990er Jahre einer Gruppe angehörte, in der auch George Soros Mitglied war. Dieser Prager Freund schilderte mir, wie er der Gruppe wiederholt von Steiner erzählte, aber stets die Antwort erhielt, sie hätten keine Ahnung, wovon er redete. Als er sie schließlich deutlich genug damit irritiert hatte, antwortete einer ihm aggressiv: «Dann sagen wir es dir eben, wir sind über Steiner unterrichtet, aber was er nach dem Ersten Weltkrieg auf sozialpolitischem Gebiet zu erreichen versuchte, steht vollkommen im Gegensatz zu dem, was wir wollen.»

Die Geschichte ist lehrreich. Soros hatte damals ein immenses Interesse an einer politischen Umstrukturierung Europas, wie später der ganzen Welt. Doch das waren westliche Intentionen. Sehr viele Menschen erkennen das und sehen Soros' Ziele im schlimmsten Licht. Aber sie realisieren nicht, dass Steiner einen positiven Weg für unsere Kultur bereitgestellt hat, von dem Leute wie Soros die Menschen bisher allzu erfolgreich abgelenkt haben. Wenn weitaus mehr Menschen dafür wach werden könnten, wenn auch nur im Bewusstsein – könnten dennoch immer öfter neue Wege gefunden und ausprobiert werden und so ins Leben treten; dies könnte eine gewaltige Veränderung in der Gesellschaft bewirken, wie

wenn sich eine bisher verschlossene Lichtquelle plötzlich auftäte und den Menschen neue Wege eröffnete, die Krise und die Herausforderungen, vor denen wir stehen, zu verstehen und anzugehen.

Dies könnte nach einer Richtung hin geschehen wenn viele Menschen dazu kämen, den außergewöhnlichen Schatz, den Steiner der Menschheit zur Verfügung stellte, und dessen Veränderungspotential und Bedeutung für heute erfassten.

Doch das Veränderungspotential muss auch nach der anderen Richtung hin gefunden werden – in verschiedenen Initiativen und Aktivitäten vieler Menschen weltweit, als Antwort auf das aktuelle Geschehen. Die Zeit ist vorbei, in der wir noch unfrei waren und geistige Mächte in unser Leben eingriffen. Der wahre *Geist* unserer Zeit hilft uns paradoxerweise erst, wenn wir aus vollkommener Freiheit heraus unser Bewusstseinsschwert schwingen, wie ich es eingangs beschrieben habe. Wenn wir über ein geistiges Aufwachen in unserer Zeit reden, kann es nur in der Art sein, dass unser eigenes freies Engagement in einem Geist des Mutes und der Wahrheit von der geistigen Welt wie in einer Anerkennung durchleuchtet wird.

Dass dies geschieht, können wir in dieser «Krise» überall um uns herum beobachten. In sehr vielen Situationen hören wir Menschen, die allein aus ihrem Wahrheitsgefühl heraus und der Überzeugung ihres Herzens zu sprechen beginnen und allmählich von etwas Größerem ergriffen werden. Die Zuhörer können dies mitvollziehen und genauso erfahren. Solche zusätzliche geistige Hilfe und Inspiration ist völlig eins mit unserem Wesen – wie wenn unser wahres Selbst erwärmt, gestärkt und erleuchtet würde.

Das ist der entgegengesetzte Fall bei Ferdinand Reineckes Inspiration durch Ahriman. Reinecke hatte keine Wahl – er wurde von Ahriman gegen seinen Willen benutzt. Darüber hinaus funktionierte der ganze teuflische Trick nur, weil Reinecke überzeugt war, nicht inspiriert worden zu sein und dass spirituelle Realitäten nicht existierten.

In diesen positiven Situationen *ist* man ganz auf sich gestellt. Alles, was man spricht und wofür man einsteht, hat man sich durch eigene Anstrengungen und Erkenntnis selbst erarbeitet. Und dann kommt die wahre geistige Hilfe, die innere Bestätigung, erwärmend und erleuchtend, so dass wir uns einer wirklichen geistigen Präsenz bewusst werden können, die unsere Worte und Taten begleitet.

Dies kennzeichnet michaelische Hilfe – die mit dem Wesen Michaels verbunden ist. Er lässt uns frei und kann uns das Zeichen geistiger Erleuchtung für jede unserer ureigens erworbenen Erfahrungen der Wahrheit bringen. Solche Hilfe ist zur Zeit ganz gegenwärtig. Wenn man zulässt, sich ihrer bewusst zu werden, wird man sie erleben, wie sie, trotz allem, durch immer mehr Individuen in unserer Zeit hereinfließt, mutige Kämpfer für die Wahrheit.

Wenn dies geschieht und erfahrbare Wirklichkeit zu werden beginnt – kann spirituelle Hilfe in unsere Welt einströmen; in unzähligen Kämpfen kann das Licht der Wahrheit die Lügen vernichten und die Finsternis um uns herum durchdringen. Und wenn all die verschiedenen Feuer zu brennen beginnen, kann schließlich Michael selbst im Bewusstsein vieler Menschen erscheinen und den ahrimanischen Drachen unserer Zeit besiegen.

Richard Ramsbotham

(Übersetzung aus dem Englischen: Friedl Brunckhorst)

Anmerkungen

1 Aus «Jerusalem» von Wiliam Blake. Die nachfolgenden Zeilen lauten: «Till we have built Jerusalem/ In England's green and pleasant land.» («Eh' wir Jerusalem erbaut/ In Englands grünem, schönen Land». Der Priester Alfred Heidenreich ergänzte dies so: «...In England's – and every other Country's – green and pleasant land.»

2 Zitate aus: Charles Eisenstein: «The Coronation», März 2020, und ders.: «The Conspiracy Myth», Mai 2020; beide Texte in deutscher Übersetzung online verfügbar.

3 Im Hinblick auf die verschiedenen Arbeitsbereiche innerhalb der Anthroposophischen Bewegung scheint dies auch lehrreich. *Eines* dieser Gebiete war das Studium der Geschichte und des Zeitgeschehens, wie es durch Geisteswissenschaft dargestellt wird. Dies wird manchmal nicht als eine unabhängige Disziplin anerkannt, was es meines Erachtens ist. Wenn die Herausforderungen und die Störungen in unserer gegenwärtigen Zeit als das erkannt werden, was sie sind, dann könnte viel von der Arbeit, die mit Hilfe Rudolf Steiners ins Leben gerufen wurde, wie Waldorf-Erziehung oder die Künste, den Stillstand durch das jetzige Geschehen aufheben. Wenn man sich dem gegen-geistigen Charakter der Zeit und seiner Verhinderungskraft direkt entgegenstellte, wie es Benedictus am Schluss von *Der Seelen Erwachen* tut, dann könnte die ganze Arbeit geistig außerordentlich fruchtbar werden. Wenn die in der Waldorf-Erziehung Tätigen sagten, nein, wir werden uns dagegen verwahren, dass Kinder auf diese Weise mit Masken, online-Unterricht etc. behandelt werden, wenn die Anthroposophische Medizinische Bewegung sich unmissverständlich für einen anderen Umgang mit der Gesundheit einsetzte, als wir es gegenwärtig erleben, wenn die in der biodynamischen Landwirtschaft Tätigen sagten, nein, wir werden keinen Maßnahmen wie diesen für die Erde zustimmen, nur als drei Beispiele; wenn das geschähe, dann könnten alle Arbeitsbereiche, denen Rudolf Steiner neue Impulse gegeben hatte, eine überaus wichtige Rolle spielen, sowohl dem standzuhalten, was gerade geschieht, als auch Menschen heranzuführen und sie mit vollkommen verschiedenen Herangehensweisen zu inspirieren.

4 Aus: «Das zweite Memorandum von 1917», in: Rudolf Steiner*: Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage* 1915-1921, Dornach 1961 (GA 24), S. 366. Hervorhebung RS.

5 Adalbert von Keyserlingk: «The Historical Events between 1912 and 1924», in: *The Birth of a New Agriculture, Koberwitz* 1924, Temple Lodge 1999, S. 181 (Hervorhebung von RR).

6 Siehe Anmerkung VII.

7 Vgl. «Die zwei Memoranden von 1917». Alle folgenden Zitate in diesem Abschnitt aus Steiners zweitem Memorandum, GA 24 [vgl. Anm. IV].

8 Steiner bekräftigt diesen Punkt immer wieder: «Mitteleuropa… wird so handeln, wenn es ein sachliches Programm der individuellen Freiheit dem Entente-Wilsonschen Programm entgegenstellen wird». («Zweites Memorandum von 1917», GA 24, S. 369)

9 GA 24, S. 380. Steiner nennt dies daher «ein sachliches Programm für individuelle Freiheit im Gegensatz zum Entente-Wilsonschen Programm». [vgl. Anm. VIII]

10 «Von diesem [Parlamentarismus] reden die westlichen Länder so viel, weil sie von den mitteleuropäischen Verhältnissen nichts verstehen und dem Glauben sich hingeben, was für ihre Interessen von ihnen für das richtige gehalten wird, müsse als Allerweltsschablone dienen.» [a.a.O., S. 372]

11 «… eine Antwort, die gewissermaßen negativ ist, weil sie das widerlegen will, was auf der Ententeseite gesagt wird, hat keinen Wert. Deshalb soll die folgende Antwort positiv sein, das heißt auf die Tatsachen verweisen. … – Nur die Erkenntnis, dass dies so ist, kann Mitteleuropa diejenigen Impulse bringen, welche aus dem Chaos der Gegenwart herausführen.» [a.a.O., S. 366]

12 In einem Vortrag am Regis College, New York, (das Jesuitencollege, das er früher besuchte) erklärte Anthony Fauci, die Impfstoffkosten, die für ihre jahrelangen Studien benötigt würden, seien für die Pharma-Industrie zu hoch, als dass sie von dieser allein getragen werden könnten, und dass es deshalb richtig wäre, wenn Regierungen sich mit dieser in ihrer Arbeit zusammenschlössen.

13 Er wiederholt später: «… dies wird von allen denen schwer einzusehen sein, die gerne davon sprechen, dass die Menschen doch zu dem und jenem noch nicht reif seien.» [a.a.O., S. 378]

14 Aus: Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung*, Dornach 1920 (GA 199).

15 https://Innovation.microsoft.com/en-us/planetary-computer.

16 Adalbert von Keyserlingk: «The Historical Events between 1912 and 1924», in: *The Birth of a New Agriculture, Koberwitz 1924*, S. 181 (*Koberwitz 1924 – Die Geburtsstunde einer neuen Landwirtschaft*, Books on Demand 2018).

17 Rudolf Steiner: «Zweites Memorandum von 1917», [vgl. Anm. VIII].

Hinweis

Zu diesem Thema siehe auch die folgenden im *Europäer* erschienenen Beiträge: Thomas Meyer, «Zwei Charakteristika von Ahriman», Jg. 24, Nr. 11 (September 2020), Branko Ljubic, «Das Reinecke-Team und sein Inspirator», Jg. 24, Nr. 9/10 (Juli/August 2020).

Anstelle einer harschen Beschwerde über die verzögerte Auslieferung des letzten Heftes wurde uns aus Pforzheim das folgende Gedicht zugesandt.

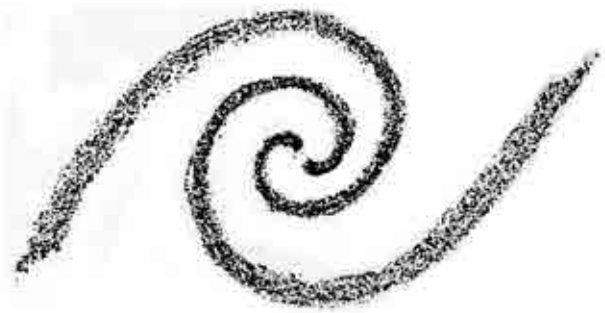
Mögen alle Abonnenten ihre gelegentliche Frustration so schöpferisch ummünzen!

Ich wage kaum, erneut zu klagen,
Doch ahnen Sie – ich muss es sagen:
Schon wieder hat in schweren Stunden
Den Weg nach Pforzheim nicht gefunden
Das neue Heft des Europäers:
Erfüllt das dunkle Wort des Sehers.
Um in so bangen tristen Tagen
Nicht schließlich vollends zu verzagen,
Tut rasche Geistesnahrung not.
Sonst droht am End der Seele Tod! –
Sie können ihn durch rasche Tat vermeiden;
Erretten Sie von diesem bittren Leiden –

Herbert Ludwig

«Das, was kommen wird, muss sein»

Den okkulten Wirbel als grundlegenden Schlüssel zum Verständnis des 5. nachatlantischen Zeitalters und ganz besonders des 20. und 21. Jahrhunderts zu handhaben, hat Herbert Hillringhaus (1912–1987) von Rudolf Steiner gelernt. Verbildlicht der einrollende Ast einen aus Himmelskräften in der 5. atlantischen Epoche geborenen Impuls, dessen Kraft sich allmählich erschöpft hat und in dessen erstorbenen Resten wir heute leben, so die sich auswickelnde Spirale den Aufgang eines ganz neuen Kultureinschlages. Der Sprung über den Abgrund, ohne vermittelnden Übergang, spricht eindringlich von der Notwendigkeit: «Untergang des Äußern soll werden Aufgang des Seelen-Innersten», wie es Rudolf Steiner in dem Spruch «Den Berliner Freunden» zum Ausdruck brachte, erweitert um die ‹Schöpfung aus dem Nichts›, «dem tiefsten Gedanken, den wir haben können von aller Entwicklung» (Berlin, 17. Juni 1909). Hinter dieser Keimlegung steht der aus der Ätherwelt wirkende Christusimpuls und die ihm dienenden göttlichen Hierarchien, die unsere Menschheitsevolution vom Saturn bis zum Vulkan tragen.



Die Fundamente zum besseren Verständnis der nachfolgenden Ausführungen möge der geneigte Leser «Was heute not tut – zum 33. Todestag von F. Herbert Hillringhaus am 29. Juni 1987» im letzten *Europäer*, Jg. 25, Nr. 4 (März 2021) entnehmen. Die Ost-West-Auseinandersetzung, deren Wurzeln und ein drohender Atomkrieg gefährdeten nicht nur damals (1982) die Erde, die der Mensch für seine zukünftigen Inkarnationen und den Übergang auf den Jupiter braucht. Seine Aufgabe gegenüber Ahriman ist heute die Erarbeitung der Zukunftsweisheit, um – wie einst die alten Eingeweihten gegenüber Luzifer – «die Erdenkultur für Christus zu retten» (Rudolf Steiner am 15. November 1919). In seinem allerletzten Aufsatz in den *Wegen* hatte Herbert Hillringhaus stark betont, dass eine vorzeitige Zerstörung der Erde unterbunden werden müsse (III. 1987).

Edzard Clemm

Bereits 1910 charakterisierte Rudolf Steiner mit den Worten «Das, was kommen wird, muss sein» die Seelenhaltung, die einen Geistesschüler erfüllen muss, wenn er der Zukunft entgegentritt. Aber es wird schwer, sich eine solche Geisteshaltung zu erarbeiten, wenn man nun immer klarer am Horizont sich abzeichnen sieht, welchen schweren Prüfungen die Menschheit gegenwärtig entgegengeht. Fühlt sich nicht alles in uns aufgerufen, eine solche Entwicklung, die sich da abzeichnet, zu verhindern und alles zu tun, um ihr zu entgehen? Und ist nicht eine solche Einstellung, dass das, was über uns hereinbrechen will, sein muss, doch im Grunde ein Fatalismus, der nicht in Einklang zu bringen ist mit dem von der Menschheit im Zeitalter der Bewusstseinsseele errungenen und sich der Tat verpflichtet fühlenden Ich-Bewusstsein? So ist es nur zu verständlich, dass solche Fragen laut werden und dass daraus auch Impulse für ein Handeln erweckt werden, das nun in letzter Stunde noch einen Wandel herbeiführen will und das immer noch darauf hofft, die Vernunft der Menschen führe zu Einsichten, die die drohende Katastrophe zu verhindern wissen. Aber auch eine andere Seelenhaltung kann wahrgenommen werden, nämlich die, nicht ernstzunehmen, was sich in der eindringlichen Schrift der Ereignisse ausspricht, sich zu trösten mit einer Stimmung, die man mit folgenden Worten beschreiben könnte: Es ist ja in den letzten Jahrzehnten immer noch wieder gutgegangen und so wird es auch wohl in der Zukunft nicht zum Schlimmsten kommen. Es ist deshalb gefährlich, die Katastrophe herbeireden zu wollen. – Nun, eine solche Seelenhaltung resultiert ja im Grunde genommen aus einem Bewusstseinsschlaf gegenüber dem, was durch die geistige Welt gegenwärtig laut und deutlich in die Menschheit hereingesprochen wird und ist deshalb ihrerseits letztlich dazu angetan, gerade weil man sich nicht die notwendigen Einsichten erarbeiten will, in die Katastrophe hineinzuführen.

Will man also einen solchen Satz verstehen, dass das, was kommen wird, sein muss, dann muss man begreifen, dass der Mensch in seiner irdischen Existenz sich zwischen Notwendigkeit und Freiheit gestellt sieht. Das, was die Menschheit aus ihrer Freiheit heraus sich geistig erarbeitet und dann zu Motiven ihres individuellen und sozialen Handelns macht, verwandelt sich in seiner sozialen Realisierung in Notwendigkeit, tritt aus dem inneren Entscheidungsraum heraus und wird äußeres Geschehen, das dann zu einem bestimmenden Element unseres Lebens wird und gewissermaßen als Zukunft an uns herantritt. Es ist also nicht etwas Fremdes, Äußerliches, was da auf uns zukommt, sondern es ist das das Ergebnis dessen, was wir aus Freiheit heraus einmal als Erkenntnis zum

Motiv unseres Handelns haben werden lassen. Es gehört gewissermaßen zu uns, ist ein Stück unserer selbst, so dass man sagen kann, dass in dem, was der Menschheit gleichsam als ein Äußeres entgegenkommt, sie sich selbst begegnet, sowohl als Ergebnis ihrer vorwärts führenden Einsichten, aber auch aller ihrer Irrtümer, die dann soziale Realität geworden sind. Alles Geschehen, was in dieser Weise unser Schicksal als ein Gegebenes bestimmt, kann deshalb nicht anders als eine Frage aufgefasst werden, die wir an uns selbst richten, und die uns zuruft, darüber nachzudenken, ob das, was wir an Erkenntnissen in unserer Seele entwickelt haben, ausreichend war, um die soziale Wirklichkeit so zu gestalten, dass wir in ihr unserer Menschheitsmission nachkommen können, dass sie es uns erlaubt, uns in ihr in unserer Menschenwürde voll entfalten zu können, so dass unser zukünftiges Handeln in Einklang gebracht werden kann mit den großen kosmischen Gesetzmäßigkeiten.

Aber schon ein wacher Blick auf unsere gegenwärtige Menschheitssituation und auf das, was sich am Horizont abzeichnet, zeigt uns ja, dass diese Welt, die da aus unseren früheren Einsichten hervorgegangen ist und die wir durch unser Handeln verwirklicht haben, durchaus nicht dem entspricht, was wir als Menschheitsmission empfinden und wodurch wir uns in unserer Menschenwürde bestätigt wissen können. Ja, man muss sich, wenn man sich ehrlicherweise dieser Welt gegenüberstellt und sie intensiv auch erkenntnismäßig durchlebt, doch die Frage stellen, ob man sich eigentlich wünschen kann, dass diese Welt ohne große Erschütterungen sich weiter fortsetzt, ja, sich weiter entfaltet, gerade, wenn man ein konkretes Bild von der eigentlichen Mission der Menschheit hat und von ihrem Zusammenhang mit dem Kosmos.

Diese Frage ist es nun, die auch Rudolf Steiner in einem Vortrag am 7.12.1918 aufwirft. «Kann man denn eigentlich wünschen», so führt er dort aus, «dass die Menschheit ohne eine Katastrophe einfach so hätte fortleben sollen, wie sie sich gewöhnt hatte bis zum Jahre 1914 zu leben? Kann man das eigentlich so ohne weiteres wünschen? Niemand kann, wenn er die Dinge im Tiefsten schaut, sagen, dass es gut für die Menschheit gewesen wäre, wenn sie so fortgefahren hätte. Sie wäre auf dem Wege, den ich angedeutet habe, hinweg vom Geiste immer weiter talab gekommen. Und diejenigen, zu denen wir mit so schmerzvoller Seele hinschauen, die Millionen, die von diesem physischen Plan hinweggefegt worden sind durch diese fürchterliche Katastrophe, die jetzt als Seelen leben, sie sind es, die am allermeisten bedenken, wie ihre Lage anders ist, jetzt da sie den Rest ihres Lebens in der geistigen Welt durchmachen und wie diese Lage anders wäre, wenn ihr Karma sie weiter auf der physischen Erde erhalten hätte. Unter dem Gesichtswinkel der Ewigkeit nehmen sich die Dinge doch anders aus.»

Bewegt man eine solche Aussage in der Seele, dann kann man sich einer solchen Feststellung, dass das, was da kommen wird, sein muss, in einer anderen Haltung nähern, dann versteht man, dass aus einer höheren Gesetzmäßigkeit heraus gesehen solche weltgeschichtlichen Prüfungen, denen wir auch jetzt wieder entgegengehen, anders beurteilt werden müssen, als aus einem nur beschränkten und einseitigen Erdenverstand heraus. Ja, dass auch solche Ereignisse, die nun Hunderttausende, ja Millionen von Seelen durch den physischen Tod führen, von einer solchen Perspektive aus gesehen, als etwas für die Seelen Befreiendes empfunden werden kann, als etwas, was wie eine Rettung angesprochen werden muss, eine Rettung vor einem Schicksal, das uns in die Unmenschlichkeit hineinführen würde und das jede Hoffnung darauf, dass Menschheitsfortschritt noch möglich sei, zum Ersterben gebracht hätte. Diese Frage, ob diese Zivilisation, in der wir heute leben, überhaupt noch in der Lage ist, dasjenige aufzunehmen, was aufgenommen werden muss, wenn die Menschheit ihrer Mission nachkommen will, muss demgemäß auch von uns emotionslos beantwortet werden, wenn wir die rechte und geistgemäße Einstellung zu den heutigen Ereignissen finden wollen.

Ich habe in früheren Aufsätzen schon wiederholt darauf hingewiesen, dass aus dem geistigen Versagen der Menschheit heraus und aus dem bloßen Forttragen von Traditionen und historischen Gespenstern sich eine rein materialistische Zivilisation entwickelt hat, die nun kein geistiges Gegengewicht mehr jenem Einbruch der Technik entgegenstellen konnte, wie er für unsere Gegenwartszivilisation charakteristisch geworden ist. Diese Welt der Technik hat ja in unserem sozialen Leben zu einer krebsartigen Auswucherung geführt, die nun in ihrer Auswirkung die menschheitlichen Zusammenhänge immer mehr die Gestalt einer Apparatur annehmen lässt, sie immer unmenschlicher und barbarischer werden lässt.

Muss, angesichts einer solchen Tatsache und der offenbaren Unfähigkeit der Menschen, durch Vernunft unsere Zivilisation auf eine ganz neue Grundlage zu stellen, nicht eingesehen werden, dass es zu einem Gewinn für die Menschheitsentwicklung werden kann, wenn ein solcher Zivilisationszusammenhang in die Zerstörung hineingeführt wird, so dass auf dem Boden des Chaos und im Verständnis für die Schrift des Schicksals sich die Keime eines Zukünftigen für die Gestaltung eines sich wieder an der Menschenwürde orientierenden sozialen und kulturellen Lebens entfalten können? Muss es denn nicht so sein,

dass die Menschen ihre Stütze, die sie heute noch, leiblich gesehen, in ihrer materiellen Zivilisation haben, verlieren müssen, um auf die Wahrheit hingewiesen zu werden, dass nur aus einer vertieften wirklichkeitsgemäßen Erkenntnis heraus die Keime eines Zukünftigen gefunden werden können.

Rudolf Steiner drückt das in diesem schon oben genannten Vortrag mit folgenden Worten aus: «Da, wo dieses Chaos sich ausbreitet, da wird eine Welt sein, die durch den äußeren physischen Plan den Menschen in der nächsten Zukunft möglichst wenig geben wird. Die Segnungen des physischen Planes werden nicht groß sein in den Mittelländern und in den Ostländern. Alles das, was dem Menschen werden kann dadurch, dass er sein Dasein trägt durch äußere Gewalten, das wird nicht viel sein. Der Mensch wird sich im Innern seiner Seele fassen müssen, um fest zu stehen, und bei diesem sich Fassen im Innern, um fest zu stehen, wird er den Ansatz machen können zum Wege in die geistige Welt hinein. Er wird den Entschluss fassen können, zum Geiste hinzugehen, von dem allein das Heil der Zukunft kommen kann. Denn das ist das Wesentliche für die Zukunft, dass uns gewissermaßen unser Äußeres-Leibliches entgleitet. ... Und der Impuls für die Einsicht, dass nicht mit dem, womit unser Leibliches verbunden ist, des Weltenrätsels Inhalt gefunden werden kann, sondern dass hinaufgestiegen werden muss in geistige Welten, der Impuls dazu, auch die soziale Ordnung aus geistigen Welten zu holen, er wird sich ergeben, wenn man möglichst wenig in der physischen Welt finden kann. Diese physische Welt wird eine Gestaltung der Harmonie nur annehmen können, wenn sie diese Gestaltung aus dem geistigen Leben heraus sucht.»

Solche Einsichten können uns eine wirkliche Kraft geben, es nicht zu einer Angst und Furcht vor dem Unbekannten der Zukunft kommen zu lassen, sondern in den auf uns zukommenden Prüfungen den inneren Sinn zu sehen, der ja gerade für die 5. nachatlantische Epoche, für das Bewusstseinsseelenzeitalter also, das Charakteristische ist. Es muss uns die Stütze der äußerlichen materiellen Zivilisation zerschlagen werden, damit wir wach werden sollen für das, was wir an inneren Kräften in der Bewusstseinsseele entfalten sollen, damit wir hereinnehmen können in unser Bewusstsein unseren Zusammenhang als geistig-seelisches Wesen mit einer hierarchisch gefügten geistigen Welt. Nur aus ihr heraus können wir jene Einsichten erkennend erfassen, die uns die Möglichkeit geben, unser soziales, unser kulturelles Leben hier auf der Erde menschenwürdig, also dem geistigen Wesen des Menschen entsprechend, zu gestalten. Wir müssen lernen, dass es gerade zu der Eigenart dieses Bewusstseinsseelenzeitalters gehört, dass wir mit dem Leid und dem Schmerz konfrontiert werden, dass uns zerschlagen werden die äußeren physischen Stützen unserer Existenz, weil wir nur daran erleben können, dass wir unsere menschliche Existenz nicht auf eine materielle Welt gründen können, sondern dass wir erst dann in das rechte irdische Handeln hineinwachsen, wenn wir unser Inneres wieder zu verbinden vermögen mit jener geistig-schöpferischen Welt, in der wir als Ichwesen urständen.

Rudolf Steiner formuliert das in einem Vortrag vom 15.1.1917 (GA 174) mit folgenden Worten: «Alle Kämpfe, welche noch zu bestehen sein werden im 5. nachatlantischen Zeitraum, sie werden nur ein äußerer Ausdruck sein eines geistigen Kampfes, wie letzten Endes auch der jetzige Kampf (I. Weltkrieg) ein äußerer Ausdruck des Gegensatzes von Materialismus und Spiritualismus ist. Denn wie sich die Dinge auch verbergen, hinter den traurigen Ereignissen der Gegenwart liegt der Kampf des Materialismus gegen den Spiritualismus. Dieser Kampf muss ausgefochten werden, weil die Menschen all das werden ertragen lernen müssen, was notwendig ist zu ertragen, um sich die spirituelle Weltanschauung für den 6. nachatlantischen Zeitraum zu erwerben. Und man kann sagen: es muss viel gelitten werden, aber nur aus Schmerzen und Leid geht das hervor, was die Erkenntnis wirklich mit unserem Selbst verbindet, denn auf der anderen Seite ist mit all dem, was materialistisches Anschauen der Welt ist, die materialistische Lebensgestaltung verbunden, die heute erst im Anfang steht, die aber noch unendlich furchtbarere Formen annehmen wird. Materialistische Lebensgestaltung hat insbesondere damit begonnen, dass zunächst erkenntnismäßig nur gelten gelassen wurde das ‹Materielle›, aber sie hat ja schon bis zu einem hohen Grade dahin geführt, dass die Menschen auch im Leben nur gelten lassen wollen das ‹Materielle›. Das aber wird noch viel, viel weitergehen, wird viel intensiver noch werden, denn der 5. nachatlantische Zeitraum muss ausgelebt werden, es muss auf den verschiedenen Gebieten zu einer Art Höhepunkt kommen, denn nur an seinem Gegenpol kann sich der Spiritualismus mit jener Intensität erkennen, mit der er sich erkennen muss, wenn die Menschheit reif in den 6. nachatlantischen Zeitraum hinübergehen soll.»

Und am 14.12.1918 weist er noch einmal eindringlich darauf hin, «dass der Materialismus nur so groß wird und so stark wird, damit der Mensch sich dagegen aufbäumt, damit er die Möglichkeit findet, das Geistige aus sich heraus zu suchen im Bewusstseinsseelenzeitalter und es zum Selbstbewusstsein des Geistigen zu bringen.»

Das heißt aber doch nichts anderes als dass das, was uns heute entgegentritt und was ja in gewisser Weise

einen Höhepunkt des Materialismus beinhaltet, sich deshalb verwirklicht hat, weil nur an diesem Gegenpol die Menschheit wach werden kann für das, was sie wirklichkeitsgemäß in diesem Zeitalter zu tun hat, wach werden wird für jene starke Kraft, die sie in ihrem Innern entfalten muss, wenn sie in den Stürmen der Zeit bestehen soll.

Das also müssen wir aus einer geistgemäßen Betrachtung unserer Gegenwart als Frage herauslesen und das wird uns begreifen lehren, dass sein muss, was uns aus der Zukunft entgegentritt, weil wir sonst nicht für unsere eigentliche Fragestellung wach werden, nämlich aus unserem Innern heraus die Kräfte für die Zukunft herauszuholen, Kräfte, die nur geistiger Natur sein können, die aber dann in unser soziales Handeln keimkräftig einzufließen vermögen.

Nun, Rudolf Steiner nennt die Seelenhaltung, die wir aus solchen Einsichten heraus der Zukunft unserer Entwicklung entgegenbringen sollen, Ergebenheit, und er sagt in einem Vortrag vom 17.2.1910: «Wer ängstlich und furchtsam hinblickt auf das, was ihm die Zukunft bringen kann, der hindert seine Entwicklung, hemmt die freie Entfaltung seiner Seelenkräfte. Nichts ist eigentlich dieser freien Entfaltung der Seelenkräfte so hinderlich, als die Furcht und Angst vor dem Unbekannten, das aus dem Strome der Zukunft in die Seele hereintritt.» Und er stellt die Frage: «Gibt es aber etwas, was in die Seele sich ergießen kann als Kraft der Sicherheit gegenüber dem Zukünftigen? Ja, das gibt es. Richtig wird es aber in der Seele nur wirken, wenn es als Gebetsstimmung auftritt, und das ist das, was man nennen kann das Ergebenheitsgefühl gegenüber dem, was aus dem dunklen Schoß der Zukunft in unsere Seele eintritt. Missverstehen wir uns auf diesem Gebiete nicht, es wird hier nicht etwa ein Loblied gesprochen, was man von da und dort als Ergebenheit bezeichnen kann, sondern es wird eine ganz bestimmte Art von Ergebenheit charakterisiert. (...) In ihrer idealen Gestalt wäre diese Ergebenheit jene Seelenstimmung, die sich immer sagen könnte: was auch kommt, was mir auch die nächste Stunde, der nächste Morgen bringen wird, ich kann es zunächst, wenn es mir ganz unbekannt ist, durch keine Furcht und Angst ändern. Ich erwarte es mit vollkommenster innerer Seelenruhe, mit vollkommener Meeresstille des Gemütes. Jene Erfahrung, die sich aus einem solchen Ergebenheitsgefühl gegenüber den Zukunftsereignissen ergibt, geht dahin, dass derjenige, der so gelassen mit vollständiger Meeresstille des Gemütes der Zukunft entgegenleben kann und dennoch seine Energie, seine Tatkraft in keiner Weise darunter leiden lässt, die Kräfte seiner Seele in der intensivsten Weise, in der freiesten Art zu entfalten vermag.»

Ein solcher Hinweis wird von manchem, der glaubt, durch äußeres Handeln verhindern zu müssen, was jetzt auf die Menschheit zukommt, als eine Flucht empfunden werden, aber in Wirklichkeit ist es die Haltung, die jene Kräfte freizumachen versteht, welche für eine menschenwürdige Gestaltung der Zukunft gebraucht werden. Nicht Korrekturen an dem Gewordenen führen uns weiter, denn dieses Gewordene lebt heute ganz aus den in ihm wohnenden materiellen Impulsen der Zerstörung. Fortführen kann uns nur das Wachwerden für die Realität des Geistigen in uns selbst. Dort liegen die Keime, die uns in eine menschenwürdige Zukunft führen und dort ist der eigentliche Aktionsplatz, auf dem die Zukunft entschieden wird. Das sollten gerade Anthroposophen in ihre Seele aufnehmen, wenn sie danach suchen, welche Wege anthroposophische Tätigkeit heute einschlagen muss, um sich wirklichkeitsgemäß in die Geschehnisse unserer Gegenwart hereinzustellen. Man muss sich schon einen inneren Ruck geben, wenn man wach werden will für die eigentliche Ebene des Wirklichen, die der Materialismus unseren Blicken in immer neuer Weise zu verdecken versucht. Aber dazu ist uns die Anthroposophie gegeben worden, dass wir für diese eigentlichen Wirklichkeiten wach werden und dass wir jenen Weg beschreiten, der es der Menschheit in der Zukunft ermöglichen wird, auch wenn sie durch Katastrophen hindurchschreitet, die Aufgabe ihrer Menschheitsmission zu verwirklichen.

F. Herbert Hillringhaus

Quellen

Erschienen in *Wege zum Studium der Geisteswissenschaft und zur Bewusstmachung anthroposophischer Verantwortung*, Heft I. 1982. Hervorhebungen F. H. H.

Die Vorträge Rudolf Steiners am 7.12.1918 und 14.12.1918 in Dornach stehen in *Die soziale Grundforderung unserer Zeit – In geänderter Zeitlage* (GA 186). Sein Vortrag vom 15.1.1917, ebenfalls in Dornach, ist in *Zeitgeschichtliche Betrachtungen – Das Karma der Unwahrhaftigkeit* (GA 174) enthalten. Der Berliner Architektenhaus-Vortrag vom 17.2.1910 («Das Wesen des Gebetes») entstammt *Pfade der Seelenerlebnisse* (GA 59). – Die Abbildung des Wirbels ist dem XI. Vortrag des Zyklus *Das Matthäus-Evangelium* (GA 123) vom 11. September 1910 entnommen (6. Aufl. 1978, S. 221). – Das Signum des Wirbels steht auf den Bänden der Gesamtausgabe aus der Esoterischen Schule vor dem Ersten Weltkrieg. In metamorphosierter Form blickt es den Leser des *Europäers* seit der allerersten Nummer im November 1996 an.

«Den Berliner Freunden»: *Wahrspruchworte* (GA 40); Berlin, 17. Juni 1909: *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde* (GA 107); Dornach, 15. November 1919: *Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis* (GA 191).

Die Vorschule der Esoterik

Betrachtung von Fred Poeppig[*]

Oft kann man in den Kreisen der Anthroposophischen Gesellschaft ein bestimmtes Urteil hören: Man spricht von einer «alten» und einer «neuen» Esoterik im Wirken Rudolf Steiners als Lehrer der Geisteswissenschaft, wobei die Grenze zwischen beiden die Weihnachtstagung in Dornach 1923 bilde. Was vor dieser Grenze liegt, gehöre nicht der «alten Esoterik» an. Erst durch die Weihnachtstagung ist nach dieser Auffassung die «neue Esoterik» inauguriert worden, an die man sich jetzt zu halten habe.

Fred Poeppig (1900–1974)

Mit einem solchen Urteil wird ein bedenkliches Licht auf Rudolf Steiners Wirken als Geisteslehrer geworfen. Wird damit doch ausgesprochen, dass es ihm erst kurz vor seinem Lebensende vergönnt war, die wahrhaft zeitgemäße Esoterik zu begründen, und dass sein ganzes früheres Wirken noch im Schatten der «alten Esoterik» stand! Da dieses Urteil auch von außerhalb der anthroposophischen Bewegung stehenden Persönlichkeiten aufgegriffen wird, so erscheint es angebracht, dieses Problem näher zu untersuchen, und zwar auf Grund der historischen Tatsachen, die sich aus der Entwicklung der anthroposophischen Bewegung selbst ergeben.

Werfen wir zu diesem Zweck einen Blick auf die ersten Jahre von Rudolf Steiners Wirken, nach der Jahrhundertwende, im Rahmen der «Theosophischen Gesellschaft». Wie aus seinem *Lebensgang* hervorgeht, trat er selbst in die von H.P. Blavatsky begründete und durch Annie Besant weitergeführte Esoterische Schule der «Theosophischen Gesellschaft» ein, um alle Strömungen innerhalb dieser persönlich kennenzulernen. Er macht dabei ausdrücklich geltend, dass er keinerlei Inhalte aus dieser «Esoterischen Schule» in die von ihm selbst geleitete übernahm, die er dann (etwa von 1904) für seine unmittelbaren Schüler einrichtete. Diese esoterischen Stunden kamen ja dadurch zustande, dass sich Mitglieder mit der Bitte um persönliche Unterweisungen für das esoterische Leben an ihn wandten. Ihnen gab Rudolf Steiner persönliche Ratschläge und Meditationen, von welchen einige in den ersten drei Heften der *Inhalte der Esoterischen Schule* veröffentlicht wurden. Die letzte dieser esoterischen Stunden hielt Rudolf Steiner bei seiner letzten Reise nach England 1924 (also bereits nach der Weihnachtstagung). Dazu wurden jene Mitglieder von ihm eingeladen, die von ihm persönliche Unterweisungen, respektive Meditationen empfangen hatten.

Wie vollzog sich eine solche Stunde in den ersten Zeiten nach der Jahrhundertwende, etwa bis zum Jahre 1907? Rudolf Steiner pflegte in der Tat zu Beginn einer solchen Stunde einen Spruch aus den Upanishaden im Sanskrit vorzutragen, womit er oft auch die Stunde beschloss. Ebenfalls gab er Atemübungen, wobei er von den indischen Yogis sprach. Prüft man die Texte der «Esoterischen Schule» aus diesen ersten Jahren, so scheint die Annahme berechtigt zu sein, dass Rudolf Steiner den in der «Theosophischen Gesellschaft» lebenden Inhalt aus der alten östlichen Weisheit übernahm, um ihn zu vertiefen.

Dennoch handelt es sich bei allen seinen Unterweisungen keineswegs um eine bloße Übernahme der alten Esoterik, wie der Kenner unschwer feststellen kann. Vielmehr gebrauchte er bestimmte Begriffe und Terminologien, um daran anknüpfend die von ihm vertretene abendländische Esoterik zu begründen. Selbst bei den Atemübungen handelt es sich nicht um eine Übernahme der alten Yoga-Übungen, worauf in früheren Jahrgängen dieser Zeitschrift bereits hingewiesen wurde. Während das Prinzip der indischen Yoga-Technik im Wesentlichen darin besteht, die Seele tiefer mit dem Leiblichen zu verbinden, um die in diesem wirksamen Geistesströme zum bewussten Erleben zu bringen, wird die Seele in den hier gewiesenen Atemübungen (siehe Heft I der *Inhalte der Esoterischen Schule*) vom Leibe soweit gelöst, dass sie sich im Geistigen erkraftet, um sich mit ihrem makrokosmischen Urbild zu verbinden. Dies geschieht durch die Versenkung in die vier «Kraftworte», welche die Keime des kosmischen Menschen enthalten. Gerade das *entgegengesetzte Prinzip* wird hier also in Anwendung gebracht, als es in den indischen Yoga-Übungen der Fall ist!

[*] Erstmals erschienen in: *Blätter für Anthroposophie und Mitteilungen aus der anthroposophischen Bewegung*, 8. Jahrgang, Januar–Dezember 1956, S. 463ff.

Hinzu kommt ein völlig neues Element in der Esoterik, das mit den in Fortsetzung des mittelalterlich-rosenkreuzerischen Weges gegebenen modernen Bewusstseinsbedingungen zusammenhängt. Dies ist das Element der *Sprache*. Die von Rudolf Steiner seit Beginn dieses Jahrhunderts gegebenen mantrischen Sprüche und Meditationsinhalte können den ihnen innewohnenden Geistgehalt nur dann auswirken, wenn der Zugang zum geistigen Erleben der Sprachkräfte gefunden wird. Dann erweisen sie sich als offene Tore, durch welche sich die verborgenen Geistesinhalte und Geisteskräfte belebend in die Seele ergießen. Und diese Kräfte, die geheimnisvoll im Laut verzaubert ruhen, führen die Seele in eine Region, die jenseits der bloßen intellektuellen Gedankensphäre liegt. Obwohl das Denken den Schlüssel dazu bildet, wird es doch als solches überwunden durch die im Laut und in der Sprachgestaltung schlummernde Geisteskraft, die erst die Schwingen zur Erhebung in das rein Geistige verleiht.

Hiermit ist die Aufgabe der *Umwandlung des Denkens* von vorneherein gegeben, die auf dem Wege der früheren Esoterik keine Rolle spielte, einfach weil der frühere Mensch mit dem Denken als einem selbständigen Prinzip nicht zu rechnen brauchte. Der abendländische Weg musste jedoch die Vergeistigung des Denkens in den Mittelpunkt stellen, wollte er das selbständige Ich nicht ausschalten, sondern geistig erkraften und zum Instrument des Einlebens in die höheren Welten erziehen. Man wird daher in allen meditativen Sprüchen Rudolf Steiners die Richtung auf das Ziel entdecken können, selbst dort, wo noch alte Terminologien zu Hilfe genommen werden. Kostete es doch die damaligen Theosophen eine große Anstrengung, den Begriff des «Ich», wie ihn Rudolf Steiner zum ersten Male in seiner *Theosophie* einführte, in seiner geistigen Bedeutung zu erfassen, der in dieser Form etwas völlig Neues darstellte.

Nun vollzog sich mit dem Jahre 1907 allerdings eine innere Wende, die man als Markstein auf dem Wege der abendländischen Esoterik bezeichnen kann. Den Anlass dazu bildete der Theosophische Kongress in München, an dem auch Annie Besant teilnahm. Schon die künstlerische Ausschmückung der Räume wies auf den neuen Impuls hin, der durch Rudolf Steiner in die theosophische Bewegung hineinkam. Damals wurde zwischen Annie Besant und Rudolf Steiner eine Vereinbarung getroffen, der zufolge das Gebiet des esoterischen Wirkens gegenseitig abgegrenzt wurde: Rudolf Steiner übernahm in völliger Souveränität die Pflege des abendländischen Geisteswe-ges, während Annie Besant die östlich-indische Esoterik weiterpflegte.

Mit dieser Vereinbarung war ein Wendepunkt gegeben, dessen Bedeutung auch für die Gegenwart beherzigt zu werden verdient. Man kann bis zu diesem Zeitpunkt von einer «Vorschule der Esoterik» als einer *seelischen Vorbereitung* sprechen, auf der sich erst die geistige Schulung aufbauen konnte. Da diese «Vorschule der Esoterik» aber weitgehend unbekannt geblieben, respektive vernachlässigt worden ist, so entwickelt sich die geistige Schulung ohne dieses Fundament heute oft nur mangelhaft oder in verzerrter und einseitiger Form. Worin bestand diese seelische Vorbereitung, wie sie Rudolf Steiner bis zum Jahre 1907 seinen Schülern erteilt hat?

Dem Leser werden die in Heft I der *Inhalte der Esoterischen Schule* veröffentlichten «sechs Nebenübungen» nicht unbekannt sein, vielleicht aber deren Zusammenhang mit der Entwicklung der sogenannten «zwölfblättrigen Lotosblüte», dem eigentlichen Herz-Chakra. Dieser Zusammenhang ist aber von der größten Bedeutung, da das Herz nun einmal die Grundlage unseres ganzen geistigen Strebens bildet. Vernachlässigen wir dieses Fundament, so hängt alles Weitere in der Luft und entbehrt des sicheren Unterbaues. Und dieses Eindruckes kann man sich in der Tat oft nicht erwehren: bei einem noch so umfassenden Wissen geistiger Erkenntnisinhalte bleibt das Herz unberührt, so dass der Erkenntnisträger oft einem «Wasserkopfe» gleicht, der ohne Herz und Hände, ohne Gliedmassen und Füße ein lebensunfähiges Gebilde darstellt.

Hierzu kommt noch ein wichtiges Gesetz, das man in *einem* Satz aussprechen kann: Jede Aufnahme von geistigen Erkenntnissen vergrößert unseren *Egoismus* und lässt die bis dahin schlummernden seelischen Triebkräfte ungezügelt hervortreten. Aus diesem Grunde wurden den alten Mysterienschülern schwerste Prüfungen auferlegt, die ihre Seelenkräfte läutern sollten, bis sie gewürdigt wurden, Einblick in die streng behüteten geistigen Wahrheiten zu erhalten. Noch heute muss der indische Schüler eine jahrelange Vorbereitung absolvieren, ehe ihm sein Guru esoterische Inhalte übermittelt.

Auf diesem Hintergrunde ersteht ein Bild von der verantwortungsvollen Lage des heutigen Geisteslehrers, der, den Erkenntnisbedingungen der modernen Zeit Rechnung tragend, sich genötigt sieht, die Wege zur Erlangung übersinnlicher Erkenntnisse in Büchern zu veröffentlichen. Daher musste ein kleinerer Kreis von Schülern sich zusammenfinden, um in intimen Anweisungen zunächst den Vorhof zur Esoterik zu betreten. Daher auch wurde Rudolf Steiner nicht müde, immer wieder auf die mit dem Schulungswege verbundenen Gefahren aufmerksam zu machen:

«Gibt man sich wirklich Mühe, das gut zu verstehen, was über die geistige Welt gesagt wird, so strengt man seine Seele an… und die Erscheinung ist die, dass der *Egoismus*

im Menschen erregt wird. Je mehr der Mensch sich selbst spürt, desto stärker ist sein Egoismus... Man muss sich sagen: *du arbeitest dich da in eine Stimmung des Egoismus hinein, wenn du in die höheren Welten hinein willst, weil du diese Anstrengungen in deinem Innern spüren musst.»*[*]

«Um völlig auf dieser Stufe der Geistesschulung zurecht zu kommen, muss der Mensch damit rechnen, dass mit der Verstärkung der Seelenkräfte *die Selbstliebe, der Selbstsinn in einem solchen Grade auftreten, den das gewöhnliche Seelenleben gar nicht kennt*. Es wäre ein Missverständnis, wenn jemand glauben könnte, dass man auf diesem Punkte nur von einer gewöhnlichen Selbstliebe zu sprechen hat. Diese verstärkt sich auf dieser Stufe der Entwicklung so, dass sie das Ansehen einer *Naturkraft* innerhalb der eigenen Seele annimmt, und es gehört eine starke Willensschulung dazu, um diesen Selbstsinn zu besiegen. Dieser Selbstsinn wird durch die Geistesschulung nicht etwa hervorgerufen, er ist immer vorhanden, er gelangt nur zum Bewusstsein. *Die Willensschulung muss der anderen Geistesschulung durchaus zur Seite gehen*.[**]

«Es führt in der Regel zu nichts Gutem, wenn man bloß der Meditation und Konzentration sich hingibt, und nicht die genügend charakterisierte Seelenverfassung sucht. Die Erfahrung zeigt nämlich: wenn der Mensch nicht den Boden einer solchen Seelenverfassung hat, so ist die Welt, die dem Menschen dann eröffnet wird, dadurch dass verborgene Seelenkräfte wachgerufen werden, wahrhaftig eine Welt, *die eher zerstörend als weiterentwickelnd auf den Menschen wirkt*.[***]

«Durch bloße Anthroposophie mit ‹Karma› und ‹Reinkarnation› kann man ein großer Egoist werden, wenn man nicht hinzunimmt *den Liebesimpuls, den Christusimpuls*, denn dann erst erreicht man das, was überbrückt den Egoismus in der Anthroposophie. Man erreicht den Ausgleich durch ein Verständnis des Christusimpulses. Weil Anthroposophie der Menschheit nötig ist, wird sie heute gegeben, aber es liegt eine starke Gefahr darinnen, dass – wenn bloß Anthroposophie getrieben wird ohne den Christusimpuls, den Impuls der Liebe – dass dann die Menschen durch Anthroposophie den Egoismus in sich nur noch größer machen, dass sie ihn züchten, sogar über den Tod hinaus. Wir dürfen daraus nicht den Schluss ziehen, dass man keine Anthroposophie treiben soll, sondern wir müssen einsehen lernen, *dass das Verständnis der Substanz der Liebe zur Anthroposophie hinzu gehört*... Unseren Wert für die Welt müssen wir lediglich in den Taten der Liebe sehen, nicht in den Taten der Selbstvervollkommnung. Sucht einer dem Christus nachzufolgen auf dem Wege der Liebe zur Weisheit, so gilt von solcher Weisheit, die er in den Dienst der Welt stellt, nur so viel, als was von ihr mit Liebe durchsetzt ist.»[****]

Weisheit und Liebe: die größten Gegensätze im Menschenleben und im Erkenntnisstreben, sie müssen sich zur Einheit verbinden, soll unser Menschtum auf dem Wege zur Weisheit nicht erkalten oder in lieblosem Egoismus sich abschließen von der Welt. Daher war es Rudolf Steiners Bestreben, in der «Vorschule der Esoterik» die rechte Grundlage für das Weisheitsstreben zu geben, eine Grundlage, die sich nur durch die harmonische Ausbildung des Herzorganes vollziehen kann. Wie wichtig diese Übungen sind, die hiermit vermittelt wurden, geht aus einer Übersicht hervor, die wir hier wiedergeben. Über die Entsprechung der sechs «Nebenübungen» zu den sechs Lebensregeln für die Ausbildung des Herzorgans heißt es in dem Buch *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* (GA 10): «Der Leser von geisteswissenschaftlichen Schriften findet das Geschilderte als die sogenannten sechs Eigenschaften aufgezählt, welche der bei sich entwickeln muss, der die Einweihung anstrebt. Hier sollte ihr Zusammenhang mit dem seelischen Sinne dargelegt werden, welcher die zwölfblättrige Lotosblume genannt wird.»

Die sechs Eigenschaften zur Entwicklung des Herzorgans

1. *Gedankenkontrolle*

Die sechzehnblättrige Lotosblume kommt durch wahre, bedeutungsvolle Gedanken zur Entwicklung, die zwölfblättrige durch die Beherrschung der Gedanken. Ein Gedanke muss logisch aus dem anderen folgen.

2. *Kontrolle der Handlungen*

Alle Unbeständigkeit, Disharmonie im Handeln gereichen der in Rede stehenden Lotosblume zum Verderben. Wer heute im anderen Sinne handelt als gestern, wird nie den charakterisierten Sinn entwickeln.

3. *Gleichmut* (6)[*****]

Die Erwerbung eines gewissen Lebensgleichgewichtes: Das Schwanken zwischen «himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt» gewöhnt er sich ab. Das Unglück, die Gefahr finden ihn ebenso gewappnet wie das Glück, die Förderung.

* *Der Wert des Denkens*, Vorträge vom 17.–20. September 1915 (GA 164).

** *Die Geheimwissenschaft im Umriss* (GA 13).

*** *Anthroposophie. Psychosophie. Pneumatosophie*, Vortrag vom 14. Dezember 1911 (GA 115).

**** «Die Liebe und ihre Bedeutung in der Welt», Vortrag vom 17. Dezember 1912 in Zürich (Einzelvortrag).

*****Die in Klammern stehenden Zahlen beziehen sich auf die Reihenfolge der im Buch *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* aufgezählten sechs Eigenschaften.

4. *Duldsamkeit (Toleranz)*
Der Geheimschüler unterdrückt alle überflüssige Kritik gegenüber dem Unvollkommenen, Bösen und Schlechten und sucht vielmehr alles zu begreifen, was an ihn herantritt. Wie die Sonne ihr Licht nicht dem Schlechten und Bösen entzieht, so er nicht seine verständnisvolle Anteilnahme.

5. *Unbefangenheit gegenüber den Erscheinungen des Lebens*
Man spricht in dieser Beziehung von dem «Glauben» und «Vertrauen». Der Geheimschüler tritt jedem Wesen mit diesem Vertrauen entgegen... Er ist in jedem Augenblick bereit, seine Meinung und Ansicht an einer neuen zu berichtigen. Hundert Misserfolge können ihm diesen Glauben nicht nehmen. Es ist jener Glaube, der Berge zu versetzen vermag.

6. *Erziehung zur Ausdauer* (3)
Der Geheimschüler lässt sich nicht durch diese oder jene Einflüsse von seinem Ziele abbringen, das er sich gesteckt hat... Hindernisse sind für ihn nur eine Aufforderung, sie zu überwinden, aber keine Abhaltungsgründe.

Die sechs Nebenübungen

1. *Konzentrationsübung*
Man konzentriert sich auf einen einfachen Gegenstand (Bleistift) und versucht sich klarzumachen, wie er hergestellt, zu was er verwendet wird und so weiter. Dann wird man sich der aufgewendeten Gedankenkraft bewusst, indem man diese vom Hinterkopf in das Rückgrat strömen lässt.

2. *Willensinitiative*
Man führt im zweiten Monat eine einfache Handlung aus, wobei man sich hinterher der aus dem Gliedmassenmenschen aufsteigenden Willensinitiative bewusst zu werden versucht.

3. *Gleichgewicht im Fühlen*
Man achtet im dritten Monat auf seine Seelenstimmung und versucht wenigstens einmal am Tage das Gefühl völliger Ruhe in seinem Herzen zu konzentrieren und es von dort in die Glieder und Hände strahlen zu lassen.

4. *Positivität*
Im vierten Monat versucht man die Stimmung der Positivität in sich zu entwickeln, indem man wiederum einmal am Tage das Gefühl der Dankbarkeit vom Herzen aus nach oben ausstrahlen lässt, so dass es von den Augen in den Umkreis sich ergießt. Dabei fühlt man, wie man geistig über sich hinauswächst und mit der Umwelt eine Einheit bildet.

5. *Unbefangenheit*
Durch die im fünften Monat entwickelte Stimmung der Unbefangenheit fühlt man, wie in dem durch die vorangehenden Übungen geschaffenen Seelenraum sich etwas zu regen beginnt. Es ist die Stimmung das «bewussten Kindseins», die alles in einem neuen Licht völlig unvoreingenommen aufzunehmen vermag.

6. *Die harmonische Verbindung der vorangehenden Übungen*
Durch die Verbindung der vorangegangenen Übungen im sechsten Monat wird ein seelisches Gleichgewicht sowie ein harmonisches Verhältnis zur Umwelt erlangt.

Überblickt man diese sechs Übungen, so ist leicht zu erkennen, wie alle ihren Schwerpunkt im Herzen haben, das dadurch zur inneren Harmonie erzogen werden soll. Man unterschätze daher diese scheinbar einfachen und bedeutungslosen Übungen nicht: umschließen sie doch nicht weniger als *den gesamten Umkreis unseres Seelenlebens*. Sie bilden damit den Ersatz für die einstigen Mysterienproben, da sie die notwendige moralische Reife wie das seelische Gleichgewicht herstellen. Ja, sie bilden die einzige Gewähr für den Erfolg der Meditationsübungen, deren Wirkungen auf Leib und Seele dadurch neutralisiert werden.

Was im besonderen damit erreicht wird, ist die *Läuterung unserer Seelenkräfte und deren geistige Erkraftung.* Dies geschieht in den drei ersten Übungen, durch die unser Denken, Wollen und Fühlen harmonisiert wird. Die mit jeder Geistesschulung verbundene Trennung und Verselbständigung der Seelenkräfte wird so bewusst in die Wege geleitet und vom Ich aus gelenkt. Vergleicht man die ersten drei Übungen mit den drei letzteren, so zeigt sich, dass sich die ersten im *Seeleninneren* abspielen, während der Mensch bei den drei letzteren *über sich hinauswächst* und gleichsam die ihn umschließende «Haut» seiner Persönlichkeit abstreift. Dadurch wird der Mutterboden geschaffen zur Geburt unseres höheren Selbstes. Dies geschieht vor allem in der vierten Übung der Positivität. Der *Geistesmensch* braucht zu seiner Entfaltung diese Stimmung, um sich aus den Banden der engen Persönlichkeit zu befreien. Er gliedert sich wie eine dem Licht entgegenwachsende Pflanze in den drei letzten Übungen, die die Grundlage für die keimhaft in uns schlummernden höheren Wesensglieder bilden.

Wie in einen Extrakt gab Rudolf Steiner in den drei folgenden Sätzen, die dem Buche von Mabel Collins *Licht auf*

den Weg nachgebildet sind, die seelische Voraussetzung für eine wahrhaft zeitgemäße Esoterik:

«Ertöte den Ehrgeiz – doch handle so, als wenn du aus Ehrgeiz handeltest!»

«Ertöte die Liebe zum Leben – doch lebe so, als wenn du am Leben hängen würdest!»

«Ertöte die Liebe zur Bequemlichkeit – doch lebe so, als wenn du glücklich lebtest!»

Hierbei wurde besonders der letzte Satz von Rudolf Steiner mit einem großen Nachdruck gesprochen. Man kann in diesen Sätzen die Quintessenz und Synthese von östlicher und westlicher Esoterik erblicken.

Erst auf dieser Grundlage kann sich der Weg der *geistigen Esoterik* in harmonischer Art gestalten, wie ihn Rudolf Steiner im Jahre 1907 in die mantrischen Sätze prägte:

«Im reinen Gedanken findest du
Das Selbst, das sich halten kann.

Wandelst zum Bilde du den Gedanken,
Erlebst du die schaffende Weisheit.

Verdichtest du das Gefühl zum Licht,
Offenbarst du die formende Kraft.

Verdinglichst du den Willen zum Wesen,
So schaffest du im Weltensein.

Erstrebe des Gedankens Ersterben im All,
Erstrebe des Schicksals Auferstehung im ICH.»*

Diese beim Münchner Kongress am 18. Mai 1907 gegebenen vier Sprüche der «Säulenweisheit» enthalten die Kraft zum Aufstieg in die höheren Welten, wodurch der Mensch von der Erkraftung des reinen Gedankens zu den Stufen der *Imagination, Inspiration* und *Intuition* sich erhebt. Wer mit dem «Herzen zu denken vermag», dem wird sich dieser Weg leichter eröffnen als demjenigen, der in der Verstandessphäre allein zu Hause ist. Denn mit dem «Herzdenken» erschließt sich jenes Organ, das die Gesinnung sowie das Wesen von Mensch und Welt zu erfassen lernt. Hier vermählt sich *Weisheit* und *Liebe* – und diese Vermählung bildet erst die wahre Grundlage für alles weitere Erkenntnisstreben.

* *Wahrspruchworte* (GA 40). Die zwei letzten Zeilen (Mars und Merkur zugeordnet) finden sich nicht in den *Wahrspruchworten* (Quelle: Archiv des Perseus-Verlags).

www.co-ki-masken.de

CoKi

CoKi Register zur Mund-Nasen-Bedeckung (Maske) bei Kindern

„... Zu den häufigsten geäußerten Nebenwirkungen zählten Gereiztheit (60 %), Kopfschmerzen (53%), Konzentrationsschwierigkeiten (50 %), weniger Fröhlichkeit (49 %), Schul-/Kindergartenunlust (44%), Unwohlsein (42 %) Beeinträchtigungen beim Lernen (38 %) und Benommenheit/Müdigkeit (37%). Zudem haben 25 % der Kinder neue Ängste entwickelt. Diese Symptome spiegeln womöglich die Gesamtsituation der Kinder wieder und sind nicht notwendigerweise allein durch die Maske verursacht...“

https://childrenshealthdefense.org/der-verteidiger/?lang=de

the Defender™

Jetzt auch auf Deutsch!

CHIL ENSE NEWS & VIEWS

https://childrenshealthdefense.eu/?lang=de

Children's Health Defense

www.epochtimes.de

THE EPOCH TIMES

https://www.globalresearch.ca/category/deutsch

GlobalResearch

Centre for Research on Globalization

Der Tod Baldurs

*Vortrag von Dr. Hans Börnsen**

Sehr verehrte liebe Freunde,

Es gibt eine Überlieferung, wonach Plotin gefragt wurde von einem Maler, ob er ihm erlauben würde, ihn zu malen, ein Bild von ihm zu machen. Darauf antwortete Plotin: «Es ist schon schlimm genug, dass ich einmal in dieser leiblichen Bildgestalt in dieser irdischen Welt herum wandeln muss! Ich wünsche nicht, dass noch einmal ein Bild von mir gemacht wird.»

In dieser Antwort kommt ja schon sehr viel zum Ausdruck von jener dann auch in den ersten Jahrhunderten des Christentums heraufkommenden Einstellung des Menschen gegenüber der Natur, dieser irdischen Welt insbesondere, die man als sündig oder mit der Sünde behaftet ansah und die man fliehen wollte, um desto besser und desto eher in die Regionen – wie man meinte – sich erheben zu können, aus denen der Christus heruntergestiegen ist. Und es war ja in der ganzen Gnosis, bis weit zurück, das Erleben innerhalb *dieser* höheren Regionen für die menschliche Seele viel bedeutsamer und viel wichtiger als das, was hier auf der Erde zunächst dem Menschen begegnete.

Es war in weit zurückliegenden Zeiten ja zunächst so, dass auch gar nicht einmal eine solche irdische Welt – wie wir das heute sagen – dem Menschen begegnete, sondern sie war ja durchschaubar, sie war ja etwas wie ein Kleid. Alles, was damals an Farben auftrat, auch innerhalb der äußeren Welt, wurde ja nicht erlebt als «Oberfläche» von irgendwelchen Dingen, sondern als etwas, was wie Ausdruck, wie ein Kleid war, das im Zusammenhang erlebt wurde mit Geistig-Wesenhaftem. Aber was da erlebt wurde, war, je weiter wir zurückgehen, um so mehr ohne Selbständigkeitserleben, war ein Teilnehmen an Wirksamkeiten anderer Wesen durch den Menschen hindurch; und gerade das Herabsteigen auf diesen irdischen Plan stand ja dann im Zusammenhang mit dem Erwecken des menschlichen Ich-Bewusstseins.

Nun war ja in den verschiedenen Völkern diese Fähigkeit des Durchschauens durch das, was wir heute den Sinnesteppich nennen, verschieden lange waltend, und war ja so, dass gerade in diesen nordischen Gegenden hier solche Fähigkeiten – wie wir ja sagen können – eines atavistischen Hellsehens sich viel länger erhalten haben als im Osten und im Süden in den vergangenen Kulturperioden.

(Zuruf eines Hörers: lauter!) Ich will es versuchen.

Und dieser Äußerung Plotins gegenüber, die in sich birgt dieses Hinschauen auf etwas, was als Irdisches gewissermaßen – wie Rudolf Steiner es einmal nennt – «ein niederes Kind» war, das konnte in diesen nordischen Gegenden hier nicht mitgemacht werden, weil man hier noch viel längere Zeit ein solches Erleben eines geistig-seelischen Durchdrungenseins der äußeren Natur gehabt hat. Man empfand schon, dass immer mehr heraufkam das Hinschwinden dieser Fähigkeiten des Durchschauenkönnens gerade im Zusammenhang mit dem Heraufkommen eines stärkeren Persönlichkeitsbewusstseins, eines stärkeren Ich-Bewusstseins; aber man schaute auf die Natur mehr hin als auf ein von Wesenheiten Verlassenes gegenüber dem, was noch in der Erinnerung der Menschen sehr stark lebte in der Zeit des Mysteriums von Golgatha von dem, was die Vorfahren erlebt hatten in einem unmittelbaren Verhältnis zu Wesenheiten, die durch die Natur hindurch sprachen.

Die Verfinsterung des Schlafes

Was sich da in dieser Weise ausdrückt, kommt nun in der nachdrücklichsten Weise in den Mythen, insbesondere um Baldur und um Baldurs Tod, zum Ausdruck. Sie kennen sicherlich diesen Mythos von Baldurs Tod; aber je länger man sich mit ihm und auch mit dem damit Zusammenhängenden der ganzen nordischen Mythologie beschäftigt, um so rätselhafter wird einem zunächst, was eigentlich darin ausgesprochen ist. Ich möchte versuchen, auf diese Dinge so hinzublicken, dass wir für unsere *gegenwärtige* Situation gewisse Aufschlüsse bekommen können über Aufgaben, die gewissermaßen schon heraufgeführt worden sind durch dasjenige, wovon eben in dieser nordischen Mythologie uns Kunde zukommt, die aber doch im eigentlichen Sinne, voll wirklich, erst in unserer gegenwärtigen Zeit aufgegriffen, in Angriff genommen und durchgeführt werden können.

Wenn wir zunächst einmal kurz vielleicht hinblicken auf das Lied, das als *Vegtamskvidha* oder auch als *Baldrs draumar* – «Träume Baldurs» – bezeichnet ist, so finden wir da am Anfang gleich in einer außerordentlichen Knappheit – wie es immer ist in diesen Überlieferungen – darauf hingewiesen, dass für das Schlaferleben des Baldur sich eine große Umänderung ankündigt. Die ersten beiden Verse möchte ich Ihnen anführen:

* Am 31. April 1980 im Vortragssaal des «Goetheanum», Dornach. Dieser Vortrag findet sich auch in: Hans Börnsen, *Die Prophetie der Edda*, hrsg. von Rolf Speckner. Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, 1989.

«Die Asen eilten all zur Versammlung
Und die Asinnen all zum Gespräch:
Darüber berieten die himmlischen Richter,
Warum den Baldur böse Träume schreckten?
Ihm schien der schwere Schlaf ein Kerker,
Verschwunden des süßen Schlummers Labe.
Da fragten die Fürsten vorschauende Wesen,
Ob ihnen das wohl Unheil bedeute?»

Und diese Gefragten antworten, Baldur sei dem Tode verfallen. Das ist zugleich, sagen wir, mit einer Kunde von dem, was geschehen ist, eben auch ein Ausdruck für das, was sich in der damaligen Zeit für die Menschenseelen wandelte. Denn vorher, bevor eine solche Verfinsterung des Schlafes, ein solches Erleben auch für die Menschen, dass der Schlaf ein Kerker wurde, eintrat, war alles ja gerade so, dass das Erleben der unmittelbaren Begegnung mit geistigen Wirksamkeiten und geistigen Wesenheiten während des Schlafzustandes und auch in einem traumhaften Zustande geschah. Aber was da erlebt wurde im Schlaf, das sandte seine Nachwirkungen ja bis in das Tagesbewusstsein, das auch nicht in der Weise entwickelt war wie heute, hinüber, so dass durchzogen war, auch am Tage, das Bewusstsein mit dem Gewahrwerden dessen, was in der Nacht unmittelbar als Begegnung mit Geistwesen und -wirklichkeiten stattfand.

Und nun trat das ein, dass eben dieser Schlaf ein Kerker wurde, schwer wurde, dass er nicht mehr durchleuchtet war von solchen Wahrnehmungen und dass die Träume böse Träume wurden. Je weiter man – wenn man bildlich spricht – heruntergeht innerhalb der Wirksamkeiten der Wesenheiten, denen da in der Nacht begegnet wurde, um so mehr mischen sich ja verführende Wesen, verführende Wirksamkeiten hinein, und es hört auf das eigentliche Durchleuchtetsein von höheren Wesen, und bleibt nur das «Niedere», möchte man sagen – es werden *böse* Träume. Nun wird also hier gleich verkündigt, er wäre dem Tode verfallen, weil sich dieser Abstieg des Lebens aus dieser von geistigen Wesen durchwebten Welt damit ankündigt.

Odins Auftrag

Sie wissen, wie daraufhin den Wesen allen, den Pflanzen, Steinen, Tieren und so weiter, Eide abgenommen wurden, dass sie dem Baldur nicht schaden wollten – und ausgenommen war die Mistel. Aber Odin, dem genügt das nicht, sondern er reitet nun selbst zur Wala, zur Hel herunter, und fragt nach dem, was da kurz bevorsteht, fragt, was dem Baldur droht, wer ihn töten wird, und bekommt die Antworten darauf. Aber am Schluss, die letzte Frage, die Odin – der unter dem Namen, den er sich gibt, Wegtam – der weisen Frau Fragen stellt, die letzte Frage, die Wegtam stellt, lautet – nachdem sie gesagt hat, sie wolle nun keine Auskunft mehr geben:

«Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen,
Bis alles ich weiß. Noch wüsst ich gern:
Wie heißt das Weib, das nicht weinen will
Und himmelan werfen des Hauptes Schleier?»

Nun ist in einem anderen Liede von einem anderen Aufsuchen, nicht der Wala, sondern der Hel, die Rede. Da wird beauftragt Hermodr – das ist ein Sohn Odins –, zur Hel zu reiten, nachdem Baldur bereits getötet und auf dem Scheiterhaufen aufgebahrt ist. Und er hat den Auftrag – wie es zunächst heißt –, zu versuchen, Baldur wieder zurückzuholen von der Hel. Dort wird ihm die Auskunft erteilt, dass er zurückkommen würde, «wenn alle Wesen Baldur so sehr lieben würden, dass sie alle um ihn weinen würden.»

Mit dieser Botschaft kommt er zurück, und es werden Boten ausgesandt, die überall prüfen, ob alle Wesen weinen. Sie weinen alle, nur findet man schließlich, in einer Höhle verborgen, ein altes Weib, das sich Thökk nennt, nicht weint und auch sagt, sie wolle nicht weinen. Baldur solle bleiben, wo er ist! Nun, das ist in einem anderen Liede geschildert.

Nun heißt es also bei Snorri, der ja die Prosa-Edda dann zusammengestellt hat aus älteren Liedern: «Man sagt, das Weib sei Loki gewesen.»

Man sagt! Aber zunächst, wenn man auf diese letzte Strophe im Vegtamslied schaut, so vermutet man ja etwas anderes. Denn hier heißt es bei den Fragen Walas, die schließlich alles weiß:

«Ich will dich fragen, Wala, bis ich alles weiß…
Wie heißt das Weib, das nicht weinen will
Und himmelan werfen des Hauptes Schleier?
Sage das eine noch, nicht eher schläfst du.»

Darauf antwortet die Wala:

«Du bist nicht Wegtam, wie ich erst wähnte,
Odin bist du, der Allerschaffer.»

Dann sagt sie ihm, sie werde nie wieder irgendeine Frage beantworten, es wird nie wieder einer zu ihr kommen, sie zu besuchen:

«Reite nun heim und rühme dich:
Kein Mann kommt mehr, mich zu besuchen,

Bis los und ledig Loki der Bande wird
Und der Götter Dämmerung Verderben hereinbricht.»

Nun, aus dieser Antwort und aus dieser Frage geht hervor – ich darf das so zunächst kurz ausdrücken –, dass Odin selbst dieses Weib war, das nicht weinen wollte! Odin hat viele Namen, die auch in den verschiedenen Überlieferungen der *Edda* angeführt sind; und unter diesen Namen findet sich auch der Name Thökk. Und davon ist ja in diesem anderen Liede die Rede, dass das Weib Thökk hieße, das nicht weinen will. Und Thökk ist ja ein Wort, das verwandt ist mit unserem *verdecken, decken, verstecken*. Thökk, das Versteckte! Außerdem ist ja doch eigentümlich, wie das ausgedrückt wird, wie Odin fragt:

«Noch wüsst ich gern,
Wie heißt das Weib, das nicht weinen will
Und himmelan werfen des Hauptes Schleier?»

Man kann natürlich sagen: «Das wird wohl damals so üblich gewesen sein, dass, wenn man klagt, man irgendwie den Schleier emporwirft.» Aber für eine solche ältere bildhafte Anschauung ist dasjenige, was in dem Emporwerfen von des Hauptes Schleier zum Ausdruck gebracht wird, doch noch etwas anderes. Es wurde ja hingeschaut auch auf den Menschen nicht so, dass er in der Weise einfach eine leibliche Gestalt war, wie das heute aufgefasst wird, sondern auf dasjenige, was auch, kurz ausgedrückt, eben durch das Gewahrwerden der aurischen Farben um den Menschen herum Ausdruck bekam. Es war ja eine Zeit, in der der Ätherleib des Kopfes weit noch über den physischen Kopf hinausragte. Und wer einmal hingeschaut hat etwa auf das Meer, wenn dort der Sturm die Wogen hochbringt und emporspringen die sprühenden, feinen, wässrigen Erscheinungen, so sehen wir ja in dem, was da heraufsprüht, Regenbogenfarben, Farbigkeit.

Es ist zugleich eine Verneinung, dieses «Nichthimmelan-Werfenwollens des Hauptes Schleier», eine Verneinung dessen, wie bisher in diese Region eines alten Hellsehens hineinzugehen; denn Odin ist gerade derjenige, dessen Aufgabe war, dafür zu sorgen, dass die Entwicklung veranlagt wurde des Hereinziehens des Ätherleibes in den physischen Leib, des Hineingehens dessen, was vorher hellseherisch sich draußen betätigen konnte, in die physische Leiblichkeit hinein. Odin hat die Aufgabe, zu veranlagen die Ausbildung des menschlichen Denkens, so dass in dieser kurzen Bemerkung hier noch etwas anderes zum Ausdruck kommt als nur, dass er nicht weinen will, sondern auch dass das Weinen gerade dem entgegengesetzt ist, was sein Auftrag, seine Aufgabe ist.

Nun ist in dem ganzen Zusammenhang ja doch weiter zu fragen nach dieser Aufgabe, dieser Sendung Odins. Und ich möchte da in Anknüpfung an Hinweise Rudolf Steiners eben besonders hervorheben, dass dieses Hereinführen dessen, was vormals also in einem traumhaften Hellsehen waltete, in die menschliche Leiblichkeit eine Führung bedeutete eben in den Untergang hinein. So spricht Rudolf Steiner das aus. Odin, von dem wird uns gesagt, ist ein Lehrer, der die Aufgabe hat, die damalige nordische Kultur zum Untergang zu führen. «Er ist berufen, die nordischen Völker so lange zu führen, bis vom Süden her die vierte Unterrasse der fünften Wurzelrasse kam.»*

Nun, das sind die alten Ausdrücke, die da früh auch von Rudolf Steiner gebraucht wurden, aber wir müssen ja bemerken: Das, was hier die fünfte Unterrasse der fünften nachatlantischen Zeit genannt wird, das ist das *Zeitalter der Bewusstseinsseele*. Das sind wir, das sind die Menschen der Gegenwart! Also Odin ist derjenige, der die nordischen Völker in das Tragische hineinführen musste.

Dieser Untergang ist ja gerade dieser Weg – wenn wir uns so ausdrücken – aus dem Aufenthalt in einer höheren Welt herein in diese irdische – oder wie wir jetzt vielleicht sagen würden – diese materielle Welt, in der wir heute darinnenstehen, ohne im allgemeinen bewusst einen Zusammenhang mit dieser höheren Welt zu haben und zu finden.

Zum Wesen der nordischen Mythologie

Nun aber ist weiter von Rudolf Steiner mehrfach betont oder sagen wir immer wieder betont**, dass eigentlich alles, was einmal in allen Kulturen in den Mysterien, in den geheimen Mysterien, gewaltet hat, enthalten ist wie gespiegelt in der nordischen Mythologie. Und an einer anderen Stelle wird einmal ausgeführt, «dass es keine andere Mythologie der Erde gibt, welche in ihrem eigentümlichen Aufbau, in ihrer eigenartigen Durchführung ein bedeutsameres oder klareres Bild der Weltenevolution gibt als die nordische Mythologie, so dass dieses Bild als eine Vorstufe des geisteswissenschaftlichen Bildes der Weltenentwicklung gelten kann.»***

Eine Vorstufe! Also auf der einen Seite: Es ist eigentlich alles enthalten wie gespiegelt, umfassend. Auf der anderen Seite: eine *Vorstufe*, unmittelbar, des geisteswissenschaftlichen Bildes der Weltenentwicklung.

Und gleich danach folgt noch: «Die germanische Mythologie ist in der Art, wie sie ausgebildet worden ist aus der

* Rudolf Steiner, «Die Siegfriedsage», Vortrag vom 21.10.1904 (GA 92).

** Rudolf Steiner, «Germanische und indische Geheimlehre», Vortrag vom 8.3.1906 (GA 54).

*** Rudolf Steiner, *Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhang mit der germanisch-nordischen Mythologie* (GA 121), Vortrag vom 12.6.1910.

Anlage des Erzengels heraus, in ihren Bildern am bedeutsamsten ähnlich dem, was nach und nach als das geisteswissenschaftliche Weltbild für die Menschheit erwachsen soll.»

Und nun finden wir also: Dieser Weg, diese Führung in den Untergang bis in die *gegenwärtige* Zeit hin, durch Odin eingeleitet, durch Odin bewirkt, die findet in dem Auftreten der modernen Geisteswissenschaft unmittelbar ihre Fortsetzung, einen unmittelbaren Anschluss an diese nordische Mythologie.

Aber es ist doch dann noch wieder etwas Besonderes zu berücksichtigen. Zunächst: dass dieses Hineinführen bis in unsere *gegenwärtige* Zeit gemeint ist, auch von Rudolf Steiner also, das geht aus anderen Vorträgen hervor, die 1906 gehalten worden sind, wo ausgesprochen wird, erstens, dass diese Mythen stammen von den großen Eingeweihten, zweitens, dass wir in Wotan und auch in Odin einen großen Eingeweihten zu sehen haben von der Art, dass sie Stufen bereits durchgemacht haben, welche die Menschheit erst jetzt durchmacht.

Und dann ist von der dreistufigen Einweihung Odins die Rede. Die erste Stufe, die ja in *Odins Runenlied* dann auch zum Ausdruck kommt, ist die des «Hängens am Kreuz», wo die Loslösung von der Leiblichkeit errungen wird; die zweite (Stufe) ist die «Erlangung der Schlange», und die dritte ist der «Trank aus den Quellen der Weisheit». Rudolf Steiner sagt uns darüber, dass ja Odin, nachdem er die Einweihung des Hängens am Kreuz, diese Stufe, durchgemacht hat, dann sich «schleicht» – wie er das ausdrückt – zur Gunlöd. Nachdem er bei diesem Hängen am Kreuz schließlich einen Trank aus dem Becher des Mimir zunächst bekommt, dann geht er zur Gunlöd, um diesen Weisheitstrank, den Weisheitsbecher, selbst zu holen, in Gestalt einer Schlange. Und das dritte ist die Einweihung, wo erzählt wird, dass Wotan oder Odin – so wird es manchmal ausgedrückt – das heißt nicht unmittelbar, dass das derselbe ist – das sag‘ ich nur in Klammern – sich hinbegeben hat zu der Quelle derjenigen Weisheit, die die Weisheit der Gegenwart ist und die zu finden ist bei derjenigen Quelle, die an der Wurzel der Weltesche Yggdrasil ist. Da hauste der Riese Mimir, und dort «erlangte Wotan die Einweihung, die ihn fähig machte,» – jetzt! – «der Lehrer der Vorzeit zu sein» – die Weisheit, die ihn fähig machte – «nämlich die Gegenwartsweisheit. Früher hatte er die Weisheit erlangt aus den Klüften der Berge, von den höheren Welten. Aber er soll derjenige werden, der in *unserer* Weisheit Lehrer werden kann, in der Weisheit, die durch die Sinne erobert und durch den Verstand gewonnen wird.»*

Er muss opfern das eine Auge, das astrale Auge, aber erringt diese Weisheit der Gegenwart, durch die er Lehrer der Vorzeit werden kann! Nun, damit steht in Zusammenhang jene Kunde von Baldurs Tod, mit dem Herabsinken des astralischen Lichtes in die Finsternis des Sinneslebens.

Das Heraufkommen des Rätsels der Freiheit

Und nun jener Übergang, jener Anschluss der Geisteswissenschaft und zugleich Übergang zu etwas Neuem, der ist ja charakterisiert bei Rudolf Steiner selbst durch den nachdrücklichen Hinweis auf die Bedeutung dessen, was nun erst eigentlich in unserer gegenwärtigen Zeit in der Menschheitsgeschichte, in der Entwicklung des Menschenbewusstseins nicht von einzelnen, sondern der Menschheit, heraufkommt als das Rätsel der Freiheit!

Und in dem Zusammenhang, nachdem ich Ihnen also gesagt habe, wie nachdrücklich Rudolf Steiner auf das Umfassende der nordischen Mythologie, auf das Heranführende an die moderne Geisteswissenschaft gesprochen hat…, nun muss man dazu ins Auge fassen, wie einmal von Rudolf Steiner selbst – ich möchte Ihnen das anführen – folgendes ausgesagt wird 1920 –:

«Großes, Gewaltiges haben die Lehrer der alten Mysterien der Menschheit überliefern können. Großartiges, Gewaltiges liegt in den mythischen Überlieferungen der verschiedenen Völker, die ja auch esoterisch erläutert werden dürfen, freilich nicht so, wie man es oft macht. Großartiges liegt in den sonstigen Überlieferungen, die ihren Quell in der Initiationswissenschaft alter Zeiten haben, wenn man sie nur in der richtigen Weise versteht. Aber eines liegt in alledem nicht, eines liegt nicht in der Initiationswissenschaft der alten Mysterien, nicht in den Mythen der verschiedenen Völker, auch wenn sie esoterisch verstanden werden, nicht in den Traditionen, die sich herschreiben aus dieser Initiationswissenschaft: das ist das Rätsel der menschlichen Freiheit.»**

Wer etwas weiß von der modernen Initiation, «der weiß, dass die Menschheit in ihrer Entwicklung über die Erde hin *erst jetzt* in das Stadium wirklicher Freiheit eintritt und dass es einfach früher nicht nötig war, der Menschheit eine Initiationswissenschaft zu geben, die ganz imprägniert wäre von dem Rätsel der Freiheit. Was alles das Rätsel der Freiheit umschließt, in welche Lage die menschliche Seele versetzt ist, wenn sie das Rätsel der Freiheit völlig klar auf sie abgeladen findet, das ahnen die wenigsten Menschen heute.»***

* GA 54. Siehe auch: «Die Mysterien der Druiden und Drotten», Vortrag vom 30.9.1904 (GA 93).

** Rudolf Steiner, *Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung*, Vortrag vom 14.8.1920 (GA 199).

*** Ebenda.

Und nun hat Rudolf Steiner im Jahre 1923 in mehreren Vorträgen, etwa ein halbes Jahr also vor der Weihnachtstagung, in einer ganz ungemein nachdrücklichen Weise auf dasjenige gewiesen, was eigentlich geschah innerhalb der Menschheitsentwicklung, der Bewusstseinsentwicklung mit dem Auftreten der Anthroposophie am Beginne unseres Jahrhunderts oder am Ende des 19. Jahrhunderts. Es ist so, dass man, wenn man diese Darstellungen verfolgt, eigentlich einen zunächst ungeheuren Schmerz Rudolf Steiners verspüren kann darüber, dass, um was es sich da handelt und was er dann selber ausspricht, nicht unmittelbar durch die Menschheit, durch Menschen überhaupt selber erfasst, aufgenommen wird, und er spricht mit einer gewissen Bitterkeit von dem ungeheuren Schlafzustand der Menschheit mit Bezug auf dasjenige, was sich in dieser unserer gegenwärtigen und eben insbesondere um diese Zeit am Anfang dieses Jahrhunderts, Ende des vorigen Jahrhunderts abgespielt hat.

Er schildert da, wie auf der einen Seite der Materialismus immer stärker und stärker wurde, immer mehr Schwergewicht bekam, wie unter den Idealisten, die eigentlich die Sehnsucht hatten, einen Zusammenhang mit der Ideenwelt aufrechtzuerhalten wenigstens, immer mehr die Möglichkeit schwand, dieser materialistischen Welle und Wirksamkeit etwas entgegenzusetzen, und zwar deswegen, weil in den Menschen dieses Jahrhunderts, auch in den bedeutenden Menschen am Ende des 19. Jahrhunderts, nicht mehr die Möglichkeit war, unter dem, was sie «die Ideen» nannten, mehr zu verstehen, mehr zu erleben als Abstraktionen. Es war nicht ein wirkliches Erleben einer geistigen Realität vorhanden, wenn von Ideen gesprochen wurde; sondern auch da, wo von Ideen gesprochen wurde, waren diese Ideen so aufgefasst, dass sie eben doch nur Gedachtes, nur Gedanken sind, die gegenüber der Realität, von der die Materialisten berechtigt zu sein glaubten als der «seienden materiellen Welt» nicht aufkommen konnten.

Und so kam es dazu, dass durch dieses Versiegen eines Realitätserlebens in den Ideen überhaupt das Interesse der Menschheit für die geistige Welt ausgeschaltet worden ist aus der Entwicklung der Menschheit. Nach und nach wurde die Sache so, dass man jemanden um so mehr für einen großen Wissenschaftler gehalten hat, je weniger er geistige Probleme nur überhaupt berührt hat. Das war die Situation um die Jahrhundertwende. Und dann kommt folgende Bemerkung – das ist also innerhalb des Bandes *Kulturphänomene* –: «In diese Situation hineinversetzt war dann dasjenige, was Anthroposophie sein wollte. Und so muss – wenn ich mich so ausdrücken darf – die Aufgabe der Anthroposophie aufgefasst werden: Sie muss so aufgefasst werden, dass sie tatsächlich aus dem Fundament heraus arbeiten muss, nicht anknüpfen darf an dies oder jenes, das bei der einen oder anderen Richtung schon da ist. Es ist eben nichts da, und man muss aus dem Fundament heraus das Wesen des Anthroposophischen verstehen.»*

Nun, «aus dem Fundament heraus» ... Es tritt neu auf, tritt auf gerade jetzt im Zusammenhang mit dem Rätsel der Freiheit, mit der Aufgabe, diese Freiheit wirklich zu erfassen durch die Ausbildung des Denkens, das ja zunächst gerade durch dasjenige, was durch Odin in den Untergang führte, sich entwickelt hatte.

Die Wiedererweckung Baldurs

Nun wird weiter von Rudolf Steiner davon gesprochen, dass in dieser Zeit, gerade also in dem letzten Jahrhundert etwa des Kali Yuga, sich gerade dasjenige ausgebildet hat, wodurch denn nun in die Zukunft hinein ein Fortgang und auch dasjenige bewirkt werden kann, was in den frühen Zeiten – schon auch in den nordischen Mysterien, die dann befruchtet waren von den Lehren des Dionysius des Areopagiten – als die «Wiedererweckung Baldurs durch den Auferstandenen» bezeichnet worden ist. Da wird davon gesprochen, dass nun in diesen letzten Zeiten gerade in diesem nordischen und in diesem mitteleuropäischen Gebiet dennoch die Menschheit sich innerhalb des physisch-leiblichen Lebens zwischen Geburt und Tod gerade dasjenige bewahrt hat, wodurch in Zukunft, wenn dieses Bewahrte in der richtigen Weise ergriffen und vertieft wird, ein Zusammenhang mit der geistigen Welt, der zunächst gerade verloren scheint, wiedergewonnen werden kann. Das ist in folgenden Sätzen, die ich auch so, wie sie formuliert sind, mitteilen muss, zum Ausdruck gebracht: «Dem Menschen der Mitte ist... die Mission zuerteilt, dasjenige, was er zunächst durch seine besonderen Fähigkeiten erlangt hat, für den Menschen zwischen Geburt und Tod,» ... das ist nämlich das Denken, so wie es am Ende des 19. Jahrhunderts auftreten konnte, «durch unmittelbare Erkenntnis zu erweitern für den Menschen als geistig-seelisches Wesen neben dem physisch-leiblichen Wesen ... , aber zu erweitern dadurch, dass *unmittelbar* aus diesem zur *Mysterienweisheit* wiederum aufgestiegen wird. Dann erhebt sich der Mensch durch Ausbildung derselben Fähigkeiten, durch die er das Geistig-Seelische gerettet hat durch das physisch-leibliche Dasein, *durch klares Denken*, das sich aber entwickelt zu Imagination, Inspiration, Intuition, wiederum in die geistige Welt hinein, die durchlebt wird zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Hier, innerhalb dieser physischen Welt, erlebt man ein völliges Hineinleuchten jener Fähigkeiten, die da zu *entwickeln* sind,

* GA 225; heutiger Titel: *Drei Perspektiven der Anthroposophie.*

nur, wenn man das Problem der Freiheit betrachtet! Ich habe mich daher in meiner *Philosophie der Freiheit* darauf beschränkt, dieses Problem der Freiheit zu betrachten. Da musste man schon, aber jetzt für bloß irdische Probleme, dieselbe Fähigkeit anwenden, die, wenn man sie dann weiter ausbildet, den Blick erhebt über das, was über Geburt und Tod hinausgeht.»*

Nun, es klingt vielleicht frappierend merkwürdig, wenn man von dieser Fähigkeit, die gerade am Ende des Kali Yuga ausgebildet wird, diesem klaren Denken, spricht als das, was eigentlich nur entwickelt werden kann, wenn man ausgeht von dem Rätsel der Freiheit, von dem Problem der Freiheit, und dass da der Ansatz gemacht wird. Es ist ja, was da eigentlich auftritt, das reine Denken, dasjenige, was als geistige Wirksamkeit *rein* auftritt, rein betätigt wird, ohne dass diese Betätigung durchsetzt ist von demjenigen, was in einer dämmrigen, unbewussten, verhüllenden, verdeckenden Weise innerhalb des alten Hellsehens gewaltet hat; es ist das, was *rein* auftritt. Und wird ja hier ausdrücklich von dem klaren Denken dieser Fähigkeit gesprochen. Und auf der anderen Seite haben wir dieses Konstatieren, dass eben am Ende dieses Jahrhunderts keine Möglichkeit mehr da war, in den Ideen *Realität* zu erleben, sondern sie nur als «Abstraktionen» zu fassen waren. Es scheint ein Widerspruch zu sein. Aber ist ja so, dass gerade dadurch, dass das Denken klar wird, es nicht mehr bemerkt wird. Es wird ja so durchsichtig, wird so klar, dass man eigentlich sagen möchte: «Ja, es ist so durchsichtig wie etwas, was gar nicht vorhanden ist.» Und es ist ja zunächst als solches gar nicht erlebt worden; sondern erlebt wurde immer dasjenige, *was* dann gedacht wurde, nicht das Denken. Das erlebte man als seiend, als real, was dem Denken entgegentrat als materielle Welt, das, womit man sich dann beschäftigte. Die Gedanken darüber waren eben etwas, ja, was an und für sich selbst gar keine Realität haben *durfte*, wenn dasjenige, was erfasst werden sollte, rein erfasst wurde.

Nun liegt aber dem noch etwas Weiteres zugrunde, und das ist dasjenige, weshalb ich in diesem Zusammenhang überhaupt über «Baldurs Tod» und den Zusammenhang mit der Erweckung von neuen Kräften *innerhalb* des reinen Denkens zu sprechen gewagt habe. Es treten einem ja manchmal an ganz unerwarteten Stellen aufschlussreiche Formulierungen entgegen; so etwa in einem der letzten Wochensprüche, wo die beiden Zeilen stehen am Beginn des betreffenden Spruches:

«Ich fühle Kraft des Weltenseins:
So spricht Gedankenklarheit, ... »**

Wenn man das wirklich genau und ernsthaft verfolgt, die Gedankenklarheit, dasjenige, was sonst so erlebt wird, dass es einfach ja nicht existieren darf, weil es sonst trübend ist und nicht klar ist, diese Gedankenklarheit fängt an zu sprechen. Sie spricht, und sie spricht – also die Gedankenklarheit – «Ich fühle Kraft des *Weltenseins*». Nun ist unter diesem «Weltensein», auch in diesen Sprüchen, ja etwas ganz anderes zu verstehen als das, was wir zunächst üblicherweise «das Sein der Dinge», das Sein der vorhandenen materiellen Welten nennen; das ist nicht das «Weltensein»; sondern geistige Wirklichkeit, die Wirksamkeit von wirklichen Wesen, die sprechen, kündigt sich als «Kraft des Weltenseins» an dadurch, dass Gedankenklarheit spricht!

Die Betäubung durch die Sinneswelt

Auf der anderen Seite ist ja das, was wir gewöhnlich das Sein eines Gegenstandes nennen, etwas völlig Undurchschautes. Wir meinen zunächst eben – und zwar im Grunde genommen..., das kann man ja so ausdrücken –, weil wir halt in einem viel weiteren Ausmaße, als wir das vor uns selbst zugeben, stets und ständig sogenannte «naive Realisten» sind, dass alles dasjenige, mit dem wir es zu tun haben und was uns durch die Sinne entgegentritt, nun auch seiend sei! Und Rudolf Steiner spricht immer wieder davon, dass es sich bei dieser Überzeugung um eine ungeheure Täuschung handelt. Auch demjenigen, was uns als die sogenannten «seienden Gegenstände», «das Seiende der Welt», entgegentritt, liegt zugrunde eine von uns zunächst nicht bemerkbare Wirksamkeit geistiger Wesen, die dem Menschen begegnen und die anderen geistigen Wesenheiten begegnen.

Nun hängt aber diese Täuschung, dieses Überzeugtsein von dem realen Vorhandensein der ganzen Erde als Erdkugel, der Städte auf der Erde, der Bauten, die wir antreffen so, wie wir sie kennen, die Beurteilung dessen als «Seiendes», es hängt das eben zusammen mit diesem Hereinführen des Menschen in den Untergang. Es hängt das zusammen mit der Erweckung des menschlichen Selbstbewusstseins, das eben nur dadurch zustande kommen kann, dass der Mensch dieser sogenannten irdischen, materiellen Welt begegnet und dass er sich dann durch dasjenige, was er da erlebt als diese äußere materielle Welt, hindurchringt. Dadurch bekommt er gerade die Impulse zu der Entwicklung seines Bewusstseins, und dadurch bekommt er jetzt die Möglichkeit, in Wahrheit *die Freiheit zu ergreifen!*

Und nun darf ich vielleicht hinweisen auf eine Stelle, die wir in den *Leitsätzen* finden, und im Zusammenhang damit auf andere Hinweise, die die ganzen Vorträge und Arbeiten Rudolf Steiners, schon von den Anmerkungen zu

* *Gegensätze in der Menschheitsentwicklung* (GA 197), Vortrag vom 8.11.1920.
** *Anthroposophischer Seelenkalender*, Spruch 49.

Goethes naturwissenschaftlichen Schriften an, immer wieder durchziehen und die – wie ich wagen möchte zu sagen – kaum bisher in ihrer ungeheuren Bedeutung, in ihrem Schwergewicht bemerkt und aufgenommen worden sind.

Es ist ja in den *Leitsätzen*, insbesondere in den Ausführungen vor dem 168. bis 170. Leitsatz, von dieser Tatsache der Täuschung in Bezug auf die Beurteilung des Seienden in der Welt die Rede. Und es steht darin ja auch unmittelbar der Hinweis auf den Zusammenhang dieser Täuschung mit dem Verlust des noch Fühlen-Könnens des Zusammenhanges des Menschen, der hereingezogen ist in diese irdische Welt und in den physischen Leib, mit den geistigen Wesenheiten und Wirksamkeiten im Kosmos –, dass dieser Zusammenhang, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl verloren ist im höchsten Maße eben in dem «Zeitalter der Bewusstseinsseele» und besonders in dem letzten Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts und in der Gegenwart. Und da finden wir folgende Ausführungen: «Man kann sagen, des Menschen Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem außerirdischen Kosmos sei in dieser kosmischen Epoche so abgedämpft, dass er es nicht innerhalb seines Bewusstseins bemerkt. Und es ist nicht nur abgedämpft, es wird übertönt von dem Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Irdischen. Weil der Mensch sein Selbstbewusstsein im Irdischen finden muss, wächst er mit diesem während des Anfangs des Bewusstseinsseelenzeitalters so zusammen, dass es viel stärker auf ihn wirkt, als dies mit dem rechten Verlauf seines Seelenlebens vereinbar ist. Der Mensch ist gewissermaßen von den Eindrücken der Sinnenwelt *betäubt*.» – Dieses Wort ist durch Schrägdruck hervorgehoben – «Er kommt innerhalb dieser *Betäubung* mit dem freien, in sich selbst lebenden Denken nicht auf. Die ganze Zeitepoche von der Mitte des 19. Jahrhunderts an war eine solche der Betäubung durch die Sinneseindrücke... Immer finsterer wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für das menschliche Bewusstsein der außerirdische Kosmos.»* Und nun kommt der Hinweis auf das, was denn zu unternehmen ist – aber *jetzt* zu unternehmen ist, und zwar durch das Menschenwesen selbst, aus eigenem Impuls, aus der Freiheit heraus, nicht in Verfolgung von etwas, was ihm gegeben wird, sondern aus seinem eigensten Wesen heraus – kommt der Hinweis darauf, was denn geschehen kann, um diese Betäubung zu überwinden.

Da heißt es: «Wenn der Mensch in sich die Ideen zu erleben wieder fähig wird, auch dann, wenn er sich mit ihnen nicht an die Sinneswelt anlehnt, dann wird dem Blick in den außerirdischen Kosmos wieder Helligkeit entgegenströmen. Das aber heißt *Michael* in seinem Reiche kennenlernen.» Und der kursiv gedruckte Satz folgt ja da, der Ihnen ganz gewiss geläufig und bekannt ist: «*Ideen-erfüllt erlebt die Seele Geistes-Licht, wenn der Sinnenschein nur wie Erinnerung in dem Menschen nachklingt*.» Und das heißt, liebe Freunde, doch: Wenn es aufhört, dass wir undurchschaut all demjenigen, was uns im Sinnesschein entgegentritt, «Sein» zuschreiben, Vorhandensein zuschreiben. Von Anfang an – ich möchte den Satz anführen, der vielleicht am schlagendsten das zum Ausdruck bringt aus den Einleitungen zu *Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften*. Da finden wir eben diesen Hinweis bei Rudolf Steiner: «Das sinnenfällige Weltbild ist die Summe sich metamorphosierender Wahrnehmungen ohne eine zu Grunde liegende Materie.»**

Wir haben es nur zu tun mit Erscheinungen, wir haben mit Phänomenen zu tun und dürfen ihnen nicht «Sein» ohne weiteres zuschreiben, nur weil für den Tastsinn die Möglichkeit hindurchzukommen oder anderes – nicht da ist. Auch für den Tastsinn gilt das.

Wir haben es mit «Phänomenen» zu tun – und das ist immer wieder von Rudolf Steiner ausgesprochen – so wie wir bei einer Erinnerung, die auftritt, mit einem Phänomen zu tun haben. Das wissen wir selber: Wenn wir in der Erinnerung das Bild eines Freundes haben, dann schreiben wir diesem Bild kein Sein zu, sondern nur demjenigen, was durch ein solches Bild hindurch sich aussprechen kann, selbst wenn der Betreffende leiblich nicht anwesend ist. So wie die Erinnerungsbilder müssen wir das sinnlich Wahrgenommene anschauen, wirklich nur als Phänomen, und dann es ergreifen durch die denkende Tätigkeit, die diesen Phänomenen begegnet, und dann eindringen in dasjenige, was sich sonst unter dieser Betäubung immer wieder wie unter einer dicken Decke einer materiellen Welt verbirgt.

Es ist bei dem Baldur-Mythos ja das eigentlich Charakteristische das Töten Baldurs durch Hödur, den Blinden – das heißt, das ist der, der für die geistige Welt blind ist –, durch das Geschoß der Mistel. Es wird auf den Baldur geschossen oder in anderen Darstellungen wird ein Speer aus dem Mistelzweig geworfen, der dann den Baldur verwundet. Sie wissen, wie auch dieses wieder erscheint in der Legende des Longinus, der ja den Leib des Herrn mit dem Speer durchsticht.

Der Lichtspeer der Intelligenz

Und wenn wir auf diese Aufgabe hinschauen: das, was uns entgegentritt als die Welt der Phänomene, so aufzufassen,

* *Anthroposophische Leitsätze* (GA 26).

** Rudolf Steiner, Einleitung zum III. Band von *Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften*. Kapitel II der Einleitung, «Das Urphänomen».

dass das eben auftritt, wenn es auftritt *für uns*, als der menschliche Bewusstseinsschauplatz. Das heißt, wenn wir den menschlichen Bewusstseinsschauplatz lernen anzuschauen als jene Begegnungssphäre, Begegnungsebene, auf der sich Wirksamkeiten geistiger Wesenheiten im Bildausdruck begegnen, dann können wir vielleicht – und ich darf das jetzt kurz noch hinzufügen – sehen, wie ein bedeutsames – ja, Rudolf Steiner hat es auch so genannt in dem Zusammenhang – «Prinzip» für die künstlerische Wirksamkeit zusammenhängt mit demjenigen, was überhaupt als Aufgabe der Geisteswissenschaft für den frei werdenden Menschen sich ergibt. Ich meine, dass Rudolf Steiner ja oft gesagt hat: Auch in der zukünftigen Kunst wird es darauf ankommen, dass dasjenige, was innerhalb der Geisteswissenschaft erlebt werden kann, in der äußeren Welt seinen Ausdruck findet, geprägt wird als Ausdruck dessen, was in der Geisteswissenschaft erlebt wird.

Fra Angelico, Kreuzigung (um 1437–1446)
Kloster San Marco, Florenz

Und so spricht ja Rudolf Steiner für das erste Goetheanum zunächst als von dem «Baugedanken» dieses Goetheanums, und er nennt ihn «das Prinzip der geistig-seelisch durchlässigen Wand».* Für die Geisteswissenschaft ist das rechte Begegnenkönnen des ausgebildeten reinen Denkens mit dieser Grenze des Bewusstseinsschauplatzes der Ausgangspunkt für eine Vertiefung in das Erleben dieses reinen Denkens auf dem Wege zur Erkenntnis der wahren Wirklichkeit der Welt. Es wird die Grenze, der so mit dem Licht-Speer des Denkens begegnet wird, durchschaubar, durchsichtig für geistig Wesenhaftes. «In allen vergangenen Zeiten» – so führte Rudolf Steiner aus – «war die Wand dazu da, den Menschen von der Umgebung abzuschließen, einzugrenzen.»** Und gerade, als auf den anderen wissenschaftlichen Gebieten diese Eingrenzung des Menschen vollzogen war und zum Ausdruck gebracht wurde von Du Bois-Reymond in den «Grenzen der Naturerkenntnis»***, gerade da begegnete diesen Grenzen das reine Denken, diese Grenzen berührend und diese Grenzen durchschaubar machend. So wird eigentlich erst, wenn wir diese Erscheinungswelt als das, was schon menschlicher Bewusstseinsschauplatz *ist*, auffassen, dieses Prinzip der geistig-seelisch durchlässigen Wand für das Erkenntnisstreben angewendet. Es wird möglich, im Erreichen dieser Wand – gerade deswegen, weil sie da ist –, so zu wirken und diese Wand so zu gestalten, dass, weil sie da ist, diese Wand geistig-seelisch durchlässig wird, dass Geistig-Seelisches sich zum Ausdruck bringt, spricht durch dasjenige, was auf dem menschlichen Bewusstseinsschauplatz auftritt und denkend erfasst und im Erleben des Denkens erfahren wird.

So ist dann eine Erweckung Baldurs durch dasjenige, was nun die Kraft der Auferstehung bewirkt, die das Hereingezogene wieder aufleben lässt – aber in einer neuen Weise aufleben lässt – gewissermaßen wirksam oder wird wirksam, wenn wir ein wenig anfangen, das Prinzip der «geistig-seelisch durchlässigen Wand» nun nicht bloß für eine Baulichkeit, sondern überhaupt für das Erkenntnisringen des Menschen zu bemerken.

Ich möchte vielleicht abschließen dürfen mit einer Bemerkung, die sich ja gerade ergibt, wenn man auf das Auftreten dieses Bildes der Berührung des toten Leibes des Herrn mit der Lanze des Longinus hinblickt. Man könnte sagen: Wenn der Leib der Natur das Werk des schaffenden Geistes ist, das Werk des schaffenden Wortes, so berühren wir mit dem Licht-Speer der Intelligenz diese göttliche Hülle des Weltenleibes, wenn wir ihm in den scharfen Formen des reinen Denkens begegnen. Erleben wir diese begegnende Tätigkeit des reinen Denkens im erweckten Bewusstsein innerlich, so beginnen wir erlebend das Scheinen des Lichtes in der Finsternis zu begreifen, und wir ahnen den Sinn der Verheißung:

«Er kommt mit den Wolken, und sehen werden ihn die Augen aller, auch die, welche ihn durchstochen haben.»****

Dieses «Durchstechen», das heißt ja nicht nur derjenige, der ihn durchstochen hat, sondern: die Augen aller, auch derjenigen, die ihn durchstochen haben. Dieses Durchstechen ist ja ein Ausdruck für das, was wir eigentlich alle tun, wenn wir durch unsere Theorien ausdenken, wie die Realität der Materie hinter den Sinneserscheinungen, diese «seiende, reale, materielle Welt», eigentlich aussieht! Das ist immer ein Durchstechen, aber «sehen werden ihn die Augen aller, auch die, die ihn durchstochen haben.»

Nun ist in diesem Zusammenhang dieser Weg durch das ausgebildete reine Denken in den Grund dieses Denkens hinein auch schon prophetisch immer wieder einmal

* Rudolf Steiner, «Der Dornacher Bau», Vortrag vom 3.7.1918 in Berlin (GA 181).
** Ebenda.
*** Emil Dubois-Reymond, «Über die Grenzen des Naturerkennens», Vortrag vom 14. August 1872 in Leipzig.

****Offenbarung Johannis*, 1,7.

aufgeklungen durch Eingeweihte früherer Jahrhunderte. Und ich möchte hier abschließen mit den Versen des eingeweihten Persers Dschelaleddin Rumi aus dem 13. Jahrhundert.* Das ist die Zeit, in der in Europa die Longinus-Legende erzählt wird.

«Im Denken tönt ein strahlend Weltenheer,
Unendlich tief ist der Gedanken Meer,
Dies weite Meer, das die Gestaltung trägt
Und sie wie einen leichten Krug bewegt.
Wenn leer der Krug ist, schwimmt er auf der Welle,
Doch angefüllt, sinkt er zur Tiefe schnelle.
Auf dunkler Tiefe der lebendigen Natur
Ist der Gedanken Form der Wellen Grenze nur.
Sucht eine Bahn die Seele, sich zu senken in dieses Meer,
So stößt es sie zurück, bis dass erschaut
Den Füllespendenden
Das Herz, den fernhin Pfeilesendenden.»

(Wortgetreue Wiedergabe einer Tonbandaufzeichnung. Verantwortlich:
Hans Themann, unter Mitarbeit von Helgard Leider, Bremen.
Zwischentitel wurden durch die Redaktion hinzugefügt.)

* Dschelal ed din Rumi, *Mesnevi*, 521-523. Übertragen aus dem Persischen von Georg Rosen.

Ostern

Ja, der Leib ist ganz verschwunden,
und das Grab ist wirklich leer,
und des Todes Macht gebunden,
sein Triumph ist nun nicht mehr.

Denn der Leib, der so sich löste,
ist ein Leib, wie unserer ist,
und das ist die allergrößte
Tröstung, die man nie vergisst.

Sahn ihn nach dem Tode wandeln,
Menschenleibes Urgestalt –
sahn ihn kommen, sahn ihn handeln,
ganz geformt von Geistgewalt.

Ja, das Urbild ist vorhanden,
und wir haben es gesehen,
ist der Eine auferstanden,
werden alle auferstehen.

Monica von Miltitz

Buchbesprechungen

Wertschätzung Rudolf Steiners und seiner Aktualität

Hinweis auf ein italienisches Buch

In dem 2020 erschienenen Buch *Operazione Corona: Colpo di stato globale* (Operation Corona: ein globaler Staatsstreich) findet sich aus der Feder von Nicola Bizzi zusammen mit einem langen Zitat aus Rudolf Steiners Vorträgen zum «Sturz der Geister der Finsternis» eine hohe Würdigung Rudolf Steiners und seiner Tiefenschau der Gegenwart, die wir im Nachfolgenden abdrucken.

Bemerkenswert daran sind mehrere Punkte: sie entstammt der nicht-anthroposophischen Welt; sie nimmt Rudolf Steiner und die hohe Gegenwarts-Bedeutung seiner Erkenntnisse wahr und sehr ernst; sie lässt Rudolf Steiner lange zu Wort kommen, und nicht zuletzt hat der Autor ein schönes ‹klassisches› Bild in großem Format für sein Buch ausgewählt –ein Bild von Otto Rietmann, 1916 – und keines aus der trüben Truhe der ‹Entmystifizierer›.

Der Sturz der Geister der Finsternis bedürfte natürlich einer eigenen Darstellung. Diese einschneidende Tatsache ist insbesondere von F. Herbert Hillringhaus (1912–1987) oft in Aufsätzen und Vorträgen behandelt worden, vor allem in *Der Sturz der Geister der Finsternis und das Michael-Christus-Mysterium* (1975).

Byoblu, freier und unabhängiger italienischer Sender und Videoblog, hat am 23. Januar 2021 ein knapp halbstündiges Interview ausgestrahlt, in dem der Historiker zu den Thesen seines Buches und seiner Entstehung Stellung nimmt.

Edzard Clemm

Auch ein großer und unbestrittener Meister wie Rudolf Steiner sprach in einem Vortrag am 27. Oktober 1917 unglaublich prophetische Worte aus, die eine wahre und eigentliche Mahnung für unsere Gegenwart darstellen:

«Aber die Geister der Finsternis sind dafür unter uns, sie sind da. Wir müssen Wache halten, damit wir merken, wo sie uns begegnen, damit wir Anschauungen darüber gewinnen, wo sie vorhanden sind. Denn das Gefährlichste in der nächsten Zukunft wird sein, sich unbewusst den Einflüssen auszuliefern, die ja doch da sind. Denn ob sie der Mensch kennt oder nicht kennt, das macht keinen Unterschied für ihre Realität.

Vor allen Dingen aber wird es sich für diese Geister der Finsternis darum handeln, dasjenige, was nun auf der Erde sich verbreitet und in dem die Geister des Lichtes in ihrer richtigen Richtung fortwirken können, das in Verwirrung zu bringen, das in falsche Richtungen zu bringen. Ich habe auf eine solche falsche Richtung, die zu den paradoxesten gehört, schon hingewiesen. Ich habe Sie darauf hingewiesen, dass ja freilich die Menschenleiber sich so entwickeln werden, dass in ihnen eine gewisse Spiritualität Platz finden kann*, dass aber der materialistische Sinn, der sich immer mehr ausbreiten wird durch die Anweisungen der Geister der Finsternis, dagegen arbeiten und mit materiellen Mitteln dagegen kämpfen wird. Ich habe Ihnen gesagt, dass die Geister der Finsternis ihre Kostgeber, die Menschen, in denen sie wohnen werden, dazu inspirieren werden, sogar ein Impfmittel zu finden, um den Seelen schon in frühester Jugend auf dem Umwege durch die Leiblichkeit die Hinneigung zur Spiritualität auszutreiben. Wie man heute die Leiber impft gegen dies und jenes, so wird man zukünftig die Kinder mit einem Stoff impfen, der durchaus hergestellt werden kann, so dass durch diese Impfung die Menschen gefeit sein werden, die ‹Narrheiten› des spirituellen Lebens nicht aus sich heraus zu entwickeln, Narrheiten selbstverständlich im materialistischen Sinne gesprochen.

(...)

* In der 3. Auflage von GA 177: «...dass in ihnen gewisse Spiritualitäten Platz finden können.»

Das alles tendiert aber dahin, zuletzt das Mittel zu finden, durch das man die Leiber impfen kann, damit sie nicht Neigungen zu spirituellen Ideen aufkommen lassen, sondern ihr ganzes Leben hindurch nur an die sinnenfällige Materie glauben. So, wie man aus den Impulsen, welche die Medizin aus der Schwindelsucht – pardon, verzeihen Sie –, aus der eigenen Schwindsucht heraus gewonnen hat, gegen die Schwindsucht heute impft, so wird man impfen gegen die Anlage zur Spiritualität.

Das soll nur hinweisen auf ein besonders paradox Hervorragendes unter vielem andern, was auf diesem Gebiet im Laufe der nächsten und ferneren Zukunft auftreten wird, damit das, was durch den Sieg der Geister des Lichtes aus den geistigen Welten auf die Erde herniederströmen will, in Verwirrung komme.»*

Steiner hatte schon fast vor einem Jahrhundert gut verstanden, was gewisse finstere Kräfte und gewisse Machteliten zu erreichen beabsichtigen, wie weit sie gehen würden. Die heutigen Maßnahmen sind nur ein Teil des Kontrollprozesses, den uns die Techno-Finanz-Diktatur unerbittlich aufzwingt, um jene Weltregierung zu errichten, die in der Lage ist, jegliche übrig gebliebene individuelle Freiheit zu vernichten, indem sie das Monster einer Orwellianischen Gesellschaft schafft, das sich seit geraumer Zeit am Horizont abzeichnet. Eine Gesellschaft, die jeglicher menschlicher Beziehungen, des Gemeinschaftssinnes beraubt ist, kurz zusammengefasst, ihrer eigenen Seele.

* Rudolf Steiner, *Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt. Der Sturz der Geister der Finsternis* (GA 177), XIII. Vortrag vom 27. Oktober 1917 in Dornach, 3. Aufl. Dornach 1977. S. 219 f.

Quellen

Operazione Corona: Colpo di stato globale (Operation Corona: ein globaler Staatsstreich). Von Nicola Bizzi und Matteo Martini, unter Mitarbeit von Andrea Cecchi, Marco Della Luna, Alessandro Gambugiati, Alfonso Guizzardi, Luca La Bella, Stefano Scoglio, Davide Suraci. Edizioni Aurora Boreale, Firenze 2020. 588 Seiten. ISBN 978-88-98635-30-6.
Untertitel: Analisi bio-medica, economica e politica della più grande truffa della storia dell'umanità (Biomedizinische, ökonomische und politische Analyse des größten Betrugs der Menschheitsgeschichte).
Zitiert aus Kap. VII: «I virus dell'informazione» (Das Virus der Information), p. 319–321 [Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verfassers].
Das Interview auf *Byoblu* durch Michele Crudelini: https://www.byoblu.com/2021/01/23/operazione-corona-colpo-di-stato-globale-nicola-bizzi/.

Nicola Bizzi über sich

Nicola Bizzi hat Geschichtswissenschaften an der Universität Florenz studiert und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Studien und Forschungen auf dem Feld der antiken Mysterientraditionen und Religionen im Umkreis des Mittelmeeres.

Schriftsteller, Vortragender und Herausgeber, ist er der Gründer und Inhaber der Edizioni Aurora Boreale, einem Verlag, für den er die Sammlung von Mysterien- und Einweihungsstudien *Telestérion* und die Sammlung politischer Studien *Politeia* betreut. Er hat die Zeitschriften *Aesyr* und *Novum Imperium* begründet, für die er eine Anzahl von Jahren verantwortlicher Herausgeber war. Er ist Universitätsdozent für Geschichte und Rektor des Zentrums für Eleusinische Studien für die Mittelmeerkultur Sidera Tau 8 und Verfasser zahlreicher Essays zu historischen, geopolitischen und esoterischen Themen.

«Corona Impfstoffe – Rettung oder Risiko?»*

Buchbesprechung

Der Biologe Clemens G. Arvay vermittelt in seinem Buch *Corona Impfstoffe – Rettung oder Risiko?* einen auch dem Laien gut lesbaren Einblick in die technische Seite der neuen Impfstoffe und erklärt, wie sie wirken und was für Risiken mit ihnen verbunden sind. Er vermittelt als Grundlage einen Einblick in die Erkenntnisse der naturwissenschaftlichen Forschung in Bezug auf die Zellen des menschlichen Organismus und speziell des Genoms, das die «Baupläne» für die 100‘000 bis 400‘000 Proteine (Eiweißstrukturen) enthält, aus denen unser Körper aus naturwissenschaftlicher Sicht besteht. Das Genom der Lebewesen und damit auch des Menschen ist im Zellkern als Doppelhelix enthalten. In einem komplexen Prozess, der sogenannten Genexpression, wandert Information, die im Genom kodiert ist, in zelluläre Strukturen außerhalb des Zellkerns. Am Spalt der Ribosomen wird diese Information «abgelesen» und in Proteine umgesetzt (Proteinbiosynthese),

* Clemens G. Arvay, *Corona Impfstoffe – Rettung oder Risiko?*, Quadriga Verlag 2021, ISBN 978-3-404-07499-0

die dann im Körper Verwendung finden und ihn aufbauen.

Die «Coronakrise» hat ein Wettrennen in Gang gesetzt. 233 (!) Vorschläge für Impfungen wurden erarbeitet. Mehr als die Hälfte der Projekte schlugen Impfungen vor, die nicht in die genetischen Prozesse der Zellen eingreifen sollten, die restlichen Projekte basierten auf einem solchen Eingriff. Diese genetischen Impfstoffe führen genetische Information an den erwähnten Spalt der Ribosomen künstlich heran und veranlassen die Ribosomen Proteine zu produzieren, die geeignet sein sollen, in den Körper später eindringende Corona-Viren zu neutralisieren. Alle Impfkandidaten, die bereits zugelassen sind, oder nahe daran sind, zugelassen zu werden, gehören zu diesen genetischen Impfstoffen. Diese Selektion ist die Folge von gezielten Investments, die neben anderen prominent die Bill und Melinda Gates-Stiftung getätigt hat.

Clemens G. Arvay ist kein genereller Impfgegner. Er kann sich sogar vorstellen, dass genetische Impfstoffe in der Zukunft eine positive Rolle spielen werden. Er wendet sich aber vehement gegen die sogenannte Teleskopierung der Studien, die Voraussetzung für die Zulassung einer Impfung sind. Normalerweise dauert die Entwicklung einer Impfung bis zur Marktreife 8-10 Jahre. Zuerst werden Prästudien an Primaten gemacht und darauf folgen die klinischen Studien 1-3, die mit freiwilligen Menschen durchgeführt werden. Dabei ist es Standard, dass die Probanden nach der Behandlung sorgfältig beobachtet werden und die Studie ausgewertet wird, bevor die folgende Studie gestartet wird. Dieses aufwändige Verfahren dient der Sicherheit und war unbestritten. Bill Gates hat im Zusammenhang mit Corona vorgeschlagen, dieses Verfahren zu teleskopieren. Die erwähnten Studien wurden darauf zusammengeschoben. Sie wurden nicht mehr der Reihe nach durchgeführt, sondern gleichzeitig. Misserfolge bei der Impfung von Primaten hinderten in einigen Fällen nicht, mit der Impfung von Menschen zu beginnen. Auf diesem Weg wurde es, auch weil die Zulassungsbehörden ein «rollendes Zulassungsverfahren» einführten, möglich, dass Vakzine (Impfstoffe) nur Monate nach dem Start ihrer Entwicklung zugelassen wurden.

Der Fokus von Arvays Kritik liegt in diesem zusammengeschobenen Verfahren, das es verunmöglicht, dass Impfschäden, die nicht unmittelbar nach der Impfung auftreten, überhaupt erfasst werden können. Aus der Literatur hat er eine Vielzahl von solchen möglicherweise auftretenden Schäden zusammengetragen. Sie reichen von Krebsrisiken bis zu Lähmungen in der Folge von Rückenmarksentzündungen. Gravierend ist darüber hinaus die Gefahr, dass die genetische Information, die dem Körper künstlich zugeführt wird, in das Genom des betreffenden Menschen dauerhaft eingefügt werden könnte. Arvay ist der Überzeugung, dass diese Gefahren vehement gegen das erwähnte zusammengeschobene Verfahren sprechen.

Leser, die sich dafür interessieren, in welche genetischen Strukturen und wie die neuartigen Impfungen eingreifen, wie sie wirken sollen, welche Gefahrenpotenziale mit ihnen verbunden sind und welche verkürzten Verfahren zu ihrer Zulassung führten, kann das Buch sehr empfohlen werden.

Arvay vermeidet es in diesem Werk weitgehend, die Machtstrukturen zu problematisieren, ohne die der Verlauf der «Coronakrise» nicht erklärbar ist. Informationen dazu muss sich der Leser anderweitig beschaffen. Bewusst ist das Buch sehr nüchtern gehalten, weil es Arvay in der Hauptsache darum geht, eine objektive Orientierungshilfe zu den Impfungen zu geben. Wer neben dem Buch auch Videos von Clemens G. Arvay gesehen hat, weiß noch deutlicher, dass er ein mutiger, engagierter Kämpfer für die Wahrheit ist und dass ihn das Wunder des Lebens fasziniert, das sich auch in den großartigen komplexen Strukturen zeigt, die die heute dominierende Naturwissenschaft mit ihren Methoden zu erfassen sucht.

Dieter Ackermann

BAGATELLE

Der Geist weht, wo er will

Das *Haus des Wortes* – so nannte Rudolf Steiner das erste Goetheanum. Hier sollte die Botschaft der Geisteswissenschaft ertönen, von hier aus in die Menschheit strömen.

Jahrzehnt um Jahrzehnt wurde das Wort leiser und leiser. Es mischten sich Misstöne der Anpassung, der «political correctness» hinein. In den 90er Jahren saß man im Grundsteinsaal über «antisemitische Tendenzen» in der Anthroposophie zu Gericht. Heute ist das Goetheanum infolge der allgegenwärtigen «Krise» ganz verstummt.

Kürzlich schloss Twitter dem Goetheanum zeitweise alle Accounts.

In einem Interview witzelte der Schatzmeister des wirtschaftlich bedrängten Baus über die gegenwärtige Lage: Es sei ein bisschen wie «Am-Abgrund-Stehen», sagt er in einem vom Goetheanum produzierten Video-Interview. Doch das sei gar nicht weiter schlimm: «Da weht ein frischer Wind, man hat die Schönheit, den Abgrund. Und dann muss man an dieser Stelle möglichst geistesgegenwärtig arbeiten.» (*BZ*, 24.12.20) Am 12.12.2020 wurde der Betrieb im Goetheanum stillgelegt. Der Geist, den Steiner dem Bau einzuhauchen suchte, ist verweht. Von seiner Gegenwart ist im vermummt-verstummten Goetheanum nichts mehr zu spüren.

Ab dem Jahr 2086 sollen nach Steiner in Europa wieder Kuppelbauten entstehen, gewissermaßen Abbilder des ersten Goetheanums. In einer Zeit, nachdem die Menschheit reale Abgründe durchlitten und durchquert haben wird. Da wird wieder frischer Wind aufkommen, nicht aus dem Abgrund, aus den spirituellen Himmelshöhen. Da wird das verlorene Wort wieder zu sprechen beginnen. Es gilt zu hoffen.

Thomas Meyer

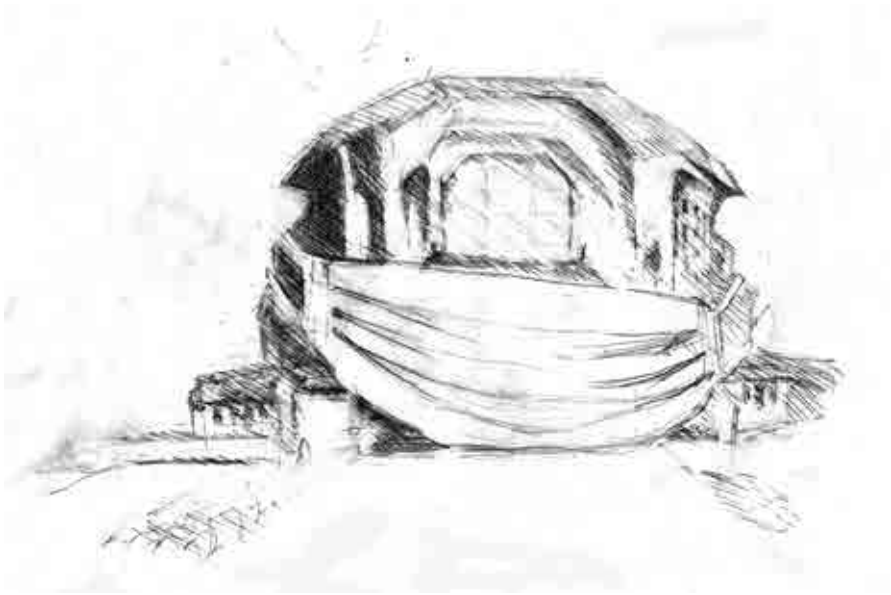


Illustration: Magdalena Savoldelli

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Der Europäer Jg. 25 / Nr. 5 / März 2021

Bezugspreise
- Einzelheft: Fr. 14.– / € 13.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 22.– / € 20.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 145.–/ € 135.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 210.– / € 170.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 40.– / € 37.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 200.– / € 185.–

Erscheinungsdaten
Die Zeitschrift erscheint (der schwierigen Zeitlage geschuldet) zur Mitte des Monats.

Kündigungsfrist
Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

Redaktion
Thomas Meyer (verantwortlich), Dr. Gerald Brei, Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Orsolya Györffy, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg
Auslandskorrespondent: Andreas Bracher.
Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

Redaktionsanschrift und Produktion
E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Allgemeine Auskünfte
E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

Abonnementsverwaltung
E-Mail: abo@perseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Inserate/Beilagen
E-Mail: inserat@perseus.ch,
Inseratepreisliste auf Anfrage oder im Internet.

Leserbriefe
E-Mail: redaktion@perseus.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Satz: Nils Gunzenhäuser, Lörrach
Druck: Hofmann Druck, Emmendinger Buch- und Offset-Druckerei

Bankverbindungen DER EUROPÄER
CH PC-Konto 70-229554-9
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9
BIC: POFICHBE
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel
D Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755
BIC: PBNKDEFF

Perseus Förderverein
Präsident: Dr. Gerald Brei
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel
E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch
Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerderverein

Bankverbindungen Förderverein
CH PC-Konto 60-407651-6
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6
BIC: POFICHBEXXX
Perseus Förderverein
D Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01
BIC: PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420–8296 **www.perseus.ch**

Perseus Basel

Selbst-erkenntnis in grosser Auswahl.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Buchhandlung | Vorverkauf | Musikgeschäft
Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90
info@biderundtanner.ch | www.biderundtanner.ch

Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler

INSPIRIERENDES • SCHÖNES •
ERNSTES • INTERESSANTES •
HEITERES • NEUES • KREATIVES ...

ANTHROPOSOPHISCHE VERANSTALTUNGEN SCHWEIZ
www.agora-agenda.ch

ONLINE-AGENDA REGIONAL
BERN • BASEL • ZÜRICH • OSTSCHWEIZ • TESSIN

Das Anthroposophische Buch in Zürich

NEU!

Erbe als Auftrag
Ignaz Paul Vital Troxler
Zur Aktualität seiner Impulse für das geistige, soziale und politische Leben der Gegenwart
978-3-85568-012-2 CHF 26.--

Für Bestellungen:
Buchhandlung Beer
St. Peterhofstatt 10
8001 Zürich
Tel: 044 211 27 05
buchhandlung@buch-beer.ch
BEER BUCHHANDLUNG

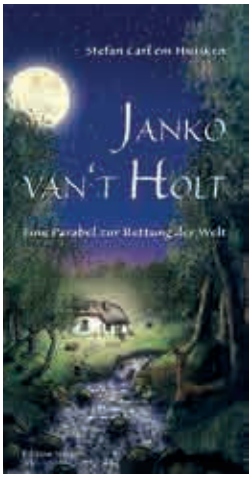
GERNE SENDEN WIR IHNEN IHRE BÜCHER AUCH ZU

LIBRO
Antiquariat & Buchhandlung
Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)**Dornach**

Öffnungszeiten
Di, Do, Fr 13:30 - 18:30 Uhr
Mi 8:30 - 18:30 Uhr
Sa 8:30 – 17:00 Uhr
Mo geschlossen

Tel. (061) 701 91 59
Fax (061) 701 91 61
Mail libro@vtxmail.ch



Stefan Carl em Huisken
JANKO VAN'T HOLT
Eine Parabel zur Rettung der Welt

Die Wesen der Natur legen dem vielleicht letzten Menschen, der ihre Sprache versteht, ihre Bitte um Hilfe vor. Nach langen Erkundungen an den Rändern der Welt fasst er einen Plan, dessen Realisierung aber anders endet als gedacht.

R&W Edition Narrare
Verlag der Editionen, Nordstrand

gebunden, Hardcover, Schutzumschlag, Lesebändchen, 19,80 €
ISBN 978-3-942108-19-5

Bestellen Sie in der Buchhandlung Ihres Vertrauens oder beim Autor: emhuisken.de

spotti
INTERIEUR NATUREL

Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frotteewäsche, Leuchten, Vorhänge, Küchen.
Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst

Neuerscheinungen des Verlages

Rudolf Steiner

Die Vorträge über Ahrimans Inkarnation im Westen aus dem Jahre 1919

Mit dem Vortrag vom 13. Mai 1921 über den Wiedereintritt des Mondes

Dieses Buch vereinigt erstmals sämtliche Vorträge oder Vortragspassagen Rudolf Steiners aus dem Jahre 1919 über die Inkarnation Ahrimans im Westen.

Rudolf Steiner gab eine ganze Reihe von Strömungen geistiger, kultureller oder wirtschaftlicher Art an, durch welche Ahriman sein Wirken für die Gegenwart vorbereitete. Zu ihnen gehört der wissenschaftliche Materialismus, wie er heute in Genetik, Transhumanismus und Kosmologie Triumphe feiert; das Pochen auf Abstammung und Blut; das Betonen der Partei-Gegensätze; die Konservierung von Wissen in Bibliotheken und auf Minidatenträgern; der Glaube an die Allmacht von Zahl und Statistik; das Hängen am alten Einheitsstaat, der heute in seiner schlimmsten Form, als westlich dominierte Super-Weltregierung, Wirklichkeit zu werden droht. Mit irrwitzigen Lockdowns, Maskenwahn und Eliminierung des Mittelstands.

Neu aufgenommen wurden:

• Ausführungen Steiners über die «Überraschtheit» Ahrimans durch das Mysterium von Golgatha sowie seine Angst vor menschlicher Erkenntnis.

• Der Bericht eines Zeitgenossen über das gegenwärtige Ahriman-Ereignis.

Herausgegeben und erläutert von Thomas Meyer

2. erweiterte Aufl., 224 S., brosch.,
Fr. 35.– / € 32.–
ISBN 978-3-906174-03-7

Perseus–Kalender 2021/22

Jahreskalender von Januar 2021 bis Ostern 2022

Die Grundausrichtung der histo- rischen Angaben

Bei der unumgänglichen Auswahl der geschichtlichen Namen und Fakten legt der Perseus-Kalender den Akzent auf besonders symptomatische Ereignisse in der Weltgeschichte wie auch im Wirken Rudolf Steiners.

196 Seiten, gebunden, Farbe
Fr. 25.– / € 22.–
ISBN 978-3-907564-61-5

Perseus Verlag Basel

DER EUROPÄER – Samstage

01.05.2021
10.00 –12.30 Uhr und 14.00 –17.30 Uhr

Die Zeitlage und ihre geistigen und äusseren Erfordernisse

mit Thomas Meyer, Gerald Brei, Orsolya Györffy und anderen

Bitte beachten Sie weitere Informationen zu dieser Veranstaltung auf www.perseus.ch.

Ort und nähere Angaben später.
Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erfoderlich.

Kursgebühr: Fr.100.– / € 90.–
Lehrlinge und Studierende: Fr. 50.– / € 45.–

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis für DER EUROPÄER-Abonnenten an, die Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

Anmeldung erforderlich bei kontakt@perseus.ch oder Telefon +41 (0)61 383 70 63

Die Zeitschrift Der Europäer

Symptomatisches aus Politik, Kultur und *Wir*tschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996
Herausgeber: Thomas Meyer
25. Jahrgang

○ **Einzelnummer**	Fr. 14.–/€ 13.– (zzgl. Porto)
○ **Doppelnummer**	Fr. 22.–/€ 20.– (zzgl. Porto)

○ **Probeabonnement für 3 Monate**
3 Ausgaben Fr. 40.– /€ 37.– (inkl. Porto in Europa)

○ **Jahresabonnement/ Geschenkabonnement ***
Fr. 145.–/ € 135.– (inkl. Porto in Europa)
Luftpost/Übersee Fr. 210.–/€ 170.– (inkl. Porto)

○ **Spezialpreisabonnement** für 1 Jahr Fr. 110.–/ € 100.–

Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

○ **AboPlus** Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus Spende Fr. 200.–/€185.– (inkl. Porto)

Abonnement-Bestellung Online: www.Perseus.ch
E-mail: abo@perseus.ch
Telefon: +41 (0) 79 343 74 31
Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim

Perseus Verlag Basel